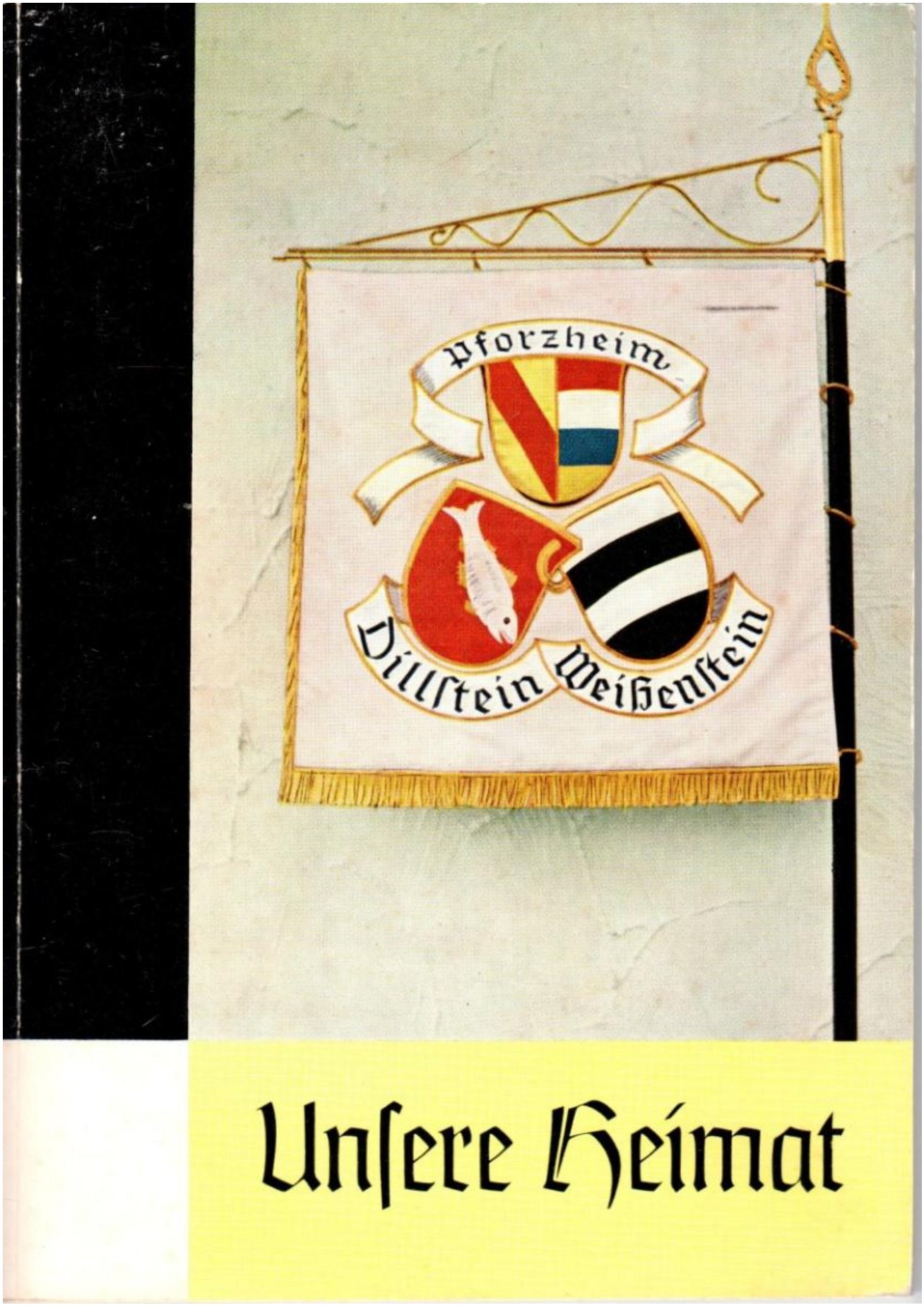



# Unsere Heimat

Unsere Heimat, Belrem-Gilde Dillweißenstein, 1962
Bearbeitet von Belrem.de, nri, 2015
Entnommen dem Heimatbuch der Belrem-Gilde Dillweißenstein

# Unsere Heimat

Anläßlich des zehnjährigen Bestehens
der Belrem-Gilde Dillweißenstein im Jahre 1962

Herausgeber: Belrem-Gilde e. V. Pforzheim-Dillweißenstein. Zusammengestellt

und verantwortlich für den Inhalt: Wilhelm Wackenhut
Beiträge: Richard Schrade, Dillweißenstein - Bastel Wieland, Dillweißenstein
Artur Huthmacher, Dillweißenstein - Eugen Schwarz, Dillweißenstein

Die Aufnahmen stammen aus dem Bildarchiv der Belrem-Gilde Dillweißenstein

Umschlaggestaltung und Klischee: Graphische Werkstätten Carl Golderer Pforzheim

Druck und Verlag: Neuenbürger Verlagsdruckerei Fr. Biesinger Neuenbürg/Württ.

Veröffentlichungen aus diesem Buch sind gestattet, müssen aber den Hinweis tragen
„Entnommen dem Heimatbuch der Belrem-Gilde Dillweißenstein"

Digitalisiert und Nachbearbeitet von nri/Belrem.de, Oktober 2015
Alle ganzseitigen Anzeigen sind im Anhang ab Seite 86 gespeichert!

# *Geleitwort*

Wenn die Belremgilde e. V. in diesem Jahre aus Anlaß ihres zehnjährigen Bestehens eine Heimatwoche veranstaltet, so geschieht dies in folgerichtiger Durchführung der Aufgabe, die diese Bürgervereinigung sich von Anfang an gesetzt hat. Nennt sie sich doch „Bürgervereinigung zur Pflege heimatlichen Brauchtums". Jeder, der die jährlichen Umzüge am Fastnachtsdienstag gesehen hat, wird bestätigen können, daß deren Schwerpunkt auf dem Gedanken der Heimatpflege liegt, und daß alle Veranstaltungen immer wieder dieser Idee gewidmet sind. Das ist auch mit den Heimattagen dieses Jahres so. In einer Zeit, in der viele Menschen ihre Heimat verloren haben und in der sich immer wieder Menschen auf der Flucht und auf der Wanderung befinden, können wir uns glücklich schätzen, in unserer angestammten Heimat zu bleiben. Wir sollten aber alles tun, damit dieser Zustand durch nichts bedroht wird, denn der Verlust der Heimat kann allzu schnell identisch sein mit dem Verlust der Freiheit und der Menschenwürde. So haben Bürgerschaft, Gemeinderat und der Oberbürgermeister der Belremgilde für das, was sie getan und was sie sich vorgenommen hat, zu danken, und für die Jahre, die nun kommen werden, und über das erste Jahrzehnt hinaus zu wünschen, daß man den Gedanken der Heimat weiter pflegt und heimatliches Brauchtum lebendig erhält.

Dr. J. P e t e r  B r a n d e n b u r g
Oberbürgermeister der Stadt Pforzheim
Ehrenmitglied der Belrem-Gilde
Schirmherr der Dillweißensteiner Heimatwoche 1962

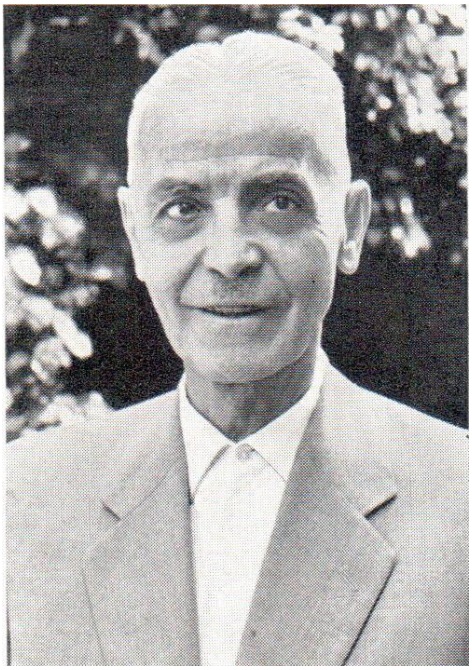
Pforzheim im Sommer 1962

## *Ein herzliches Willkommen*

allen Gästen aus nah und fern, die sich zum Heimatfest 1962 in Dillweißenstein zusammenfinden. Unser schönes traditionelles Fleckchen Erde an der Pforte des Schwarzwaldes wird allen Heimatfreunden in steter Erinnerung bleiben. Anlaß zu diesem Heimatfest gibt das zehnjährige Bestehen der „Belrem-Gilde", der Bürgervereinigung zur Pflege heimatlichen Brauchtums.

Ich freue mich über die kulturellen Leistungen der Gilde in den zehn Jahren ihres Bestehens und wünsche auch für die Zukunft eine erfolgreiche Arbeit! Diese Arbeit soll in eindrucksvoller Weise sichtbar machen, wie trotz unseres modernen Zeitgeistes, Gemeinschaftssinn und Zusammengehörigkeitsgefühl in der Heimat und in der Fremde, Treue zur Heimat, Liebe zu Sitte und Brauchtum, in unserem. Volk noch lebendig sind. Allen Freunden und Gönnern, die diese edlen Bestrebungen unterstützen, meinen und der ganzen Dillweißensteiner Bevölkerung herzlichen Dank.

*Karl Stahl*
Festpräsident der Dillweißensteiner Heimatwoche



Wohl zwanzig Spazierminuten lang sind die einstigen Walddörfer Weißenstein und Dillstein an den Ufern und steilen Berghängen des romantischen Nagoldtales hingestreut, das in imponierender Schleife herausführt aus den nördlichsten Schwarzwaldbergen bis zum Kupferhammer vor den Toren der Dreitälerstadt Pforzheim.

Drei Burgruinen und zwei steinerne Brücken verbinden die West- und Ostufer. Die Dillsteiner zweibogige wuchtige, 122 Jahre schon dort ruhend, die Weißensteiner steinerne Brücke in einem einzigen hohen, mächtigen Bogen über dem rauschenden Wasserfall, vor einem Jahrhundert von Baumeister Näher in kühnem Entschluß geschaffen.

Die Dillweißensteiner sind stolz auf solche, ihre Heimat. Weithin finden sie nicht Gleiches. Und das ist recht so. Sie wissen es: wer einmal Nagoldwasser getrunken hat, den zieht es immer wieder dort hin. Ihre Sagen und Mythen sind noch immer wach in ihnen. Sie wissen auch, daß man das Schöne in der heimatlichen Landschaft, die man liebt, schützen und bewahren soll, daß man bei Eingriffen von seiten privater und auch von seiten öffentlicher Stellen, die nun mal nicht zu umgehen sind, beratend mitwirkt, um zu erhalten, was zu erhalten ist. Darum geben sie diesen ihren warmen, heimatlichen Empfindungen wieder und wieder Ausdruck bei landsmannschaftlichen Umzügen mit Darbietungen in historischen Uniformen und von alten Bräuchen oft gespickt mit kräftig-männlichem Humor. So kam es zur Ausgestaltung des bedeutsamen Heimatfestes 1962 als Aeußerung dessen, was Herzen und Sinne der Dillweißensteiner erfüllt.

Dr. Wilhelm Hommel

## *Zum Geleit!*

In der letzten Kriegszeit wurde unser Stadtteil, der vom großen Luftangriff im Jahre 1945 verschont blieb, eine Zufluchtsstätte für viele Pforzheimer. Durch die Knappheit an Wohnungen mußten uns in den folgenden Jahren leider wieder viele verlassen. Seit einigen Jahren war nun die Stadtverwaltung um die Erschließung neuen Baugeländes bemüht. Das hintere Tal mit seiner erholsamen Stille, das Gewann Rotplatte und Waldwiesen wurde für die Baulustigen freigegeben. In der nahen Zukunft dürfte damit gerade für unsere Bevölkerung die Möglichkeit bestehen, im Ort zu bleiben. Dies ist die Erfüllung eines vielseitig und lang gehegten Wunsches, daß der Bürger im engeren Kreis seiner alten geliebten Heimat für immer bleiben kann. Wir sind unserer Stadt für die erschlossenen Gebiete dankbar und hoffen, daß sie auch in Zukunft ein offenes Ohr für die Wünsche der Dillweißensteiner hat.

R u d o l f  M ü r l e
Stadtrat

Richard Schrade

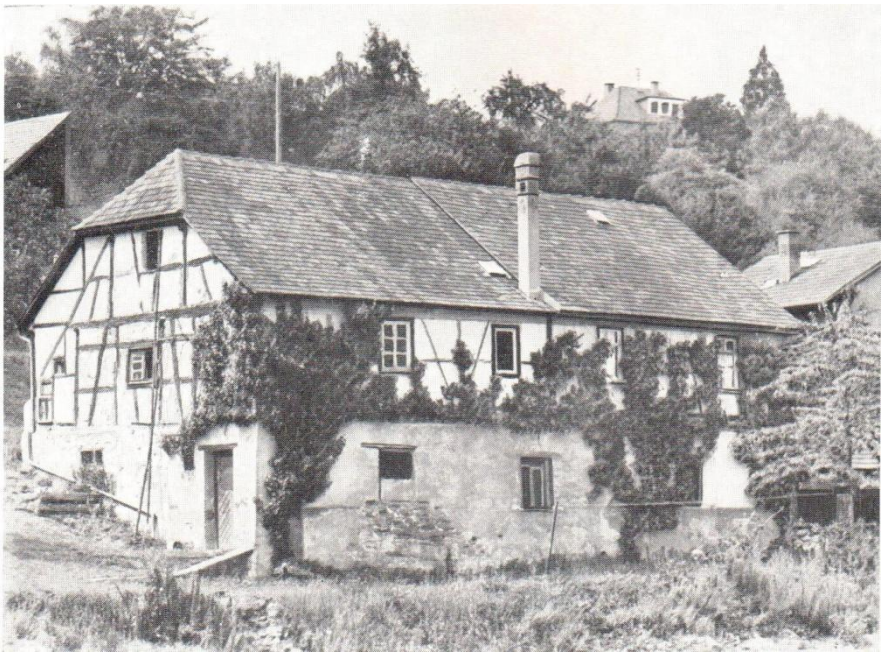
## *Aus der Geschichte Dillweißensteins*

von Oberlehrer Richard Schrade, Dillweißenstein

Suche in der Heimat Hainen
nach den Gräbern, Trümmern, Steinen,
auch der Sage horche treu.
Forsche in den Pergamenten
klaren Sinns mit Lust und Sehnen,
und das Alte wird dir neu.

Weißenstein

Aus der Besiedlungsgeschichte Baden-Württembergs wissen wir, daß die Urdörfer unseres Landes nach der Landnahme durch die Alemannen im dritten und vierten Jahrhundert entstanden sind. Die Namen dieser Orte enden meist mit der Silbe -ingen. Hinzu kommen, nachdem am Ende des fünften Jahrhunderts die Franken die Alemannen besiegt hatten, Orte mit der Endsilbe -heim. In der Merowinger- und Karolingerzeit entstanden auf den weiträumigen Urgemarkungen die Ausbau- oder Tochterdörfer. Damit war der gesamte Raum der offenen Landschaft besiedelt. Den folgenden Generationen blieb nichts anderes übrig, als in die bisher nahezu unbewohnten Waldlandschaften — bei uns der Schwarzwald — einzudringen und die Talauen, die Hänge und teilweise auch die Hochflächen zu roden, um Weiler und Waldhufendörfer anzulegen. Dies geschah zur Salier- und Stauferzeit.
Unsere beiden Orte Weißenstein und Dillstein sind nicht im Zuge dieser Rodungs- und Siedlungsperioden entstanden. Ein Blick auf die Gemarkungskarte zeigt dies deutlich. Alle Siedlungstypen, von denen vorher die Rede war, weisen eine Gemarkungsfläche auf, die in der Form rundlich ist, wobei die Siedlung ungefähr in der Mitte liegt.
Die Gemarkung unserer beiden Orte ist dagegen recht sonderbar in der Form: Es sind die Talfluren der Nagold von der Unterreichenbacher Grenze an. Ein schmaler Streifen also, oft kaum 100 m breit. Hin und wieder ist ein Stück Steilhang einbezogen oder ein Stück Land in einer Flußwindung. Nur im nördlichen Drittel verbreitert sich die Gemarkung, indem sie einen Teil des zwischen Nagold und Enz gelegenen Höhenrückens einbezieht, ziemlich weit entfernt übrigens vom älteren Ort Weißenstein.



Schafhaus, ältestes Haus Dillsteins

1733 auf Gemeindekosten erbaut. Gemeindeschäferei um diese Zeit 100—150 Schafe. Da die Gemeinde mangels Ackerland zu intensiverem Anbau übergehen mußte, zudem Weiderechte teilweise an Nachbargemeinden verlor, ging diese Schäferei langsam ein. Zeitweise betrieb sie der Schultheiß und einige „Vermögliche". 1861 wurde sie dann ganz aufgehoben.

Wenn man dazu noch die Größe der Gemarkung (400 ha bei zwei Siedlungen) mit der benachbarter Orte vergleicht (800—1500 ha), so bleibt nur die Annahme, daß es sich bei Weißenstein und Dillstein um keine r e g u l ä r angelegten Siedlungen handeln kann. Weißenstein zumindestens verdankt sein Entstehen unmittelbar der ältesten unserer drei Burgen. Auch Dillstein dürfte auf Veranlassung eines Burgherrn angelegt, worden sein, wenn auch später.
Über unsere Burgen berichten die Urkunden so gut wie nichts. Zwar gibt es eine Anzahl von Urkunden im 12. und 13. Jahrhundert, in denen die Namen Hoheneck und Kräheneck Vorkommen, doch sind keine geographischen Angaben dabei. Da es mehrere Burgen mit diesen Namen in unserem Lande gab, kann der Inhalt der Urkunden n i c h t einfach auf unsere Hoheneck und Kräheneck bezogen werden.

Türmle

Ehemaliger Ortsarrest, 1821 auf Antrag der Dillsteiner gegen den Willen der Weißensteiner erbaut. Unten Arrestzelle, darüber Stube für den Nachtwächter, oben Glocke und Turmuhr. Als das „Türmle" trotz Protest der Weißensteiner erbaut wurde, stellte dieser Gemeindeteil erstmals Antrag auf Trennung.

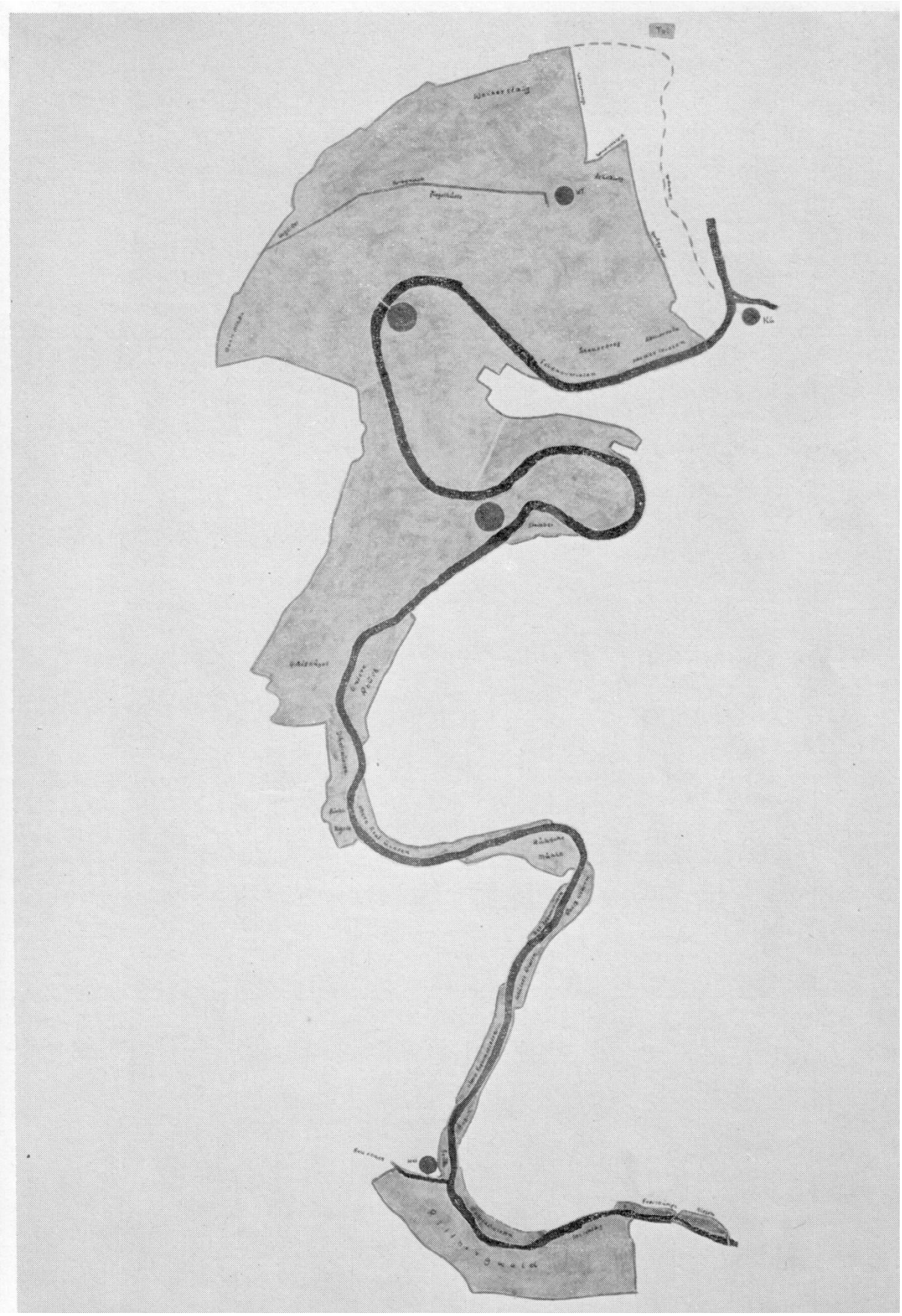
Bei der Hoheneck ist nicht einmal der Name sicher. Ein Ingenieur -Hauptmann Wyler-, der 1709 die Burg auf ihren strategischen Wert und auf ihre Ausbaumöglichkeit zu einem militärischen Stützpunkt zu begutachten hatte, bezeichnet sie unmißverständlich als Kräheneck. In einer Ortsbeschreibung des Spezials Joh. J. Wechsler vom Jahre 1742 wird die heutige Hoheneck ebenfalls Kräheneck benannt.
Einwandfrei steht dagegen fest, daß es sich bei unserer Hoheneck um mindestens zwei, zeitlich nacheinander erbaute Burganlagen handelt. Die von Rektor Otto Schreiner 1931/32 getätigten Grabungen legten, obschon sie nicht zu Ende geführt werden durften, soviel an Mauerfundamenten, Brandschichten und aufschlußreichen Funden frei, daß es darüber keinen Zweifel mehr geben kann. Es darf sogar angenommen werden, daß vor den beiden Steinburgen schon eine Fluchtburg, eine Befestigungsanlage mit Wall, Graben und Pfahlwerk also, dort gestanden hat. Aus der Besiedlungsgeschichte wissen wir, daß die ersten Steinburgen unseres Landes auf freistehenden Bergen angelegt wurden. In der zweiten Burgenbauperiode begnügte man sich dann mit Bergrücken und Bergnasen. Danach kann die erste Steinburg Hoheneck nach 1050 entstanden sein. Für diesen Zeitpunkt kommt als Erbauer nur ein Vertreter des Hochadels in Frage. Der zweite Steinbau der Hoheneck dürfte, nach der Bearbeitung der Bausteine zu schließen, mit Beginn oder Anfang der Stauferzeit entstanden sein (1130—50).

Brücke Dillstein

Auf dringliches Ersuchen der Dillsteiner (Begründung: Holzbrücken wegen der häufigen Hochwasser und Eisgänge zwecklos — die meisten Grundstücke auf der anderen Nagoldseite -Rod-) zwischen 1836 und 1840 erbaut. Führte zu heftigem Streit zwischen beiden Gemeindeteilen. Wiederholt Trennungsanträge Weißensteins. Vom Ministerium des Innern nach langem Hin und Her 1838 endgültig abgelehnt.

---

Über die Kräheneck wissen wir nichts. Es gibt, wie schon erwähnt, keine Urkunde, die mit Sicherheit von unsrer Kräheneck berichtet. Auch wurde keine Grabung vorgenommen, die Schlüsse bezüglich der Vergangenheit der Burg ermöglicht hätte. Auffallend ist die Ähnlichkeit der Anlage mit der Burg Liebenzell. Es ist wahrscheinlich, daß die Kräheneck z. Zt. des Investiturstreites oder mit der Gründung unserer Waldhufendörfer, also gegen Ende des 11. Jahrhunderts (1070—1090) entstanden ist. (Als Ersatz für die erste Steinburg Hoheneck?) Beide Burgen, die erste Steinburg Hoheneck und die Kräheneck, dürften Anlagen der Calwer Grafen gewesen sein, da in der Zeit ihrer Erbauung ausschließlich der Hochadel, also Herzoge und Grafen Burgen bauten.
Unsere Kräheneck könnte während der Fehde zwischen Adalbert von Calw-Löwenstein und Welf VI. im Jahre 1133 zerstört worden sein, nicht aber, wie öfter behauptet wurde, in einer Auseinandersetzung zwischen dem Tübinger Pfalzgrafen und Welf VI., 1164/65, weil die Kampfhandlungen dieser Fehde nicht in unserem Raume stattfanden.

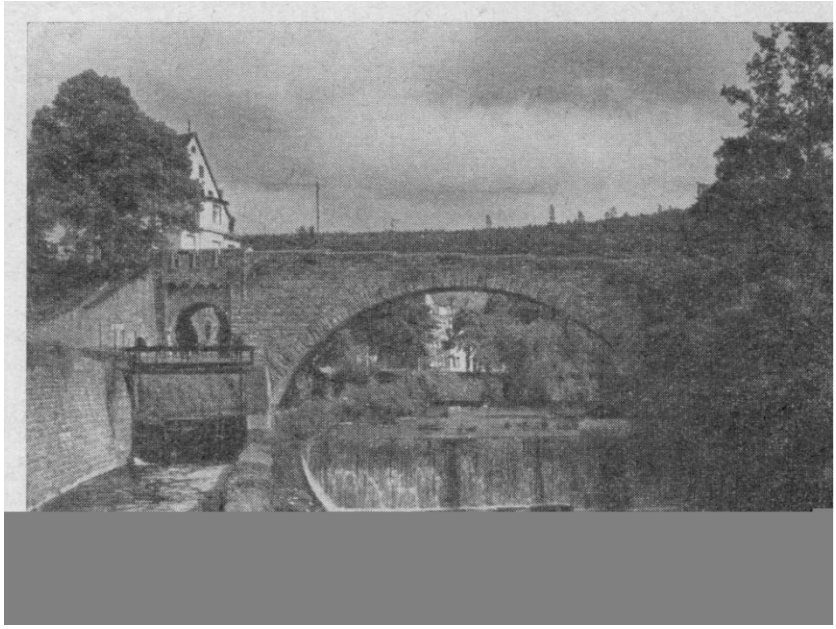


Bildstöckle

Jahreszahl 1491. Inschrift schwer entzifferbar. Sie erfuhr verschiedene Auslegungen. Sage vom Bildstöckle mag geschichtlichen Kern enthalten.
Der auf dem Felsen eingelassene eiserne Ring läßt vermuten, daß Flößer nach glücklicher Fahrt durch die gefährliche enge Weißensteiner Nagoldschlinge am Biidstock ein Dankgebet sprachen.

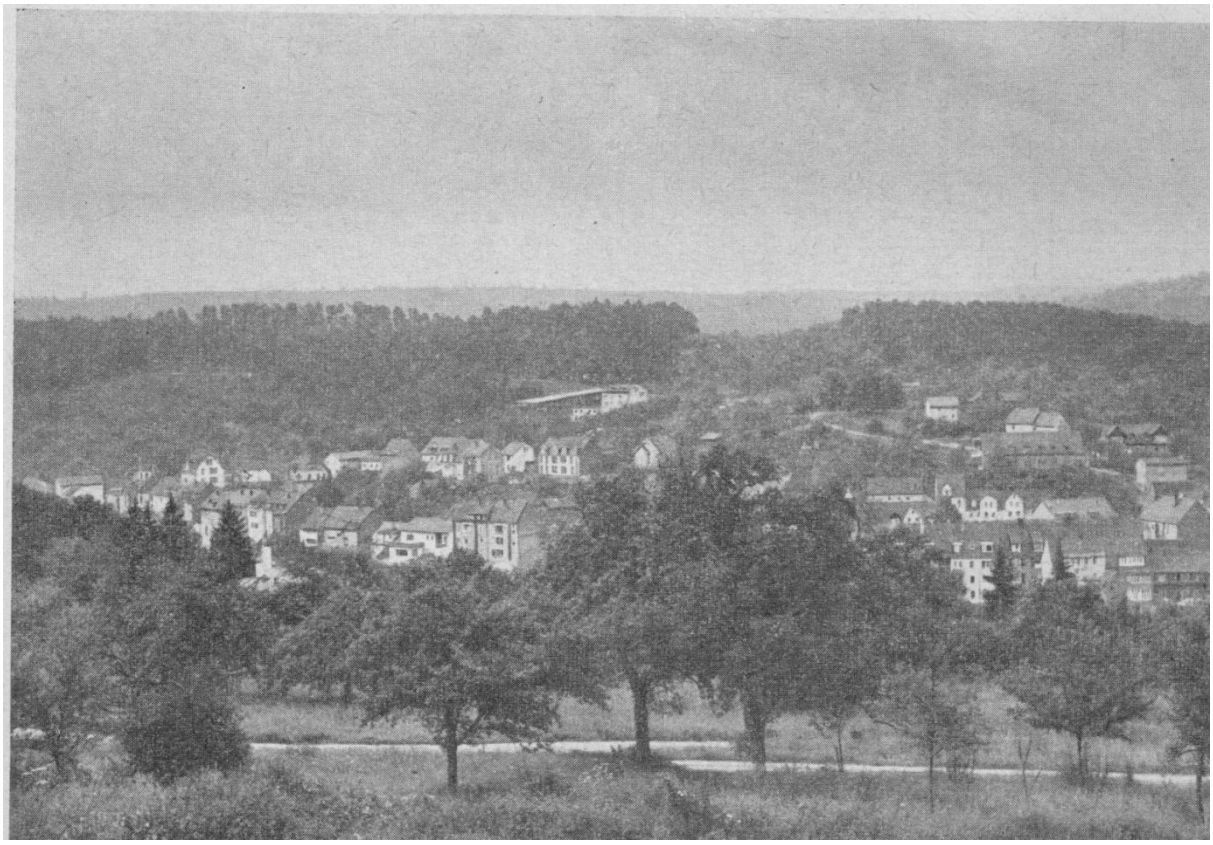
Die Rabeneck (in den Urkunden: Steinernes Haus oder Schloß zu Weißenstein) mag um 1240 erbaut worden sein (Nach dem Abgang der zweiten Hoheneck?). Obwohl sie die jüngste unserer Burgen ist, kennt man den Erbauer nicht. Es dürften die Herren von Weißenstein selber gewesen sein, möglicherweise mit finanzieller Hilfe des Lehnsherrn oder der begüterten Pforzheimer Patrizierfamilie W e i s e .
über die Bewohner der ersten Hoheneck weiß man nichts, nicht einmal eine Vermutung wäre am Platze. Zwei Geschlechter, die Herren de Creinegge (zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts) und die de Wizenstain (1240—1300) erscheinen oft in den Urkunden, meist als Zeugen mit den Calwer Grafen oder den Vaihingern (Seitenlinie der Calwer). Die de Creinegge saßen auf der Kräheneck und vermutlich auch auf der zweiten Hoheneck. Die de Wizenstain wohnten auf der Rabeneck.
Die de Creinegge waren freie Lehnsleute der Calwer Grafen, während die de Wizenstain Lehensträger der Vaihinger waren. Noch im Jahre 1288 bezeichnet ein Weißensteiner Ortsherr den Grafen Conrad v. Vaihingen als „min herre".

Um diese Zeit aber kam das Lehen Weißenstein an Hermann VII. von Baden. Die Herren von Weißenstein starben gegen Ende des 13. Jahrhunderts aus. Das Lehen Weißenstein (Burg W., das Tal zu W., die Höfe und Häuser von Dillstein und Falkengarten) gelangte 1281 für kurze Zeit an die Herren von Roßwag (Vettern der Weißensteiner). Dann blieb es für längere Zeit in der Hand der badischen Markgrafen. Erst 1440 verliehen diese es wieder an die Herren v. Kaltenthal, dann an die Ehingen, die Neuhausen usf. Nach dem 30jährigen Kriege wurde das Lehen nicht mehr ausgegeben.
Wie schon eingangs angedeutet, läßt ein Blick auf die Gemarkungskarte Dillweißenstein nur den Schluß zu, daß die ersten Weißensteiner kein Siedlerverband waren. Sie müssen als K n e c h t e mit den Erbauern der ersten Burgen in die Gegend gekommen sein. Ihre Aufgabe war dann wohl gewesen, beim Bau der Burganlagen zu helfen, zu roden, Aecker und Wiesen anzulegen, um eine Ernährungsgrundlage für die Burginsassen zu schaffen, und schließlich die auf der Burg anfallenden Arbeiten zu verrichten.
Um nun sich selber und ihren Nachkommen den Lebensunterhalt zu sichern, blieb diesen Burgknechten nichts anderes übrig, als auf der Talsohle der Nagold und überall dort zu roden und zu pflanzen, wo den angrenzenden Siedlungen Huchenfeld und Büchenbronn das Gelände zu weit abgelegen, bzw. der Weg dahin ihnen zu mühsam erschien. Also die von der Höhe aus schwer zu erreichenden Talsohlen und Hänge. Damit blieben den Weißensteinern (vorläufig) die paar Streifen Land auf der Talsohle der Nagold und als Wald einige Steilhänge.



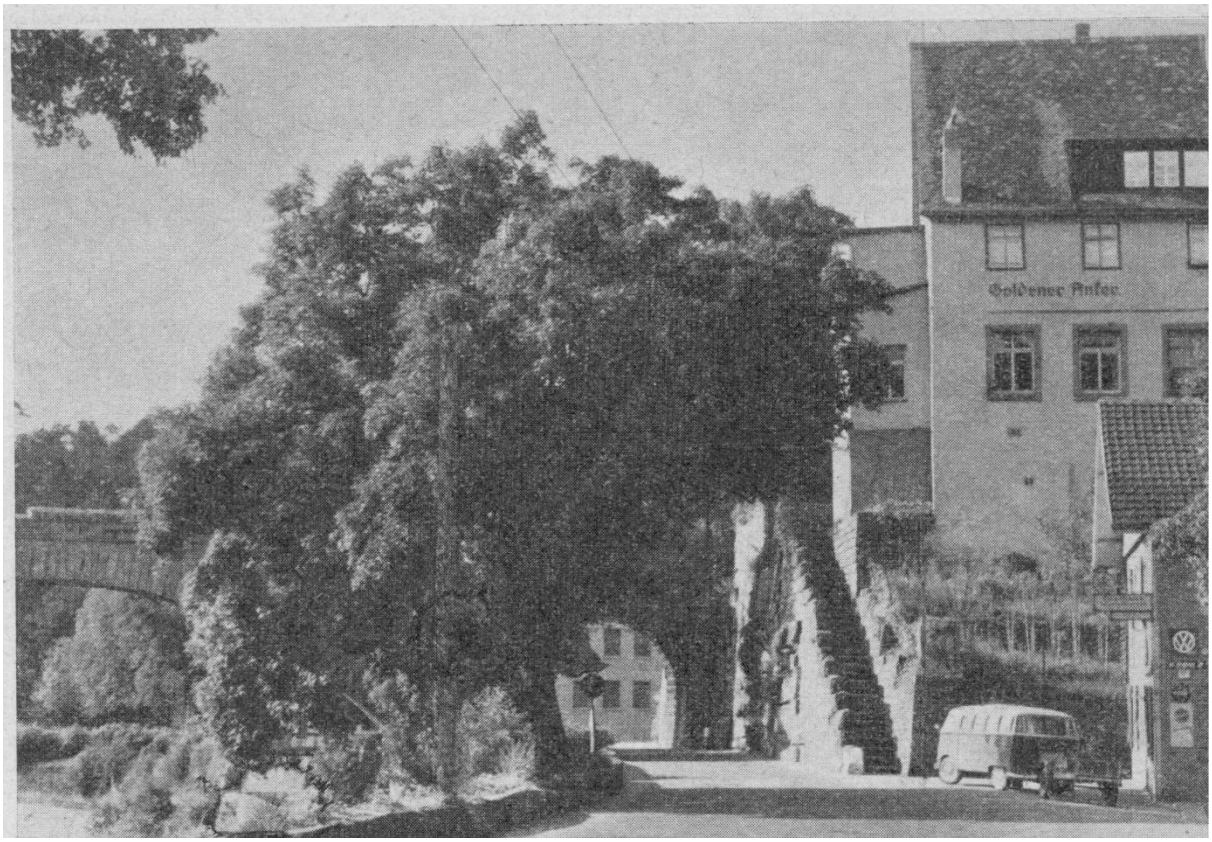
Große Bogenbrücke über die Nagold

Nun war der Höhenrücken zwischen Nagold und Enz (Rod, Bohrain, Weiher- und Scheuerberg) damals wohl Allmende der angrenzenden Ortschaften Brötzingen und Pforzheim gewesen. Es lag im Zug der Zeit, daß der Adel versuchte, in den Allmendegebieten und in den Waldgedingen ( = gemeinsamer Waldbesitz mehrerer Orte) Schritt für Schritt Besitzrechte irgend welcher Art geltend zu machen. Auf diese Weise mag es dem Ortsadel von Weißenstein gelungen sein, einen Teil des Geländes auf dem Rod, Scheuerberg usw. als Eigentum zu erwerben oder als Lehnsgut zu beanspruchen: 1479 beklagt sich Wolf v. Ehingen, daß die Brötzinger und Pforzheimer auf seinen Gütern auf dem Rod Grenzsteine, die Allmende und Eigengut scheiden, zu seinem Schaden versetzt hätten.
Es ist nun naheliegend, daß Ortsherren von Weißenstein — wer es war, wissen wir nicht — Teile des Geländes auf dem Rod, dem Weiherberg usw. den Weißensteinern, das heißt den Nachfahren ihrer Burgknechte zukommen ließen, um sie nicht infolge Fehlens einer Gemarkung der gänzlichen Verelendung preiszugeben.
Da die Bestellung der grundherrlichen Güter auf dem Rod zu den Aufgaben der Weißensteiner gehörte, diese Siedlung aber weitab von diesem Grundbesitz lag, ließen die Ortsherren, um eine bequemere Bestellung zu ermöglichen, in unmittelbarer Nähe des Rods Bauernhöfe anlegen. So m ö g e n Dillstein, vielleicht auch Falkengarten und ein oder zwei Gehöfte auf dem Rod selber entstanden sein.
Die ersten Weißensteiner Bürgernamen (wenn der Kürze halber Weißenstein gesagt wird, ist immer von jetzt an Dillstein mitgemeint) erfahren wir aus Urkunden zwischen 1400 und 1500. Die heute noch existierenden sind: Ruf (Ruoff), Trautz (Trutz), Haug (Hugk), Mürle (Mürrlin), Hutmacher (Huothmacher), Bronner (Brunner), etwas später kommen hinzu Bohnenberger und Clauß. Andere Namen aus der Zeit sind verschwunden: Heynolt, Bihell, Bruscher, Bremscher, Benz, Krayer und Kleinlin nach dem Orleanschen Krieg, Weik und Nayel später.
Daß den beiden Orten auch mit dem Rod das Ackerland nicht ausreichte, zeigen die Rodungen, die schon vor dem 30jährigen Krieg entstanden: 1549 wird erwähnt die Reitzwiese (von reuten — roden), 1551 die obere Reutin, 1568 die untere Newreuth, 1570 die Beindt ( — Rodung) im hinteren Tal.



Dillstein

***Man kann das große Vaterland nicht lieben,***
***wenn man die kleine Heimat nicht im Herzen hat***
***— Hans Schemm —***




Anker

1722 erbaut vom Schultheiß Christoph Trautz. Damals wohl in erster Linie Raststätte vorüberfahrender Flößer. Bewirtschaftet bis Ende voriges Jahrhundert von derselben Familie. 1549 erwähnt Claus Nayel, „der würthze Wyssenstein". Dessen Wirtshaus gleichzeitig Ort der Bekanntgabe von Lehensangelegenheiten, da erst seit 1583 in W. ein Rathaus. 1758 ein Straußwirt Adam Clauß. Strauß- oder Besenwirte durften den Gästen nur eigene Erzeugnisse anbieten — damals auf dem Weiherberg das „Würtsbergle", vermutlich der Weinberg des Straußwirts.

Zwischen 1480 und 1520 scheinen beide Orte zu einer Gemeinde zusammengelegt worden zu sein. Bei steter Zunahme der Bevölkerung reichte das bißchen Gemarkung immer weniger aus zur Ernährung. In den folgenden Jahrhunderten führte der Ort einen stetigen verbissenen Kampf mit fast allen Nachbargemeinden um jeden Meter Grund und Boden, vor allem aber um Weide- und Waldweidegerechtsame.
Es ist zu verstehen, daß die Nachbargemeinden in späterer Zeit, als sie mehr Bewohner aufwiesen und sich der paar armseligen Streifen Land erinnerten, die die Weißensteiner einmal an sich genommen hatten, dieses Gelände wieder beanspruchten.

1480 entstand ein Streit zwischen Weißenstein und Büchenbronn um die „marc" hübsche Mühle. Huchenfeld beanspruchte 1702 (auf Grund eines Lagerbuches von 1527) die rechtsseitigen Nagoldwiesen: Den Bezirk Leiterswasen bis Hübsche-Mühle-Steg, dazu den Buttenacker ( = Steinbergsgut). Die Streitigkeiten um das Weiderecht auf dem Rod, auf dem Weiherberg und Scheuerrain zwischen Pforzheim und Weißenstein beginnen 1543 und enden 1793. Ebenfalls um das Waldweidgangsrecht im Rittberg kämpfte Weißenstein von 1423 bis 1605 mit Grunbach, von 1688 bis 1776 mit Unterreichenbach. Um Waldweide-, um Eckerrichtsrecht und sonstige Waldnutzung mit Brötzingen um den Brötzinger Wald von 1563 bis 1820.
Andererseits versuchte die Gemeinde, innerhalb ihrer Gemarkung von den Grundstücken, die der Ortsherrschaft privat gehören, das „Nutzungsrecht“ zu erlangen oder käuflich zu erwerben: Es werden ihr 1579 die herrschaftlichen Güter unmittelbar um das Schloß gegen 80 fl „zur Nutznießung“ überlassen (nach 1700 von Weißensteiner Bürgern gekauft). Um die gleiche Zeit kauften Bürger von Weißenstein die Fischwasserlehen der Herrschaft (16-17 Lehen, Länge 500-600 m).
1755, als die Gemeinde in besonders großer Not war, da zu dieser Zeit die Flößerei „gänzlich in Abgang gekommen“, gelang gegen Abgabe von 592 Klafter Holz aus dem Rittberg an die Markgräflichen Eisenwerke der Erwerb der Waldwiesen (heute Untere Waldwiese), des unteren und oberen Herrenguts (zwischen Herrenstraße und Sägmühle) und der unteren und oberen Herrenwiese (Nagoldtal gegen Unterreichenbach). 1791 konnte dank der Initiative des damaligen Schultheißen Gottfried Trautz trotz starken Widerstandes des Büchenbronner Forstmeisters die Rotplatte erworben werden.
Dieser Gewinn an Ackerland darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich die Bewohner von Weißenstein von der Landwirtschaft allein nicht ernähren konnten, zumal die Bevölkerung zusehends wuchs: 1520 waren es 20 Familien, 1716 bereits 63!
Hinzu kam noch, daß 150 Morgen der Gemarkung von Pforzheim (Rod) bebaut wurden. Auch brachte die damalige Anbauweise (Zelgwirtschaft) weitaus geringere Erträge als heute, weil Düngermangel herrschte, da das Vieh möglichst lange auf der Weide belassen wurde. Ein Teil des Nutzlandes mußte mit Hanf und Flachs bebaut werden, denn es fehlten ausländische Fasern. Vor dem Anbau der Kartoffel (ab 1767) wurden viel Linsen, Erbsen und Ackerbohnen gepflanzt.

Zahllose Gesuche um Nachlaß des Zehnten, des Todfalls (= Erbschaftssteuer) und des Frongeldes zeigen eindringlich die damalige Not. Angesichts dieser Notlage mußte sich die Einwohnerschaft beider Orte nach einer anderen Verdienstmöglichkeit umsehen. Handwerkliche Tätigkeit war auf dem Dorfe nicht möglich. Sie war den Städtern Vorbehalten. So blieb für unsere Gegend nur ein Ausweg: die Flößerei.
Zur Zeit der Städtegründungen und mit dem Aufblühen der Bergwerkstätigkeit im 13. und 14. Jahrhundert wuchs der Bedarf an Bauholz und Grubenholz. Da es damals keine ordentlichen Landstraßen gab, blieb nur der Wasserweg als Beförderungsmittel. Der Schwarzwald war um jene Zeit so gut wie unangetastet, und Pforzheims Lage am Zusammenfluß dreier Schwarzwaldbäche eignete sich vorzüglich für die Flößerei: Hier mußten die den Schwarzwald herabkommenden Stämme oder Kleinflöße zu größeren Flößen, tauglich für die Fahrt enz-, neckar- und rheinabwärts, zusammengebunden und ausgerüstet werden. Schon frühzeitig entstand daher in Pforzheim eine Flößerzunft. Diese unterstand dem Landesherrn, dem Markgrafen von Baden-Durlach.
Schon vor dem 30jährigen Kriege flößten auch einzelne Weißensteiner; bereits um 1520 findet sich unter den Einwohnern ein Flößer Konrad Bauer. Nach dem Orleanschen Kriege, am Ende des 17. Jahrhunderts also, versuchen die Weißensteiner, in größerem Umfange zu flößen. Sie hatten es aber weitaus schwerer als die Pforzheimer. Als Leibeigene — die ländliche Bevölkerung in der Markgrafschaft Baden-Durlach war damals durchweg leibeigen — hatten sie weder die Möglichkeit, in der Pforzheimer Zunft Aufnahme zu finden, noch war ihnen erlaubt, selber eine Zunft zu gründen. Auch erfreuten sich die Weißensteiner Flößer keineswegs der Gunst des Markgrafen. Im Gegenteil, der Landesherr zeigte bei allem Wohlwollen für die Pforzheimer Zunft keinerlei Verständnis für die Notlage der Weißensteiner. Immer wieder verbot er ihnen, Eigenflößerei zu betreiben oder Frachtverträge mit den Württembergern einzugehen, wo die Verdienstmöglichkeit für die Weißensteiner recht ordentlich gewesen wäre. Obwohl der damalige Amtsverweser Heyland vom Pforzheimer Oberamt für die Not der Weißensteiner volles Verständnis zeigte und ihre Gesuche um Beteiligung am Floßgeschäft oft und wärmstens befürwortete, gestattete der Markgraf diesen nur, den Pforzheimern als Floßknechte „zu assistieren“, ja, er drohte ihnen sogar einmal mit „Güterentzug“ falls sie seine Anordnungen nicht befolgten.

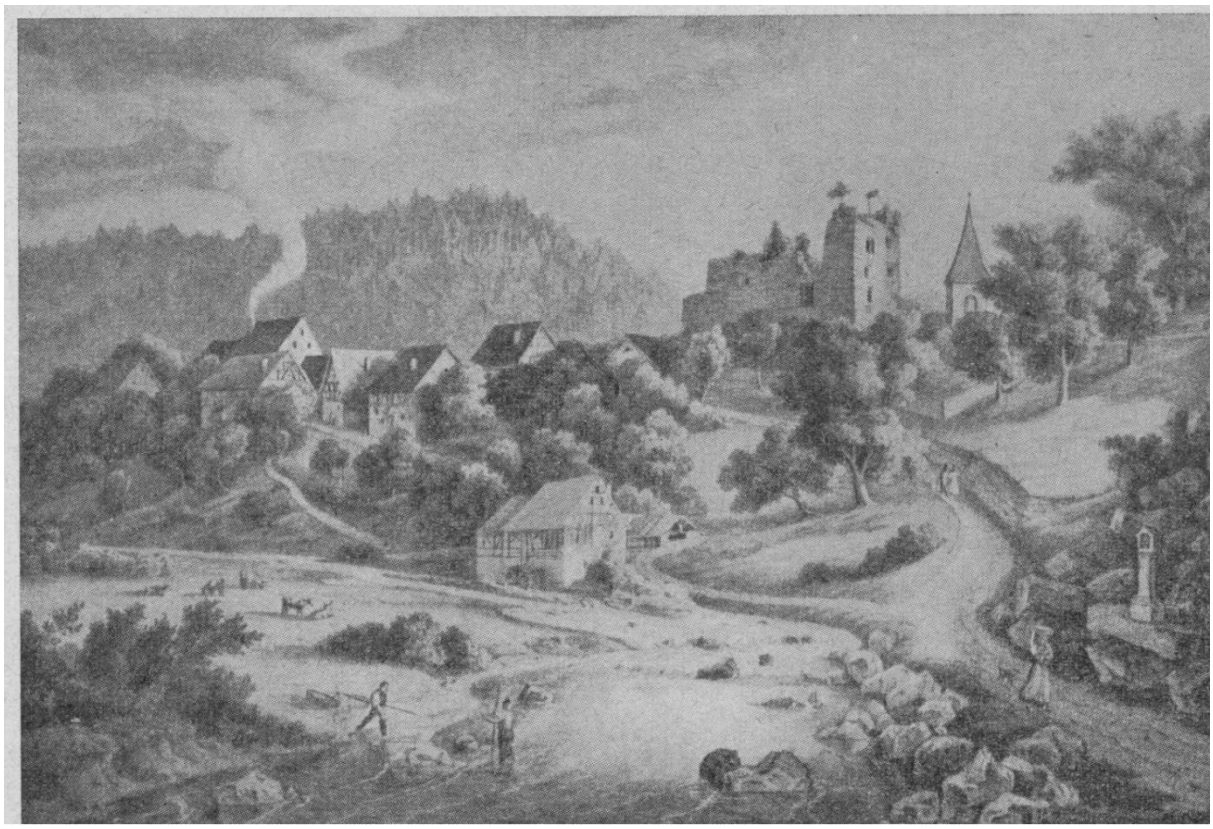
Burgmühle

1338 erwähnt als Teil des Weißensteiner Lehens. 1582 Israel Weik als Nachfolger des Lehnsträgers Hans Reinhardt. Bis 1709 im Besitz der Familie Weik, nur unterbrochen 1610—22, wo als Besitzer der Schultheiß und „miller" Nayel erwähnt wird. Nach 1709 die Inhaber Kühner, Trautz, nach 1749 in raschem Wechsel eine Reihe auswärtiger Müller.

Es würde im Rahmen dieser Arbeit zu weit führen, die uns heute unverständliche Haltung des Markgrafen bis ins einzelne zu erläutern. Deshalb sei nur ganz kurz folgendes gesagt: Württemberg und Baden-Durlach standen um jene Zeit im Holzhandel in schärfstem Wettbewerb. Baden war allein schon deswegen stark im Nachteil, weil ein Vorfahr des damaligen Markgrafen infolge Verschuldung die großen Waldbezirke Amt Liebenzell und Altensteig an Württemberg verpfändet hatte. Zudem war der Württemberger Herzog geschäftstüchtiger und weitblickender. Er finanzierte den Bau von Floßgassen, die Anlage von Staubecken und Wehren, während der Markgraf in dieser Hinsicht nichts unternahm, um die baden-durlachsche Flößerei wettbewerbsfähig zu erhalten.

Seine „Maßnahmen“ gegen die württembergische Konkurrenz beschränkten sich lediglich darauf, die Pforzheimer Zunft wettbewerbsfähig zu erhalten, indem er den Weißensteinern verbot, auf eigene Faust zu flößen, und ihnen nicht gestattete Frachtverträge mit den Württembergern abzuschließen.
Es war nun nicht so, daß die Weißensteiner die Hände in den Schoß gelegt hätten. Mindestens in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts waren sie zeitweise gefährliche Konkurrenten der Pforzheimer. Es war die Zeit, in der Schultheiß Christoph Trautz amtierte (1707-1754). Er genoß weit und breit ein hohes Ansehen, verfügte über einen beachtlichen Unternehmungsgeist, einen ausgeprägten Geschäftssinn und verschaffte den Weißensteinern manche gute Verdienstmöglichkeit. Es gelang ihm nach geschickten Verhandlungen mit der württembergischen Floßkommission, auf Jahre hinaus der Gemeinde das alleinige Floßrecht auf eigener Gemarkung zu sichern. Auch verschaffte er den Weißensteinern weitere Betätigung an der Eyach und an der unteren Enz. Und dies, obschon er als Schultheiß nur die Interessen der Herrschaft, nicht aber die seiner Gemeinde zu wahren hatte.
Der Wahrheit zuliebe soll aber nicht verschwiegen werden, daß der Schultheiß und seine Söhne nicht versäumten, bei diesen geschäftlichen Unternehmen auch ihr Schäfchen ins Trockene zu bringen.
Um die Mitte des 18. Jahrhunderts änderte sich die Situation im Flößereigewerbe grundlegend. Es bildeten sich im Württembergischen Holzhandelsgesellschaften mit großem Betriebskapital, die im Auftrag der Regierung unter Aufsicht staatlicher Faktoreien den bisher unangetasteten Waldbeständen zwischen Enz und Murg und am Oberlauf der Murg zuleibe rückten.

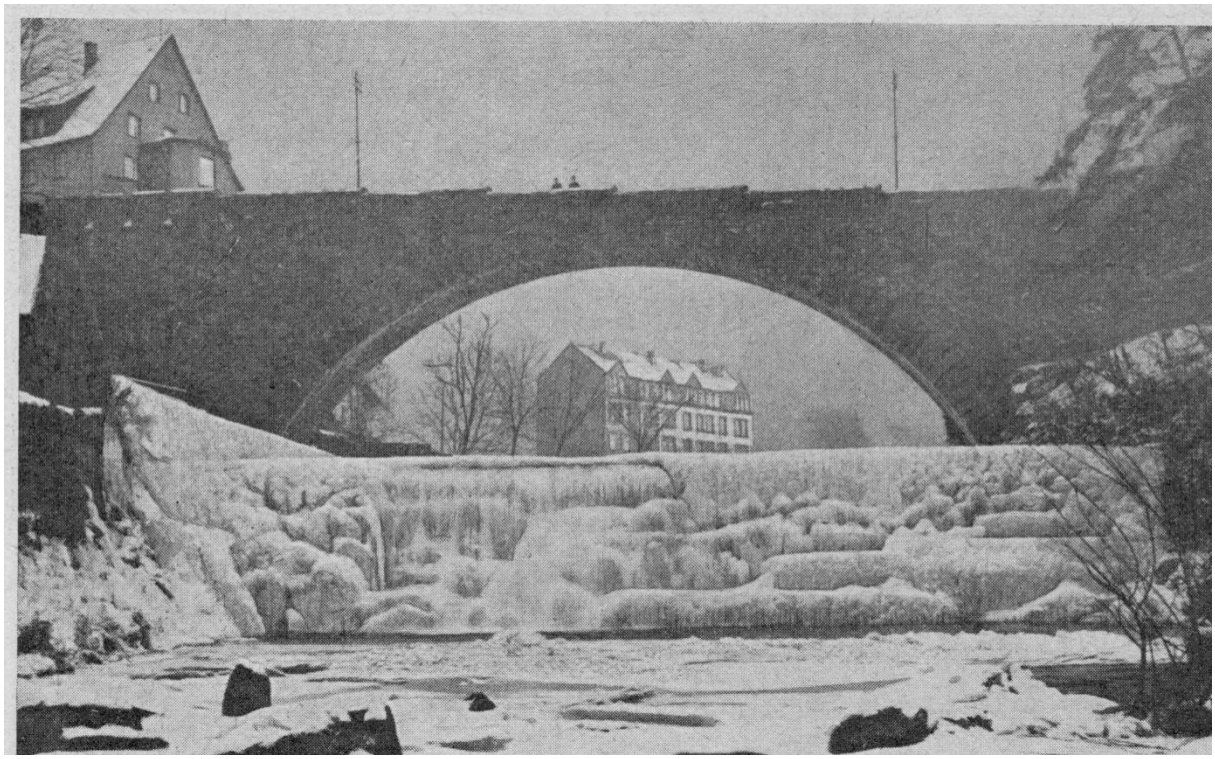
Die Pforzheimer Zunft, bisher auf gewerblicher Grundlage arbeitend und ohne größeres Betriebskapital, wäre nun vollends an die Wand gedrückt worden. Der damalige Pforzheimer Oberamtmann R u e s, ein Mann mit klarem Verstand und gesunder Urteilskraft, brachte den Markgrafen und die recht konservativen Pforzheimer Flößer soweit, daß die bisherige Zunft in eine Genossenschaft mit ausreichendem Betriebskapital umgewandelt wurde (260 Mitglieder mit Kapitaleinlage). Da die Leiter des neuen Pforzheimer Floßvereins geschäftstüchtige Männer waren, stellten sich Erfolge in zunehmendem Maße ein: 1750 konnte sich der Floßverein am Geschäft der Murghandelskompanie (der damals größten Holzhandelsgesellschaft) beteiligen. Wenig später durften die Pforzheimer alle neckar- und rheinabwärts bis Worms liegenden Ortschaften mit Kant- und Schnittholz versorgen. Es begann die „goldene Zeit" für Pforzheims Flößerei.



Weißenstein um 1840

Bei der Gründung des Pforzheimer Floßvereins hatte die Regierung auch an die Weißensteiner gedacht: In den Satzungen war festgelegt worden, daß sie alles Stammholz alleine durch ihre Gemarkung flößen sollten, daß sie nach Parität (jeweils der dritte Mann) beim Pforzheimer Floßgeschäft einzusetzen seien. Es wurde ihnen sogar gestattet, oberhalb von Pforzheim jederzeit bei den Württembergern Dienste zu nehmen.
Die Wirklichkeit sah allerdings anders aus. Während der Pforzheimer Floßverein, wie schon angedeutet, immer besser ins Geschäft kam, rissen die Klagen der Weißensteiner nicht ab, daß „Pforzheims Flößerschaft sich allen Verdienst anmaße und die Weißensteiner Flößer gänzlich davon ausschließe. Zwar gab die Regierung dem Oberamt den Auftrag, „stricte" darauf zu sehen, daß die Pforzheimer „keyne Parteylichkeyten treiben". Wie wenig aber sich die Pforzheimer um diese Anordnung kümmerten, zeigt ein Schreiben des Weißensteiner Schultheißen Philipp Mürle vom Jahr 1755. Es heißt unter anderem darin, daß die Flößerei in Weißenstein „gänzlich in Abgang gekommen". Ein weiteres Gesuch des Schultheißen Bohnenberger vom Jahre 1768 mit der Bitte, wieder selbständig flößen zu dürfen, wurde von der Regierung abgelehnt, wobei auch die der Gemeinde 1728 und 1747 gemachten Zugeständnisse (alleiniges Floßrecht auf eigener Gemarkung) völlig ignoriert wurden.

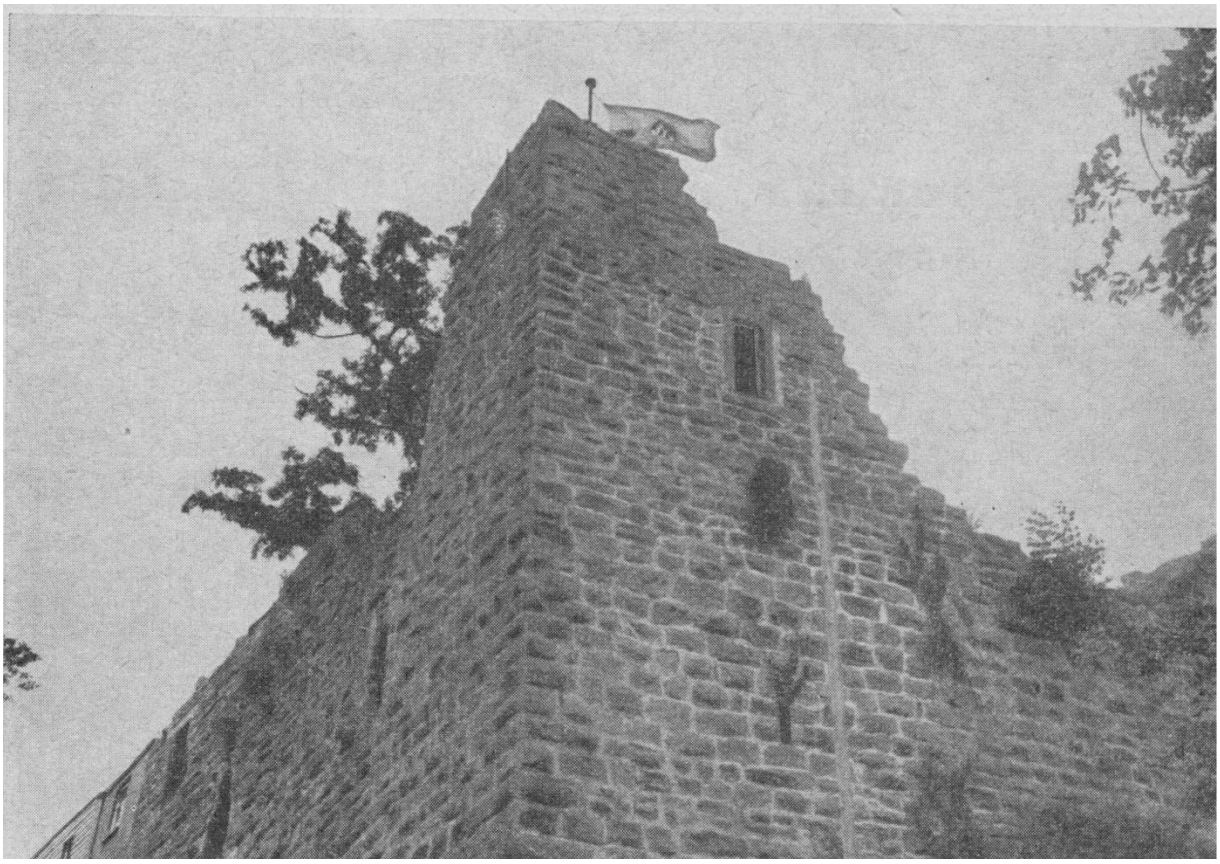
Weitere ähnliche Gesuche hatten ebenfalls keinen Erfolg oder blieben unbeantwortet. 1770 schlossen 40 Flößer von Weißenstein einen günstigen Frachtvertrag mit der Württembergischen Holzkompanie dahingehend ab, daß sie alles Holz dieser Firma durch ihre Gemarkung flößen dürfen. Der Vertrag wurde vom Pforzheimer Floßverein, der nur sich selber für vertragsberechtigt hielt, annulliert, obwohl die Weißensteiner allein für die Instandhaltung der Floßgasse auf ihrer langgestreckten Gemarkung aufzukommen hatten.
Was mag die Regierung bewogen haben, den Weißensteinern gegenüber so unnachgiebig zu sein und diese der Willkür des Pforzheimer Floßvereins zu überlassen?
Nun, einmal verließ sie sich auf die Ansichten des schon erwähnten und bei der Regierung hoch angesehenen „Flößereigutachters" R u e s, der stets auf Seiten des Pforzheimer Floßvereins stand und die Rechte der Weißensteiner bestritt oder schmälerte, wo es nur anging.
Zum anderen waren die Weißensteiner bei den Regierungskanzleien wegen ihrer gerade um diese Zeit überaus hartnäckig geführten Prozesse mit den Anliegergemeinden (auch mit Pforzheim) um Weide- und Waldweidegerechtigkeit alles andere als beliebt.
Im Jahre 1770 kam es wegen der vorher erwähnten Vertragsannullierung in der Pforzheimer Flößerzunftstube zu einer erbitterten Auseinandersetzung zwischen den beiden Flößerschaften, wobei erwartungsgemäß, da das Oberamt und die Forstverwaltung auf Seiten der Pforzheimer Flößer standen, die Weißensteiner den kürzeren zogen.
Es wurde schließlich — vereinbart kann man nicht sagen, da die Weißensteiner nicht zustimmten — festgelegt, daß die Pforzheimer das halbe Floßgeschäft auch auf der Weißensteiner Gemarkung tätigen durften, während diesen der dritte Teil der Floßknechtsarbeit beim Pforzheimer Floßverein zugestanden wurde.
Bis 1805 versuchten der Schultheiß Gottfried Trautz und der Ankerwirt Heinrich Trautz wiederholt, der Gemeinde das Recht auf Eigenflößerei, wenigstens auf der eigenen Gemarkung, zurückzuerlangen — vergebens. Auf jedes Schreiben gab die Regierung abschlägigen Bescheid. So blieb die Weißensteiner Flößerschaft Anhängsel und im Schlepptau des Pforzheimer Floßvereins, bis das Floßgewerbe aus Gründen, die bekannt sind und nicht angeführt zu werden brauchen, ein Ende fand.



Wasserfall im Winter 1928

Noch manches wäre zu berichten aus der Geschichte Weißensteins, doch der Rahmen der Arbeit erlaubt dies nicht. Interessant wäre etwa die Geschichte der Schäferei mit den Streitigkeiten innerhalb der Bürgerschaft wegen der Pferchnutzung. Weiter die Geschichte der Fischerei. Auch hier gab es Auseinandersetzungen zwischen den Fischwasserbesitzern und den Flößern. Erwähnenswert auch die Geschichte der Mühle, die erstmals 1338 in den Urkunden auftaucht und eine bewegte Vergangenheit hat.
Von der Schulgeschichte dagegen soll einiges erzählt werden, schon deswegen, weil hierbei die Armut der Gemeinde aufgezeigt wird.
Zu Anfang des 17. Jahrhunderts (1610 oder etwas früher) soll in Weißenstein bereits eine Schule bestanden haben. Die erste Urkunde vom Jahre 1702 über das Schulwesen berichtet, daß die Gemeinde einen Schulmeister anstellte, ohne zuvor bei der zuständigen (kirchlichen) Behörde um Erlaubnis eingekommen zu sein. Sie wird deswegen scharf gerügt, den Schulmeister aber darf sie behalten. Nochmals — 1709 — erhält die Gemeinde einen scharfen Verweis, weil sie wiederum, „ohne bei der Behörde supplikante gebührend einzukommen", eine Lehrkraft angenommen hat. Auch dieser Lehrer darf, „nach gebührender behördlicher Überprüfung seines Wissens" bleiben.

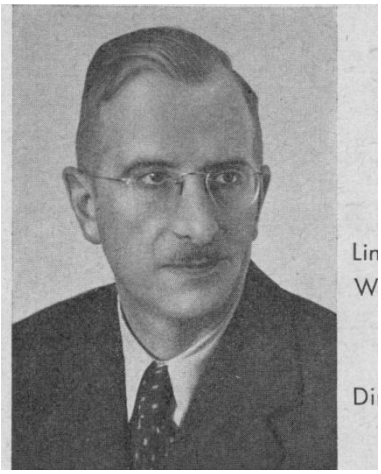
Vom Jahre 1714 existiert eine Aufstellung über die Lehrerbesoldung: Der Lehrer erhält von der Gemeinde 30 Gulden Jahresgehalt (der Viehhirt 58!). Dazu einen Morgen Wiese zur Nutzung und kleinere Nebenverdienste, z. B. für Mitwirkung bei der Kindstaufe, bei Hochzeiten oder Beerdigungen, fürs Mesneramt, wobei die Säuberung der Kirche inbegriffen. Im übrigen hatte der Lehrer die 30 Gulden bei den Eltern seiner Schulkinder in Raten selber abzuholen. Da die Lehrerbesoldung die schlechteste im ganzen Pforzheimer Amt war, wechselten die Lehrkräfte in ganz kurzen Zeitabständen.
Im Jahre 1749 mußte das Schulhaus ausgebessert und erweitert werden, „da es überaus baufällig und zu klein". Aufgestockt wurde eine Ratsstube „in Ermangelung eines Rathauses". Das frühere Rathaus, 1583 erbaut, war im Orleanschen Kriege oder vorher schon zerstört worden, wobei viele, für die Gemeinde wichtige Urkunden verbrannten.
Wie unzulänglich der Schulmeistergehalt in damaliger Zeit war, zeigen zwei Urkunden von 1750 und 1756: Zwei Lehrer werden nacheinander wegen „begangener Falsi" (entwendete Opfergelder) amtsenthoben. Dabei handelte es sich um sonst durchaus ehrenwerte Männer, die von ihrer Behörde stets gelobt und als gottesfürchtig geschildert wurden. Hunger und Verzweiflung mußten sie zu diesem Schritt getrieben haben.
Von Jahrzehnt zu Jahrzehnt häufen sich die Klagen der Schulmeister und ihrer kirchlichen Vorgesetzten: Absolut unzureichende Besoldung, kein Brennholz für Schule und Lehrerwohnung, Mangel an „Beynutzung", d. h. keine Grundstücke als Teil der Besoldung. 1791 schildert ein Lehrer den Zustand des Schulhauses: Beide Giebel sind baufällig, von 95 Kindern müssen 30 stehen. 1812 (es handelt sich immer noch um das gleiche Schulhaus) verbietet die Regierung der Gemeinde, das Schulzimmer und die Ratsstube gleichzeitig zu benutzen.
1815 erhält Weißenstein das große Benefizium, einen Zuschuß von 1000 fl aus dem Schulbaukollektenfonds zum Bau eines neuen Schulhauses. Jeweils die ärmste Gemeinde eines Oberamtes erhielt einen solchen Zuschuß. Im selben Jahr schrieb der Schulmeister an seine kirchliche Behörde: „Ich befürchte, ich werde mich eines Tages mit meinen Kindern unter den Trümmern des alten Schulhauses begraben lassen müssen".
Die Gemeinde kaufte inzwischen, weil sie sich keinen Neubau leisten konnte, das alte Wohnhaus des Ankerwirts und beauftragte diesen, das Haus zu einem Schul- und Rathaus umzubauen.



Burg Rabeneck

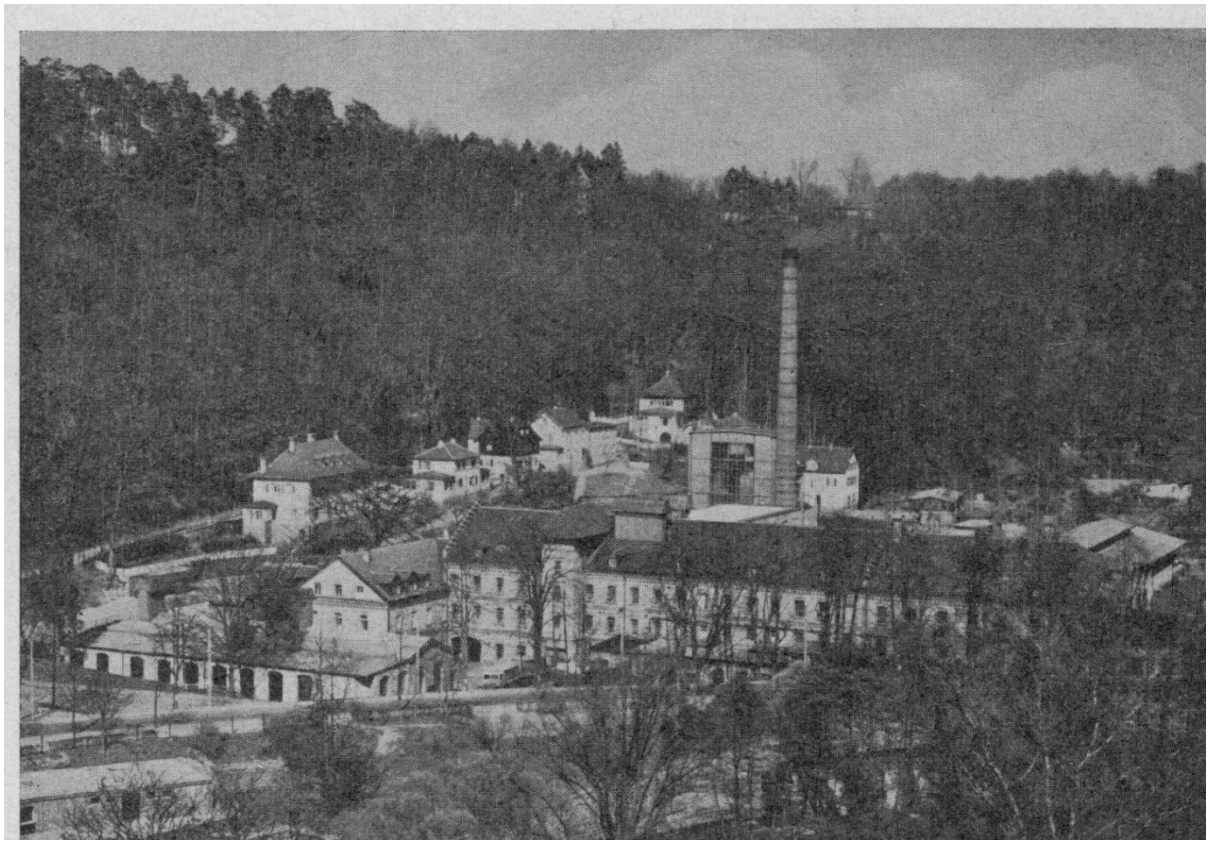
Wieder beklagte sich der Lehrer: „Der Ankerwirt zögert den Umbau über Gebühr hinaus, obschon er das Geld dafür bereits in Händen hat". Der Lehrer machte auch der Gemeinde Vorwürfe, daß sie den Ankerwirt nicht zwinge, den Umbau rascher zu bewerkstelligen. Schließlich schaltete sich noch die Regierung ein, so daß endlich im Jahre 1818 der Umbau fertig wurde. 1820 scheint es dort gebrannt zu haben. Wenigstens besagt eine Notiz, daß beim Rathausbrand in Weißenstein wichtige Urkunden vernichtet worden seien.
In den folgenden Jahrzehnten bessern sich die schulischen Zustände, zumal die Regierung mehrmals die Besoldung des Lehrers aufbesserte.
Bis zum Jahre 1857 aber wehrte sich die Gemeinde gegen eine zweite Lehrerstelle, obwohl die Kinderzahl inzwischen auf über 140 gestiegen war. Von da an bis zur Gegenwart ereignete sich in der Schulgeschichte nichts Erwähnenswertes mehr.
Noch ein interessantes Kapitel gibt es in der Geschichte Weißensteins: Die Versuche im vorigen Jahrhundert, die Gemeinde zu t r e n n e n . Wie aus den bisherigen Ausführungen hervorgeht, sind die beiden Orte um 1500 vereinigt worden.

Eine gewisse Abneigung der Bewohner beider Gemeindeteile und ein Mangel an Zusammengehörigkeitsgefühl scheint aber weiterhin durch Jahrhunderte bestanden zu haben. Die Gründe lassen sich bei einigem überlegen finden:
Beim Zusammenschluß beider Flecken vor über 400 Jahren hatte der ältere Ort Weißenstein die geringere Gemarkung, denn Dillstein hatte damals auf dem Rod größere Liegenschaften erwerben können. Noch zu Beginn des vorigen Jahrhunderts gab es in Weißenstein vier, in Dillstein 22 Familien, die von der Landwirtschaft ausschließlich lebten.
Weißenstein aber stellt den Schultheiß, der richterliche und polizeiliche Befugnisse hatte, für beide Flecken. Daraus resultierte wohl ein gewisser Stolz den Dillsteinern gegenüber. Andererseits konnte der Neid nicht aus- bleiben, weil Dillstein mehr Grund und Boden besaß.
Ein weiterer Grund mag sein, daß beide Orte damals wohl politisch, nicht aber kirchlich vereinigt wurden. Weißenstein gehörte als Filiale erst zu Brötzingen, später (1686) zu Huchenfeld, Dillstein stets zur Pforzheimer Altstadtkirche.
Zwar machte der oft genannte Schultheiß Christoph Trautz 1742 schon den Vorschlag, beide Orte auch kirchlich zu vereinen. Es blieb beim alten. Auch Geistliche und Kirchenbehörden setzten sich, „um eine gewisse Abneigung beider Gemeindeteile zu überwinden und im Interesse der Jugend" für eine kirchliche Vereinigung ein (1750, 1809, 1812). Auch sie erreichten nichts. Vor allem die Dillsteiner bezeugten immer wieder ihre „Anhänglichkeit und Liebe" zur Altstadtkirche und — ihre Abneigung gegen den Weg zur Huchenfelder Kirche.
Erst 1813 verfügt das Ministerium, daß die Vereinigung einfach durchzuführen sei (ein Jahr waren die Dillsteiner deswegen ohne Abendmahl gewesen). Gerade um diese Zeit schien die Abneigung beider Gemeindeteile ihrem Höhepunkt zuzusteuern.
Begonnen hatten die „offenen Feindseligkeiten" bereits 1769, als Dillstein von der Regierung eine Brücke genehmigt bekam unter der Voraussetzung, daß das Baumaterial von der Gemeinde fronweise, d. h. unentgeltlich, beigeschafft wird. Die Weißensteiner verwahrten sich gegen diese Fronarbeit mit der Begründung, die Brücke nütze nur den Dillsteinern. In schärfster Form entgegnete die Regierung: „Die Weißensteiner laufen lieber nach Karlsruhe, statt zu arbeiten. Es sind unverschämte Supplikanten (= Bittsteller), deren Bosheit am Tage liegt".



Links: Direktor
Wilhelm Niethammer

Rechts:
Direktor Kurt Schilfarth



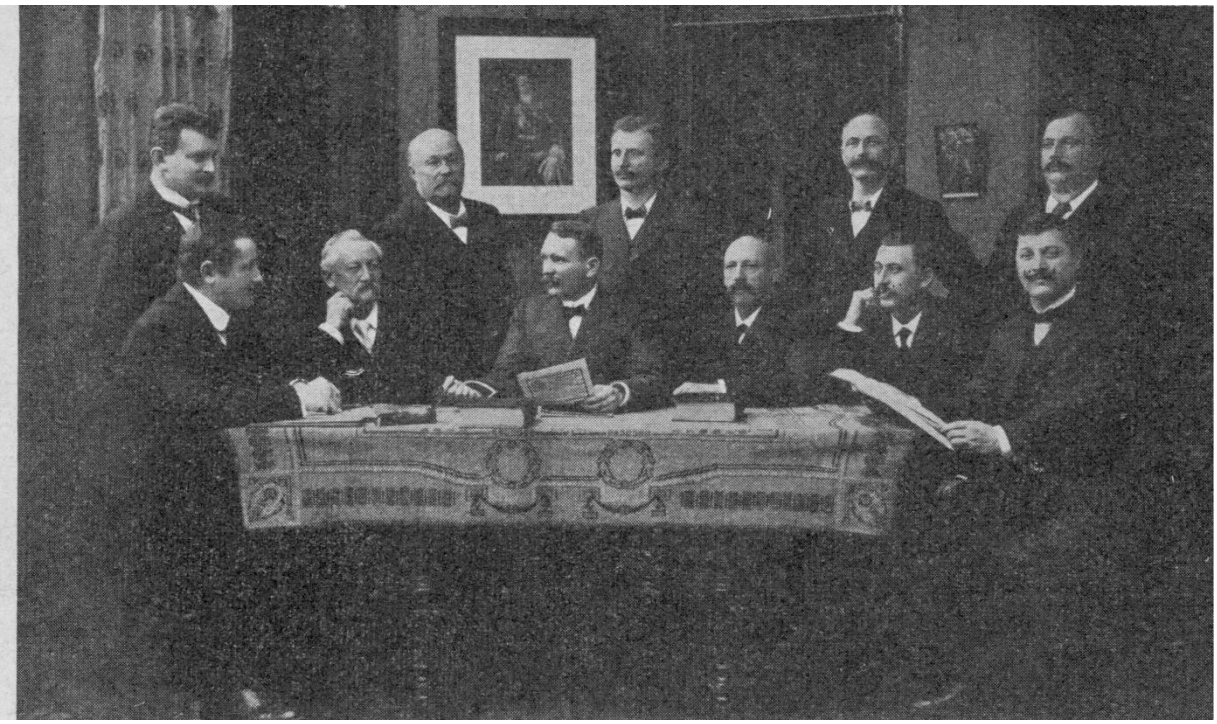
Die Papierfabrik

Das größte wirtschaftliche Unternehmen Dillweißensteins. Im vergangenen Jahr feierte sie ihr hundertjähriges Bestehen.

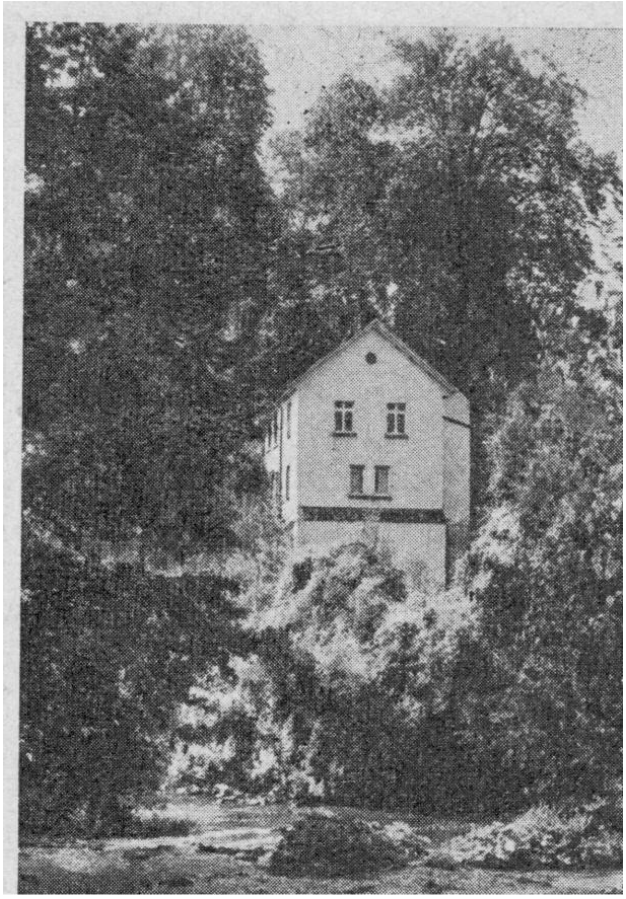
Von da an häufen sich die Brückenbaugesuche beider Gemeindeteile, da um diese Zeit häufige Hochwasser und Eisgänge alle zwei, drei Jahre die Holzbrücken wegreißen. Baut Weißenstein, so beschwert sich Dillstein wegen der Fron und umgekehrt.
1821 verschärfen sich die Gegensätze, als Dillstein den Bau eines Ortsarrests mit Turmuhr und Glocke beantragt (oberhalb Ludwigplatz). Weißenstein droht, einen Antrag auf Trennung der Gemeinde zu stellen, falls der Ortsteil zur Zahlung der Baukosten beigezogen werde. Da der Bau vom Oberamt bereits genehmigt war und daher auch ausgeführt wird, stellen 40 Weißensteiner Bürger, darunter der Schulmeister, den Antrag auf T r e n n u n g . Die Begründung ist einleuchtend: Durch die Napoleonischen Kriege ist die Gemeinde trotz radikaler Holzhiebe in den Gemeindewäldern immer noch in unerträglich hohem Maße verschuldet — Hauptaufwendungen der Gemeinde in letzter Zeit für den Ortsteil Dillstein (Brücke, Friedhof) — Dillstein sowieso vermögender.
1835 fordert Dillstein den Bau einer steinernen Brücke, da die Holzbrücken so leicht dem Hochwasser zum Opfer fielen, die meisten Güter aber auf der anderen Nagoldseite lägen. Die Steinbrücke wird sofort von der Regierung genehmigt und dem Maurermeister Scharf aus Pforzheim in Auftrag gegeben, obschon alle Weißensteiner gegen den Bau gestimmt hatten.
1836 erfolgt ein erneuter Protest der Weißensteiner gegen den Bau der Brücke und gleichzeitig ein Antrag auf Trennung der Gemeinde mit einer umfangreichen Begründung.
Der Streit zieht sich hin bis 1838. Beide Gemeindeteile sind schließlich mit großer Entschiedenheit für die Trennung. Dillstein allerdings besteht darauf, daß Weißenstein für die Kosten der Trennung aufzukommen habe. Das Pforzheimer Oberamt und übergeordnete Behörden schalten sich ein. Während das Oberamt eine Trennung befürwortet („die Abneigung beider Einwohnerschaften ist unüberwindlich"), sind die übrigen Behörden bis hinauf zur Landesregierung d a g e g e n . Haß und Verbitterung zwischen Weißensteinern und Dillsteinern steigern sich. Ein gewaltiger Papierkrieg bei den beteiligten Behörden setzt ein. Das Oberamt Pforzheim führt im Auftrag der Kreisregierung eine getrennte Abstimmung durch. Ein hoher Beamter wird beauftragt, auf gütlichem Wege beide Orte vom Gedanken der Trennung a b z u b r i n g e n . Schließlich wird es der Regierung zu dumm: Am 15. Juni 1838 schreibt das Ministerium des Innern: „Das Gesuch der Weißensteiner ist hiermit e n d g ü l t i g v e r w o r f e n " .

Straßenbahn-Einweihungsfeier im Jahr 1927. Ganz Dillweißenstein war auf den Beinen. Endstation Papierfabrik. Wer von uns erkennt sie noch? Wenige davon weilen noch unter uns.

Hauptgründe: Zu hohe Trennungskosten — Weitere Unzufriedenheit, weil Trennung nicht so durchzuführen sei, daß beide Teile zufrieden wären — Nach Trennung doppelte Verwaltungskosten.
Im Sommer 1840 wird dann die Brücke vom „saumseligen" Maurermeister Scharf fertiggestellt (sie ziert heute noch unsern Ortsteil). Um die Zerwürfnisse, die zwischen den Weißensteinern und Dillsteinern wegen des Brückenbaus entstanden sind, endgültig zu beheben, genehmigt die Regierung den Weißensteinern 1844 ebenfalls eine Brücke. Prompt protestieren die Dillsteiner. Aber auch sie wird erbaut (etwa dort, wo die heutige Rabeneckstraße an die Nagold stößt).
Um diese Zeit besserte sich die wirtschaftliche Lage Dillweißensteins. Zwar konnte die sich im Niedergang befindliche Flößerei hierzu nimmer beitragen, auch nicht das Weber- und Strumpfwirkergewerbe, das von etwa 20 Dillweißensteiner Familien betrieben wurde. Doch hatte sich die 1763 in Pforzheim entstandene Schmuckwarenindustrie soweit entwickelt, daß sie bereits Arbeitskräfte außerhalb des Stadtgebietes beschäftigen konnte. Schon 1811 arbeiten einzelne Dillweißensteiner in Pforzheim.



Letzte Gemeinderatssitzung — Dill-Weißenstein 30. 12. 1912
v. l. n. r.: H. Trautz, E. Morlock, Ratschreiber, L. Ockenfuß, H. Pfisterer,
Ratschreiber, Bürgermeister Fr. Seeger, G. Mürle, A. Clauß, H. Clauß,
H. Nesper, E. Haug, K. Clauß.
Dillweißenstein vor der Eingemeindung
v. l. n. r.: K. Heinz, E. Morlock, Ratschreiber, G. Haug, Jk. Pfisterer, Ratschreiber,
Bürgermeister E. Haug, W. Elsässer, Rechner, F. Seeger,
A. Mürrle, A. Kling, M. Wittenauer.



Die Rabeneck ist jetzt
als Jugendherberge eingerichtet

Burgmühle
von der Nagold her gesehen

Nach 1830 steigert sich rasch die Zahl der Beschäftigten, und 1856 waren es einschließlich der Frauen und Lehrlinge schon über 200.
Die Geschichte Dillweißensteins stimmt zum Schluß versöhnlich: Unter den badischen Markgrafen, die mit ihren harten, oft unverständlichen Entscheidungen unseren Dillweißensteiner Vorfahren ein Leben in bitterster Armut und ein kaum erträgliches Elend aufzwangen, war auch einer, der die Pforzheimer Schmuckwarenindustrie begründete. Die Tatkraft und der Unternehmungsgeist der Pforzheimer — Nachfahren jener Pforzheimer Flößer, die mit oft unsauberen Mitteln die Dillweißensteiner aus dem Floßgewerbe verdrängten — brachte die Schmuckwarenindustrie so zur Blüte, daß auch die Dillweißensteiner genügend Arbeit und Verdienst finden konnten und können, und somit ein Leben führen dürfen, das in keiner Weise mit dem ihrer Vorfahren vergleichbar ist.

# Die Belrem-Sage

An die Person des Belrem von Weißenstein, Konrad von Vaihingen, Vollbert von Poltringen und der Orientalin „Zuleima" knüpft sich folgende Sage:

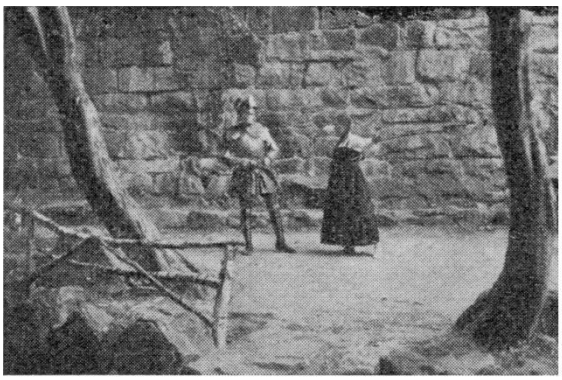
Es war um das Jahr 1230, als der junge Belrem, Herr zu Weißenstein, aus dem heiligen Lande zurückkam, in das er mit Kaiser Friedrich II. gezogen war. Sein Vater war während seiner Abwesenheit gestorben, und er, als der einzige Erbe, hatte nun Besitz von Weißenstein genommen. Der Orient hatte aber in Belrem eine auffallende Veränderung bewirkt. Kühn und feurig, voll von Plänen für die Zukunft und edlem Ehrgeiz, hatte er sich den Kreuzfahrern angeschlossen, um das Land, auf dem einst unser Erlöser sichtbarlich gewandelt, den Sarazenen wieder entreißen zu helfen. Düster, lebenssatt, in sich verschlossen, war er zurückgekehrt. Beinahe hätten ihn die Seinen nicht mehr erkannt. Seine Züge waren älter geworden als seine Jahre. Alle Wünsche nach Lebensgenuß schienen in Palästina entschlummert zu sein. Einsam, mit sich selbst zerfallen, schien er oft in dumpfem Hinbrüten mit sich selbst einen Kampf zu kämpfen, der manchmal still vorüberging, manchmal in laute Wutanfälle ausbrach. In solchen finsteren Stunden hatte er Niemand, der ihn zu besänftigen vermochte, als seinen treuen Lehrer, den ehrwürdigen frommen Vater Ambrosius. Dieser dämpfte die furchtbare Leidenschaft in der Brust des jungen Ritters, obgleich er nie eine Spur über die Ursache der Anfälle Belrems entdecken konnte. Des Ritters einzige Beschäftigung war die Jagd. Man konnte indes nicht sagen, ob sie ihm wirklich Vergnügen gewähre, denn er kam meist mit verstörten Zügen nach Hause.
So waren einige Monate nach Belrems Rückkehr aus Palästina vergangen, als eines Tages ein Bote in den Burghof zu Weißenstein eingeritten kam, gesandt vom alten Pfalzgrafen Wilhelm zu Tübingen. Der Bote war ein Hochzeitbitter, der ihn einlud, in seines verstorbenen Vaters Namen in Tübingen der Hochzeit Kuno's von Menzenberg mit Wilhelms Tochter Adelheide beizuwohnen.
Der Tag der Hochzeit kam heran und Belrem zog mit einem Gefolge aus seiner Burg hinüber in das Würmtal und von da auf die Heerstraße, die nach Tübingen führte. Ambrosius soll ihm noch vorher insgeheim die Worte in das Ohr geflüstert haben, wenn er heute das Schwert nicht ziehe, so würden bessere Tage für ihn kommen. Belrem habe hierauf das Haupt verneinend geschüttelt und sei davon gesprengt.

In dem Schlosse zu Tübingen ging es fröhlicher zu, als in den traurigen Mauern von Weißenstein. Der schönste Schmuck von Rittern und Frauen war im Saale zu Hohentübingen versammelt und die Anwesenden wetteiferten darin, den Anderen in der Fröhlichkeit zu überbieten. Der Reigen hatte begonnen, Trinksprüche, auf das Wohl der Brautleute ausgebracht, erhöhten die Freude. Sänger meldeten in Liedern den Rittern und Frauen die Geschichte einer altersgrauen Zeit, sangen von Riesen und Helden, von Schlachten und Kriegen.
Nur auf Belrem machte dieser Frohsinn keinen Eindruck. Er saß in einer Ecke mit Konrad von Vaihingen, einem Manne, der ganz für Belrems finstere Seele geschaffen zu sein schien. Die gleiche Gemütsart hatte sie zu Freunden gemacht. Beide erfüllte derselbe Menschenhaß, nur daß Belrem sich selbst noch mehr zu hassen schien. Konrad war von riesenhaftem Körperbau; wenn er den Mund zum sprechen öffnete, so verzog sich sein Antlitz in widerliche Falten, die noch durch das grimmige Funkeln seines einzigen Auges (des anderen hatte ihn ein Steinwurf beraubt), noch häßlicher wurden und wenn es wahr ist, was man im Geheimen über Konrad flüsterte, so war der Beiname, den ihm die Leute gegeben, nicht unpassend. Man nannte ihn nur den „Wehrwolf", wegen der Eigenschaften, die er mit jenem fabelhaften Tiere gemein gehabt haben sollte. Diese Beiden saßen zusammen und Konrad ermangelte nicht, den Wein, welchem er schon beträchtlich zugesprochen, Belrem anzupreisen. Sie tranken oft und in langen Zügen und je mehr Belrem trank, destomehr glaubte er, den bösen Geist, der seine Seele folterte, zu verscheuchen. Da näherte sich der alte Pfalzgraf Wilhelm Belrem mit jener herzlichen Freude, die das Alter so schön zeichnet, und redete den Weißensteiner an: „Ich bringe Euch gute Mähr, Vetter, Ihr sollt heute einen Kriegsgefährten zu sehen bekommen, der zurückgekommen ist aus dem Morgenlande. Es ist —
In diesem Augenblick traten zwei fremde Gestalten in den Saal. Es war ein Jüngling, der ein Mädchen von seltsamer Tracht an der Hand führte. Sie war eine von jenen üppigen Töchtern des Morgenlandes, die in dem kleinsten Zuge ihre asiatische Herkunft bekunden. Ihr hoher, schlanker Wuchs, die Fülle rabenschwarzer Haare unter dem weißen Turban, ihr schwarzes, schwärmerisches Auge, das gegen die etwas bleichen Wangen auffallend abstach, die ausdrucksvollen Züge, das orientale Gewand, alles dies erinnerte an jene Feentöchter, die uns die Märchen in Tausend und einer Nacht so lieblich schildern.

Szene aus dem Freilichtspiel auf der Kräheneck
„Ritter Belrem von Weißenstein"
von Pfarrer Dr. Becker †

Sie sprach nur wenig deutsch, aber aus ihrem lebhaften Gebärdenspiel konnte man jeden Gedanken erraten. In Rom war Zuleima zur christlichen Kirche übergetreten und nun wollte Vollbert von Poltringen seinen alten Vater um seinen Segen bitten. Ritter und Frauen begrüßten herzlich die Neuangekommenen und Kuno von Menzenberg mit seiner Braut Adelheide konnten vor Freude über die unerwarteten Gäste kaum Worte finden. Am schönsten malte sich die Freude auf des alten Pfalzgrafen Antlitz. Bald schaute er sie an und drückte ihnen die Hand, bald ruhte sein Auge mit dem äußersten Wohlgefallen auf den beiden schönen Gestalten.
Einen gräßlichen Gegensatz zu dem allgemeinen Jubel bildete Belrem. Sein hochrotes, vom Wein erhitztes Antlitz hatte beim Anblick der Fremden sich in Leichenblässe verwandelt. Ein Fieberfrost ließ ihn erschauern, seine Zähne schlugen aufeinander und als er sich bemühte, aufzustehen, sank er wie gelähmt auf seinen Sitz zurück. Sein Auge stierte tot und glanzlos auf einen Punkt in der Luft und über sein Antlitz liefen einige kalte Schweißtropfen herab.
Noch hatte ihn keiner der Ritter beobachtet, außer Konrad, der ihn aus dem Saale, zu bringen suchte, aber Belrem war leblos wie ein Stein. In diesem Augenblick führte der Pfalzgraf Vollbert und Zuleima gegen das untere Ende des Saales, wo Belrem und Konrad saßen, „ich will dir einen Bekannten zeigen, Vollbert! He, Weißensteiner, kennt Ihr den Ritter da?"

Zuleima war mit bebenden Schritten genaht, als ahnte sie keine freudige Bekanntschaft; plötzlich aber stieß sie einen durchdringenden Schrei des Entsetzens aus und sank leblos an Vollberts Seite nieder. „Laßt sie liegen", rief dieser den Frauen zu, die sie ins Leben zurückzubringen sich bemühten. „Dies ist dein Werk, Belrem von Weißenstein, aber sie wird wieder erwachen; hat ja doch uns Beiden im heiligen Land dein Gift nichts getan! Du wirst mir jetzt in Europa Rechenschaft stehen, die du in Asien mir verweigert hast". Aber Belrem hörte von all' dem nichts, er war wie tot, nur die Schweißtropfen auf der Stirn bezeugten, daß er noch lebe.
Als hätte plötzlich die ganze Versammlung der Donner gerührt, so standen alle Gäste umher, keiner sprach ein Wort, es war eine Totenstille in dem Saale.
Aber Vollbert fuhr fort, nachdem er eine Weile Belrem in stiller Wut angeschaut hatte: „Zuleima wird wieder erwachen, wenn dieser Bube da aus ihrer Nähe verschwunden ist. Deine Schandtaten aber will ich offenkundig machen, solange meine Zunge sich noch bewegen kann".
Da schwollen die Adern auf des Vaihingers Stirne, und sein glühendes Gesicht färbte sich blau vor Wut. Er sprang mit einem fürchterlichen Fluche von seinem Sitze auf: „Du wagst es, Bube, einem Ritter wegen einer fremden, verlaufenen Dirne die Ehre zu rauben?" Beide zogen augenblicklich die Schwerter, ein kurzes Gefecht entstand, in welchem Konrad eine leichte Wunde erhielt.
„Sie haben den Burgfrieden gebrochen, reißt sie auseinander", schrie der alte Pfalzgraf. Sogleich wurden die Beiden von einander getrennt. Der Vaihinger riß Belrem, der noch immer unbeweglich dasaß, mit sich zum Saale hinaus, und Beide verließen mit ihrem Gefolge das Schloß.
Die Freude der Gäste war durch diesen Auftritt gewaltsam unterbrochen worden, und es dauerte geraume Zeit, bis der Eindruck der störenden Begebenheit sich verwischt hatte. Die Frauen zogen sich gegen Abend in ihre Gemächer zurück oder verließen das Schloß; die Ritter aber zechten noch bis zum folgenden Morgen. Vollbert und Zuleima wollten, von einem einzigen Knappen begleitet, noch vor Mitternacht das Schloß verlassen.
Es war eine sternenhelle Sommernacht. In dem schönen Tale bei Tübingen, das von einem kleinen Flusse den Namen Ammertal führt, sah man zwei Reiter auf fliegenden Rossen dahineilen. Es waren Belrem und Konrad, der Wehrwolf. Sie hatten ihr Gefolge heimgeschickt, gleichsam als ob sie eine Tat vollbringen wollten, bei der kein Zeuge anwesend sein durfte. Beide waren durch Trunk und Wut außer sich. Bald lag das weite Tal hinter ihnen, als sie still hielten und von ihren Rossen stiegen.



Freilichtspiele

„Ritter Belrem von Weißenstein"
von Pfarrer Dr. Becker †

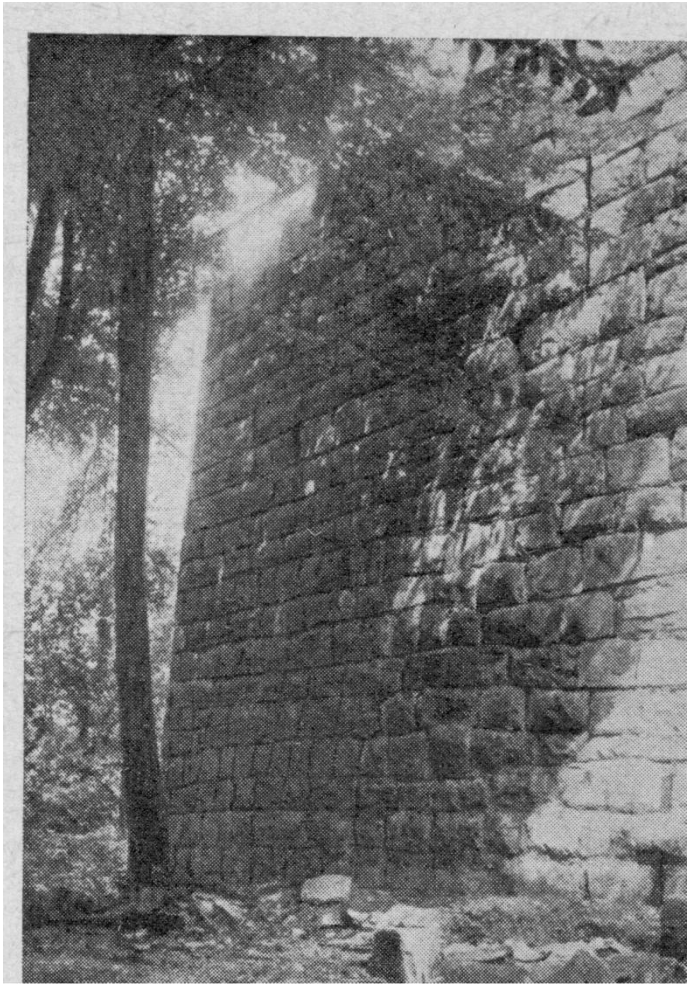
Am Abhang eines Hügels, nicht weit von der Straße, lagerten sie sich. Es war eine Totenstille; die Mitternacht rückte immer näher heran. Endlich unterbrach der Vaihinger das Stillschweigen.
„Die Geschichte mit der Dirne scheint mir sonderbar“, begann er grollend; „wie träfet Ihr im Morgenland mit dem Mädchen zusammen?“
„Die Geschichte ist kurz“, sprach Belrem mit verhaltenem Ingrimm und begann dann nach einer Weile in abgebrochenen Sätzen zu erzählen: „Wir lagen vor Jerusalem. Der Kaiser wollte den Sultan zu einem Waffenstillstand zwingen. Der Poltringer und ich waren viel beisammen, ich kannte ihn von Jugend auf. Bei der Hölle. Ich habe ihn geliebt wie einen Bruder. Da erzählte er mir einst, eine Heidin sei gefangen worden, und kaum hätte er es vermocht, sie vor Mißhandlungen zu schützen. Ihr Vater und ihre Brüder seien in dem Gefechte gefallen und sie habe nichts von ihm gebeten, als den Tod. Unversehrt habe er sie wieder zurückgeschickt, nachdem er ihr die Rose, welche er auf dem Helm getragen, zurückgelassen.
„Es war Mitternacht“ fuhr Belrem fort, „und ich hielt am äußersten Platze des Lagers allein Wache. Da zeigte sich mir im Mondschein eine weibliche Gestalt, die sich mir näherte. Plötzlich stand sie vor mir.“
Hier hielt Belrem inne, als ob ein Schauer ihn durchrieselte. „Sie war es, die ihr gesehen. Mein Atem stockte und es schwindelte mir. Sie redete mich an in einer Sprache, die ich nicht verstand. Da zeigte sie mir eine Rose, es war des Poltringers Abzeichen. Nun verstand ich, daß sie ihn sprechen wollte. Aber ich konnte diesen Gedanken nicht ertragen. „Du sollst mein werden“, schwur ich „und wenn es mich mein Leben kosten sollte.“
Ich täuschte sie daher und führte sie zu einer Jüdin, die sie bewachte. Sie weinte viel; meine rasende Liebe rührte sie nicht. Ich bat, ich fluchte und drohte, umsonst. Sie haßte mich. Tod und Verderben!

Eines Morgens war sie verschwunden. Sie hatte die Jüdin überwältigt und war geraden Wegs in des Kaisers Zelt geflohen, mich anzuklagen. Es kam zum Zweikampf, in dem mich Vollbert stark verwundete. Die Erzählung ist zu Ende. Ich gab der Jüdin nebst meinem Gelde noch den geheimen Auftrag, die Beiden zu vergiften, und ergriff, trotz meiner Wunde, die Flucht. Ehe ich das Schiff bestieg, erfuhr ich, daß das Gift seine Wirkung getan habe. Ein finsterer Geist kam über mich, ich trauerte um die Beiden — und heute sah ich sie lebendig!

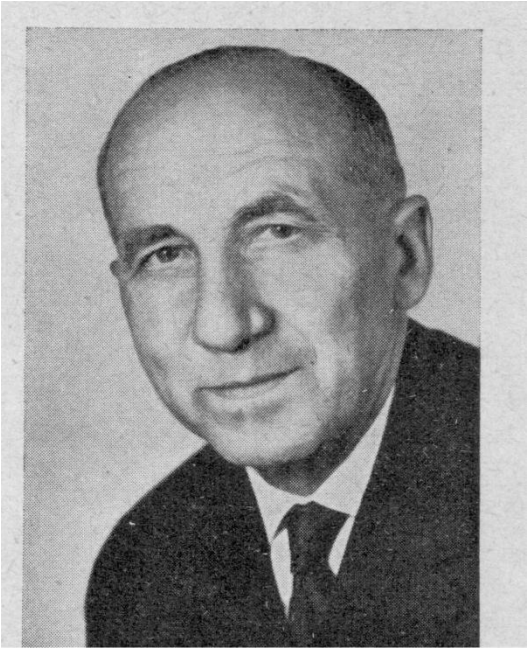
„Helfe mir der Böse! Ich mag nimmer leben nach dieser Schmach. Aber Rache will ich nehmen. Sie müssen sterben!“ Ein Fluch besiegelte das furchtbare Wort. — „Und ich habe auch eine Schuld abzutragen“, sprach höhnisch der Vaihinger, „und will's getreulich vergelten! Sie können nicht mehr lange ausbleiben, um Mitternacht wollten sie das Schloß verlassen.“
Unterdessen hatte sich eine düstere schwarze Wolke vom Gebirge herüber in das Tal gezogen und hatte den ganzen Himmel umhüllt. In der Ferne hörte man schon den Donner rollen; immer dunkler und nächtiger wurde das Tal. Man vernahm schon starke Donnerschläge. Belrem und Konrad näherten sich der Straße gleich dem Tiger, der auf seine Beute lauert. „Horch“, rief Belrem, „ich höre Hufschlag“. „Hörst du seine Stimme? er schmeichelt der Dirne“, flüsterte der Wehrwolf tückisch. Der Donner rollte immer fürchterlicher. Ein Blitzstrahl fiel auf die gezogenen Schwerter. „Halt! Schurke“, schrie der Vaihinger und beide stürzten aus ihrem Hinterhalt hervor. Furchtbarer Donner übertäubte das wütende Gefecht, ein zermalmender Blitz und ein furchtbarer Schlag folgten. Dann war tiefe Stille. Die Ritter waren verschwunden.
Das Erwachen des zum Tode verurteilten Verbrechers am letzten Morgen kann nicht furchtbarer sein, als das Erwachen Belrems nach der fürchterlichen Nacht. Entsetzliche Träume hatten ihn im Schlafe gefoltert, jetzt marterten ihn die furchtbarsten Gewissensbisse. Seine Burg war ihm zu eng und doch mochte er nicht hinaustreten ins Freie. Die Einsamkeit quälte ihn und doch floh er die Menschen. Er versuchte zu beten, aber er konnte seine Gedanken nicht erheben gen Himmel. Da fielen ihm die Worte des Vater Ambrosius ein. Er raufte sich die Haare, er schlug sich mit Fäusten und verfluchte den Tag seiner Geburt. Gegen Mittag war er aus Weißenstein verschwunden. Einen Knappen hatte er noch vorher zu Konrad von Vaihingen geschickt mit allen Schätzen, die er auf seiner Burg hatte, mit dem Aufträge, der Wehrwolf möge ein Kloster damit stiften. Durch ebendenselben Diener ließ er dem Vater Ambrosius sagen, er möchte für seine Seele beten und während seiner Abwesenheit als Burgvogt Weißenstein schirmen.

Der Vaihinger erbaute noch kurz vor seinem Tode mit Belrems und seiner eigenen Stiftung das Kloster Reichertshofen. Ihn ereilte die Rache bald. Einer seiner Knechte, dessen Vater er erschlagen, erstach ihn hinterrücks. Der Wehrwolf liegt in Reichertshofen begraben.
Unsere Geschichte macht nun einen Sprung von etwa zwanzig Jahren. Während dieser Zeit hatte sich Vieles geändert.
Die Burg Belrems war unterdessen von den Freunden des ermordeten Vollberts erstürmt und zum Teil zerstört worden. Ambrosius konnte sie erst nach vielen Jahren in den vorigen Stand versetzen. Kaiser Friedrich II. war indessen gestorben. Man sagte, dieses Ereignis hätte Belrem bewogen, wieder in seine Heimat zurückzukehren. Er soll lange Zeit zu Rom als Laienbruder in einem Benediktinerkloster Buße getan haben. Nach Verlauf von zwanzig Jahren erschien er wieder auf der Burg seiner Väter mit einer Gemahlin und zwei Kindern, Belrem und Berthold. Aber auch die elterlichen Freuden konnten seinen nagenden Kummer nicht austilgen. Er war fünfzig Jahre alt. Seine Haare und der Bart waren ergraut; nur sein Gram war jung geblieben. Wie früher lebte er meistens allein. In seinen finsteren Stunden wütete er furchtbarer als in früheren Jahren und selbst Ter achtzigjährige Ambrosius konnte ihn nicht mehr besänftigen.
Einst, so melden die Chronikschreiber jener Zeit, sei, als Belrems Gemahlin mit ihren zwei Knaben um Mitternacht knieend am Bette des sterbenden Ambrosius gebetet hatten, ein wahnsinniges Weib in seltener Tracht, das rabenschwarze Haar aufgelöst, geisterblassen Angesichts und mit wildem Auge in der Burg Weißenstein erschienen. Es war Zuleima.
Sie war lange an einer schweren Wunde darniedergelegen, wurde zwar am Körper gesund, der Geist aber erkrankte auf immer. Mit Blitzesschnelle sei sie die Wendeltreppe hinaufgestiegen zum Turme, von wo Belrem in dumpfer Verzweiflung hinausgeschaut habe in die Nacht. Da sei das Weib vor Belrem hingetreten und hätte ihm einige Worte in das Ohr geflüstert, worauf sie schnell verschwunden sei. Die Mutter und die Kinder am Sterbebette des Vaters Ambrosius hatten gleich darauf einen dumpfen Fall vernommen, verbunden mit dem Röcheln eines Sterbenden, es war Belrem; er hatte sich von der Zinne der Burg herabgestürzt in den Schloßhof. Das Gerücht ging aber lange im. Tale, Belrem sei nicht begraben worden, sondern der Teufel habe ihn um Mitternacht vom Turme herabgeschleudert, ihn in Stücke zerrissen und die Teile in alle vier Winde zerstreut. Zuleima soll an einem Tage mit Belrems Gemahlin, bald nach Belrems Tod, gestorben sein.

Der Freundeskreis um Pfarrer Dr. Becker, dem Begründer der Belrem- Freilichtspiele, ließ diese Tafel an der Burgmauer der Krä-heneck anbringen zum ehrenden Geden-ken.



Reste der Burg Kräheneck
Nach der Sage
sprang hier Ritter Belrem in den Tod.



# Die Belrem-Gilde

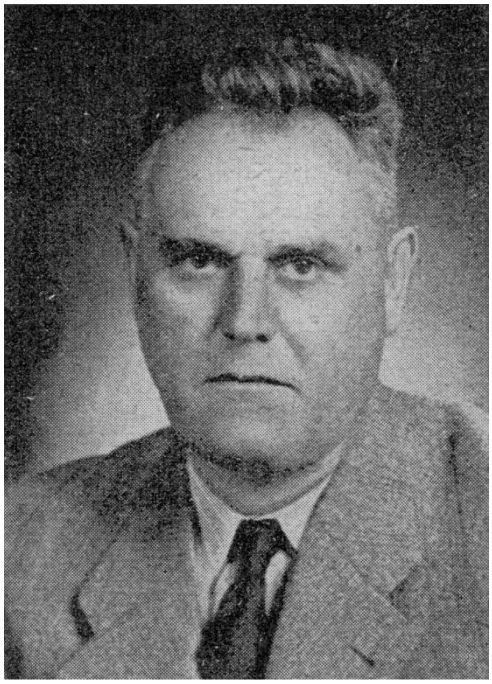
von Gildemeister Wilhelm Wackenhut
vordem Gildeschreiber und Organisationsleiter der Belrem-Gilde

Es war vor etwa zehn Jahren, da saßen zwei Dillsteiner Bürger am Wirtshaustisch und schimpften über mangelnde Geselligkeit im Vorort. ,,S' isch nix los“ man müßte etwas unternehmen und die Bürger auffordern zum Mitmachen sagte der Kurt. „Ja, hast recht, ich hab' eine Idee" sagte der Willi. Die Beiden waren der Kurt Bulling und der Willi Häffelin. Was hast für eine Idee? fragte der Kurt den Willi, rück' raus damit! Der Willi platzt los „Jetzt isch bald wieder Fasnet. Do müße mer was mache! Mir organisiere an Umzug!" Dies war die Geburtsstunde der Belrem-Gilde. Man fand auch bald Befürworter, zuerst bei der Feuerwehr und dem Musikverein Dillweißenstein.

Der damalige Feuerwehr-Kommandant Karl N e s p e r war begeistert von Willi's Idee und seine Feuerwehrmänner auch. Nun konnte es los gehen. Ein Faschingsumzug für 1952 wurde organisiert, in Willi's Werkstatt wurde entworfen, gebastelt, gemalt, geschneidert und Masken angefertigt, ja sogar eine Kanone bauten die Söhne von Willi Häffelin, Fritz und Hans, mit dieser konnte man wirklich schießen. Zu den Feuerwehrmännern gesellten sich nach und nach auch andere Bürger aus allen Bevölkerungsschichten des Vororts. Einen vortrefflichen Mitarbeiter fand man in Bastel W i e l a n d .

Seine Reime und Gedichte fanden starken Anklang und sein „Barbara-Lied" wurde zum „National-Lied" der Dillweißensteiner Fastnacht. Hinzu gesellte sich Mina K e c k , die tragende Figur der „Alten Hex von Weißenstein" bis zum heutigen Tag. Ritter Belrem, er, der Blechnermeister, hämmerte sich aus Blech seine Rüstung selbst.
In einer in die „Linde" einberufenen Versammlung einigte man sich auf den Namen „Belremler Faschingsgesellschaft" für den neuen Verein. Damit hatte man an Dillweißensteins geschichtliche Vergangenheit und an die sagenhafte Gestalt des Ritter Belrem von Weißenstein angeknüpft. Erster Präsident wurde Karl Nesper. Die Organisation übernahm Willi Häffelin. Der Faschingsumzug war recht und schlecht nach bestem Können der Gestalter. Auch in den folgenden Jahren wurden Faschingsumzüge durchgeführt. Ritter Belrem hoch zu Roß und Zuleima, die Schöne aus dem Orient, führten meist den Umzug an. Der Burgvogt trieb den „Zehnten" ein, die Adressen der Schuldner standen in einem dicken Buch, das der Präsident im Zug bei sich hatte. Wer nicht zahlen wollte, wurde von den Landsknechten, die mit Hellebarden bewaffnet waren, in Gewahrsam genommen, solange bis die Zahlung erfolgte. Marketenderinnen verteilten Knackwürste und Bonbons, diese stifteten die Geschäftsleute des Vororts. Die Fußgruppen und Wagen glossierten die Ereignisse des Vororts, auch das Zeitgeschehen draußen in der Welt wurde mit viel Humor gewürzt, demonstriert.
So ging das bis zum Jahr 1956. Präsident Karl Nesper wollte einen Ausbau und eine Umorganisation, da die Belrem-Sache umfangreicher wurde und er daher den Kreis der Verantwortlichen erweitert sehen wollte. Es wurde eine Sitzung ins Gasthaus „Zur Post" einberufen. Eingeladen wurden die Bürger, die sich bislang maßgeblich an den Bestrebungen der „Belremler" beteiligt hatten. Nach einer ausgiebigen Aussprache über die rückliegenden Ereignisse und über das, was in Zukunft geschehen soll, wurden verschiedene Vorschläge gemacht. Um für die Zukunft „ganze Sache" zu machen, kam man überein, dem bisherigen, unorganisierten Zustand ein Ende zu machen und einen Verein zu gründen, der in das Vereinsregister eingetragen wird. Alle Anwesenden stimmten diesem Vorschlag zu. Wie sollte der Verein heißen? Es wurden viele Vorschläge gemacht. Belrem-Verein, Faschingsverein der Belremler u. v. a. Dann kam einer auf die Idee einen mittelalterlichen Namen zu wählen wie Zunft, Gilde usw. bis man zu dem Entschluß kam, der Verein führt den Namen „Belrem-Gilde".

Willi Häffelin hatte als erster die Idee zur „Dillstemer Fasnet"



Karl Nesper, Ehren-Gildemeister Mitgründer aus dem Jahre 1952, war der erste Gildemeister.

Wilhelm Wackenhut wurde beauftragt die Satzungen auszuarbeiten und diese einer bald einzuberufenden Hauptversammlung zur Genehmigung vorzulegen. Eine Mitgliederwerbung brachte einen vollen Erfolg, aus allen Bevölkerungsschichten kamen auf Anhieb ca. 100 Anmeldungen zur Belrem-Gilde. Dies war ein Vertrauensbeweis für die Männer um Karl Nesper und gleichzeitig eine Dankbarkeitsbezeugung für das bisher Geleistete. In der Gründungsversammlung am 26. Juli 1956 wurden die aufgestellten Satzungen genehmigt und als Gildemeister (Vorstand) Karl Nesper gewählt, als dessen Stellvertreter Wilhelm Wackenhut, der auch das Amt des Gildeschreibers übernahm. Säckelmeister wurde Adolf Nesper, Zeugmeister Willi Häffelin. Die Besetzung weiterer Posten wurde einer späteren Versammlung Vorbehalten. Die vorläufige Verwaltung wurde namentlich ernannt: Karl Nesper, Wilhelm Wackenhut, Willi Häffelin, Dr. Otto Treusch, Dr. Walter Ahr, Karl Greb, Wilhelm Wenninger, Heinrich Zweydinger sen., Adolf Wanner, Rudolf Winkler, Adolf Nesper, Otto Vetter, Karl Kling, Heinz Maissenbacher, Oswald Winkler, Erwin Dietz.

Der Burgrat

von links nach rechts: Gildemeister W. Wackenhut, Walter Hagius, Gildeschreiber, Heinrich Zweydinger sen., Erwin Dietz, Willi Häffelin, Karl Haug, Wilhelm Wenninger, Karl Keck, Oswald Haug, Heinz Maissenbacher, Gildemeister-Stellvertreter, Oswald Winkler. Weitere Burgrats-Mitglieder sind: Dr. Otto Treusch, Sebastian Wieland, Karl Kling, Otto Vetter, Adolf Wanner.

Das Wesentliche der Satzung der Belrem-Gilde e. V.:
Die Belrem-Gilde e. V. bezweckt in erster Linie die Förderung des Fastnachtsbrauchtums im Vorort Dillweißenstein. Ihre Aufgabe ist es, das alte Brauchtum zu erhalten und bereits verschüttete Bräuche wieder herauszuheben. Darüber hinaus stellt sich die „Belrem-Gilde" auch während der übrigen Zeit des Jahres in den Dienst der Allgemeinheit und trägt ihren Teil zu allen Veranstaltungen in Dillweißenstein bei, zu denen ihre Mithilfe und Teilnahme wesentlich erscheint. Sie strebt eine harmonische Zusammenarbeit mit allen Vereinen an und ist bemüht, unter Ausschluß jeder politischen, religiösen oder standesgebundenen Tendenz, alle Arbeiten zur Förderung des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens Dillweißensteins zu unterstützen.

Beim Registergericht wurden als Gründer eingetragen die Gildemitglieder:

Karl Keeser
Wilhelm Wackenhüts
Willi Löffler
Kurt Bullen
Heh. Freydinger
Karl Greeb
Heinz Kuhlipensacky
Otto Vetter
Wilhelm Weninger
Fr. Josef Langelmaier
Heinz Kupp
Gunnesteinbeck

78

Die historische Gruppe der Belrem-Gilde

von links: Gustav Pohl, Irmgard Häffelin, Oswald Haug, Edelgard Haug, Inge Wackenhut (Klein-Zuleima), Hans Haug, W. Wackenhut, Irmgard Wackenhut, Ulla Wackenhut (Klein-Belrem), Heinz Maissenbacher, Klaus Maissenbacher (Knappe), Christel Wackenhut (Burg-Fräulein), Friedrich Graf, Edgar Lenz (Klein- Belrem), Ursula Maissenbacher, Bernhard Mayer. Es fehlen auf dem Bild: Erwin Dietz und Hilde Dietz.

## O r g a n i s a t i o n

D i e Belrem-Gilde setzt sich zusammen aus:

a) dem Gildemeister als Vorstand
b) dessen Stellvertreter
c) dem Gilderat
d) dem Burgrat
e) dem Ritter Belrem
f) der Mitgliederversammlung.

In den nun folgenden Ausschußsitzungen wurde ein Arbeitsprogramm aufgestellt, das weit über den Rahmen der bisherigen Tätigkeit der Gilde hinausging. Der Ausschuß wurde „Gilderat" benannt, die Repräsentanten der Gilde „Burgrat". Als feststehende Veranstaltungen alljährlich: Feier des 11. im Elften, anfangs Januar die „Erweckung des Ritter Belrem", im Fasching „Burgball beim Ritter Belrem" und großer Faschingsumzug durch Dillweißenstein. Inzwischen wurde noch festgelegt ein Kinder-Kostümball und im Spätsommer „Das Feldlager beim Ritter Belrem". Das Vereinslokal ist die „Linde" in Dillstein.

Die Früchte dieser Organisationsarbeit zeigten sich alsbald. Die Feiern zum 11. im Elften, Belrem's Erweckung, der Burgball, der Kinder-Kostümball und der große Faschingsumzug waren glänzende Erfolge. Die Sommerfeste im „Hinteren Tal" unter dem Motto „Feldlager beim Ritter Belrem" hatten große Anziehungskraft und brachten auch finanziellen Erfolg. Seit drei Jahren findet alljährlich am „Tag der Arbeit" am 1. Mai eine Feier unter dem schön geschmückten Maibaum auf dem Ludwigplatz statt. Die Lokalveranstaltungen litten samt und sonders unter der unzulänglichen Saalgröße und bedurften stetiger Zuschüsse, obwohl die Leistungen der Mitwirkenden und die Dekoration stets die Zuschauer begeisterten und eine glänzende Kritik der Presse fanden. Alle Bemühungen der Gilde, ein Gebäude zum Umbau für eine Festhalle zu finden, oder einen Bauplatz zur Erstellung einer solchen Halle, schlugen bisher fehl. Die Notwendigkeit steht außer Zweifel. Die Gilde wird aber stets und ständig alle Möglichkeiten im Auge behalten, die dem Wunsch der Bevölkerung Dillweißensteins nach einer Festhalle näher bringen können.

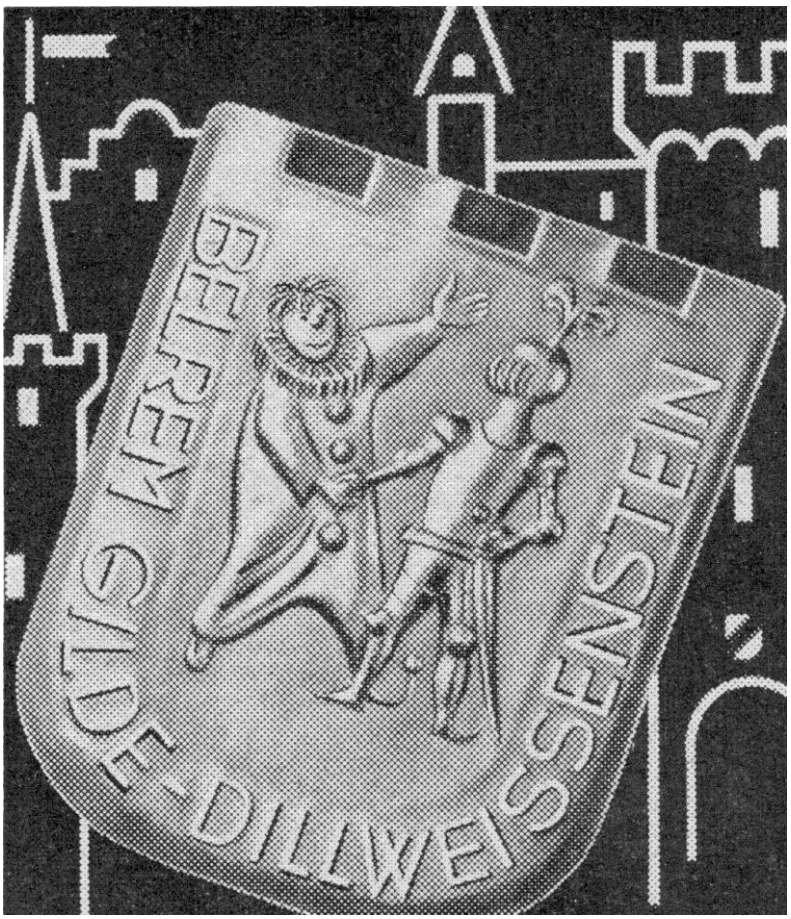
Dem organisatorischen Ausbau der Gilde wird Jahr für Jahr mehr Rechnung getragen. Der Faschingsumzug bekommt ein stetig steigendes Niveau, der Burgrat im roten Ornat, die heraldisch gekleidete Rittergruppe wird überall mit viel Beifall begrüßt, ein Fanfarenzug in Landsknecht- Monturen vervollständigt das historische Bild, die große Kanone, genannt die „Grausam Barbara", erfreut die Zuschauer bei allen Umzügen und auch beim Auftreten in Festzügen bei befreundeten Verbänden und Vereinigungen, die das heimatliche Brauchtum pflegen. Die Durchführung von Heimatabenden wurde ins Jahresprogramm aufgenommen.

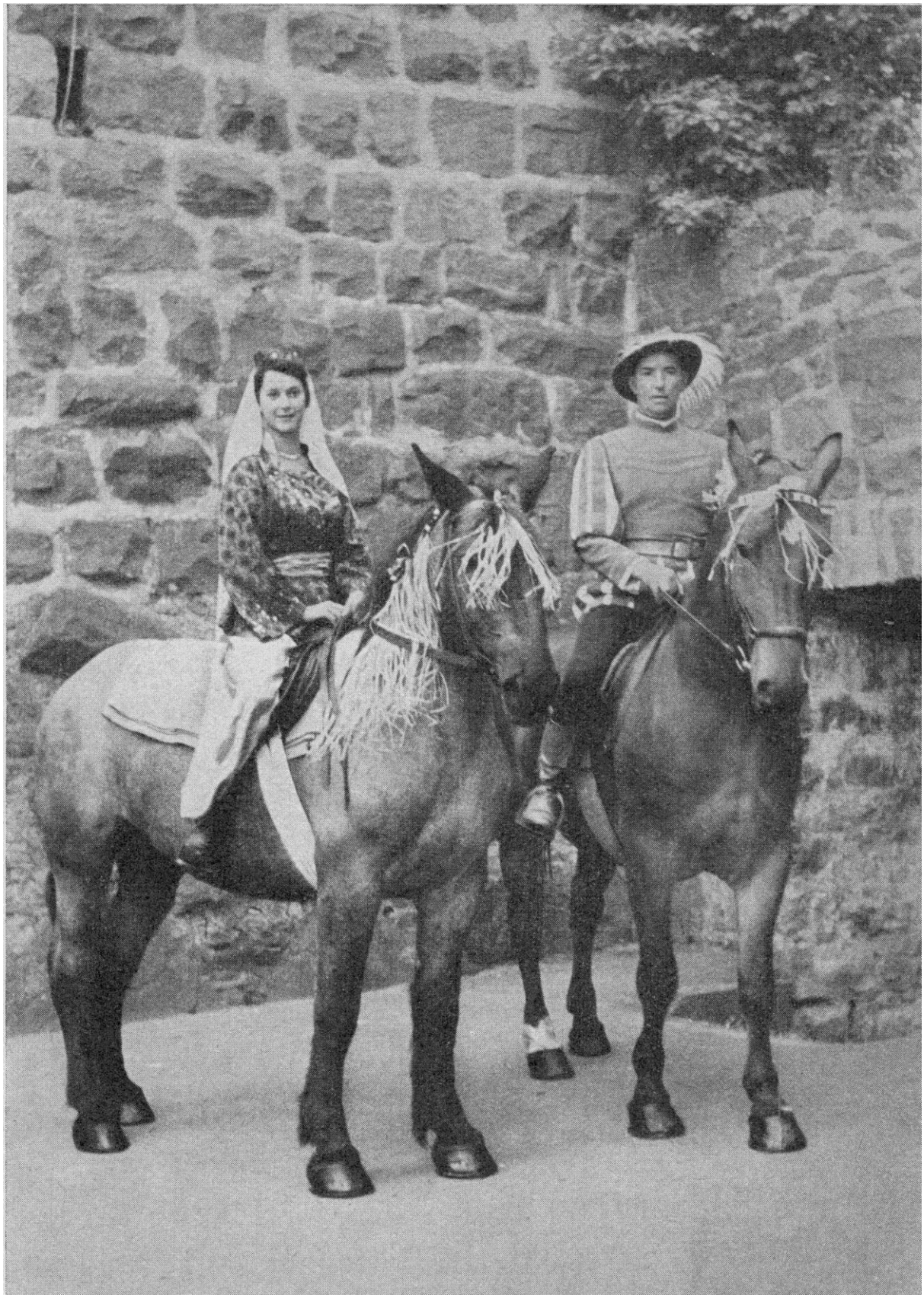
Die historische Gruppe der „Belrem-Gilde" ist bereits zum Bestandteil geworden des großen Volksfest-Umzugs beim „Peter- und Paul-Fest" in Bretten, in Ettlingen ist die Gilde ein gern gesehener Gast beim Heimattag und so überall, landauf, landab. In jüngster Zeit folgten viele Einladungen, auch aus dem Ausland. Kürzlich war die Gilde beim großen Pfingstmontag- Volksfest in Weißenburg/Elsaß. Vom Süddeutschen Rundfunk und im Deutschen Fernsehen hat die Belrem-Gilde bereits „Taufwasser" bekommen. So hat sich die Belrem-Gilde einen gut klingenden Namen geschaffen in unserem schönen Nagold-Vorort, in Pforzheim und weit über seine Grenzen hinaus bis ins Ausland. Dies verpflichtet die Gilde zu weiteren Leistungssteigerungen. Heuer, anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Gilde, wird die Durchführung einer „Heimatwoche" mit großem Festzug zusammen mit dem „Feldlager beim Ritter Belrem" eine Krönung des zehnjährigen Schaffens zum Wohl und zur Freude der Allgemeinheit, bedeuten. Möge die Gilde auch in Zukunft ihren Idealen treu bleiben.

Pforzheim-Dillweißenstein, im Juli 1962

Belrem-Jubiläums-Schild

Kunstgewerbliche Arbeit von Emil Böffert, Stahlgraveur, Pforzheim-Dillweißenstein





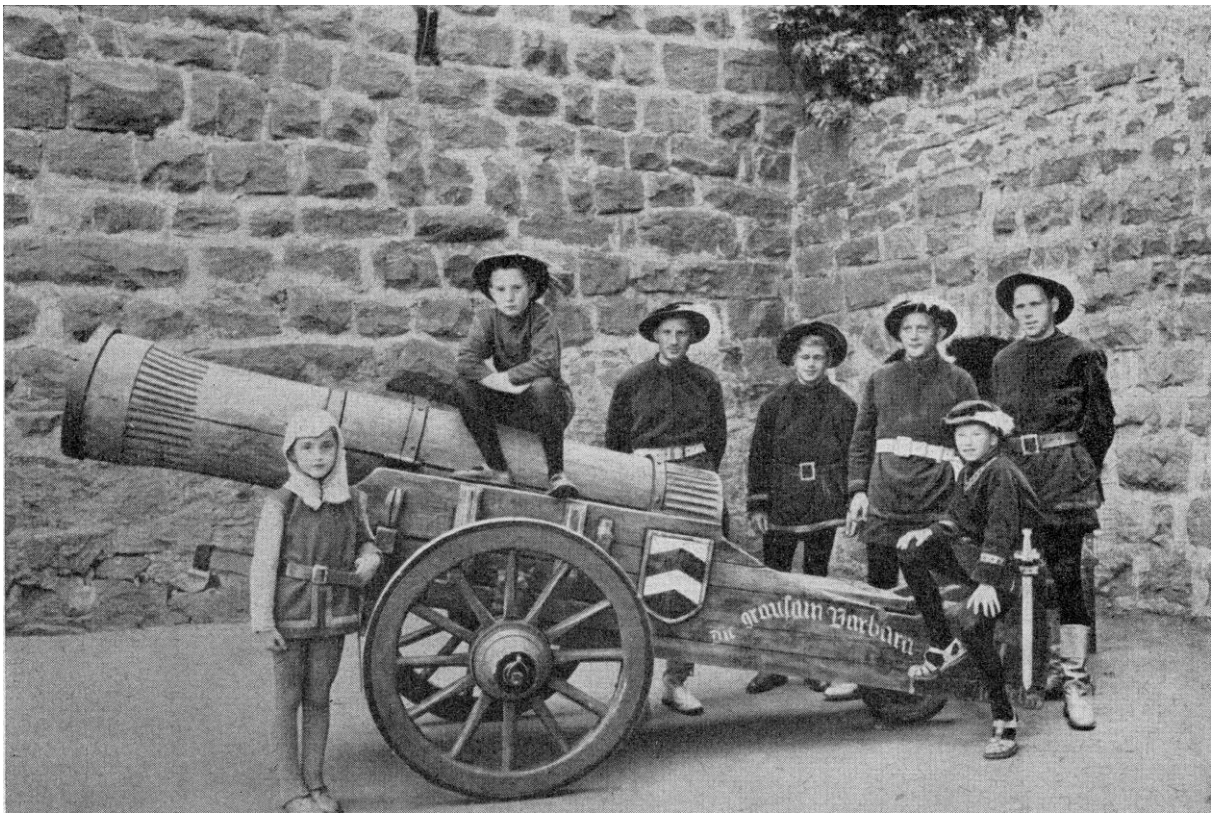
Ritter Belrem und Zuleima (Kurt Bulling und Brigitte Nonnenmann)

Der Fanfarenzug der Belrem-Gilde

Ihm gehören an:

| | |
|---|---|
| Fanfarenzugführer: | Fiermann Wacker |
| Stellvertreter: | Peter Dietz |
| Verbindungsmann zum Gilderat: | Oswald Haug |
| Spielleute: | Günther Haug, Fiermann Roeßler, Richard Döther, Reinhard Girrbach, Peter Karkowsky, Günter Deike, Kurt Ruprecht, Heinrich Risse, Wolfgang Gebhard, Bernd Bulling, Roland Geisel, Wolfgang Reule, Wolfgang Müller, Peter Müller, Dieter Müller, Peter Pape, Karl Gengenbach, Rolf Mayer, Klaus Kern, Rolf Wenninger, Hanspeter Wessinger, Peter Kröneck, Eckhard Beier, Günther Weiss, Karl Heinz Hradezcky, Werner Kate. |

Aus Sympathie und Begeisterung für die Belrem-Gilde schuf der Dillweißensteiner Bürger Albert Grill in monatelanger Arbeit dieses Denkmal. Es steht an der Straße zum Bahnhof Weißenstein.

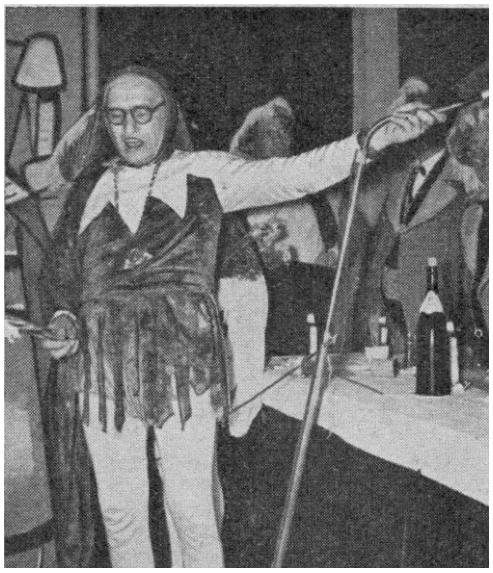


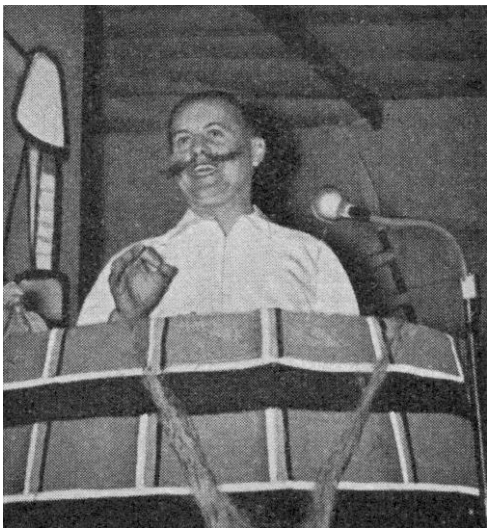

Die große Kanone, genannt die „Grausam Barbara"

Die Erbauer sind:
Willi Häffelin und seine Söhne Fritz und Hans in Gemeinschaftsarbeit mit Schlossermeister Oswald Haug.

Auf dem Bild die Kanoniere und der Nachwuchs.

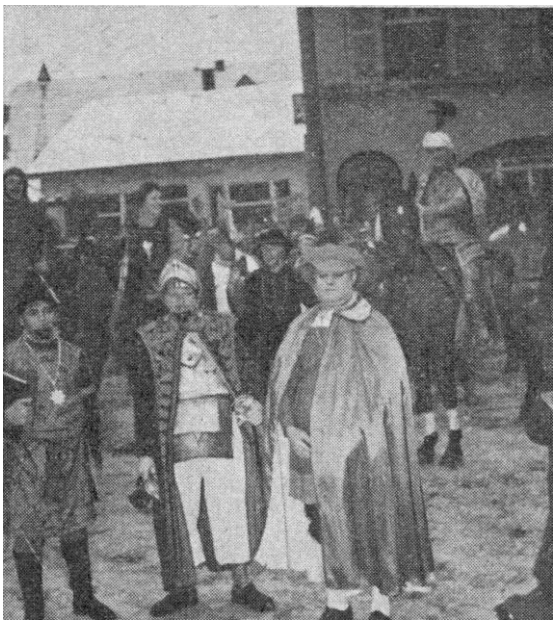
Von links: Edgar Lenz, Wolfgang Häffelin, Fritz Häffelin, Jürgen Maissenbacher, Erich Lenz, Klaus Maissenbacher, Hans Häffelin.





links oben nach unten:
Der „Ur-Ahn" vom Ritter Belrem in der Bütt.
(Heinz Maissenbacher)
Die „Alte Hex von Weißenstein" Mina Keck
Der „Jung" und der „Alt" Erwin Dietz und Sohn Peter.

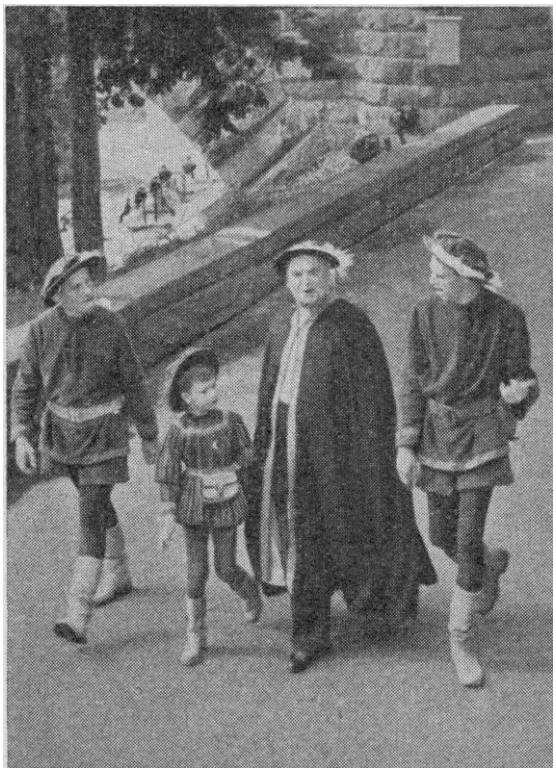
rechts oben nach unten:
Fred Zimmerode als Hofnarr (Till)
Adolf Nesper bei der Ordensverleihung
Adolf Nesper in der Bütt.

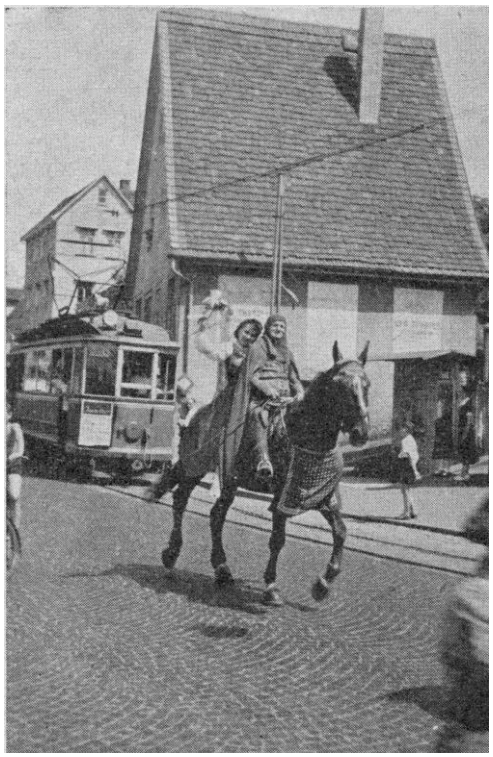


So fing es an:

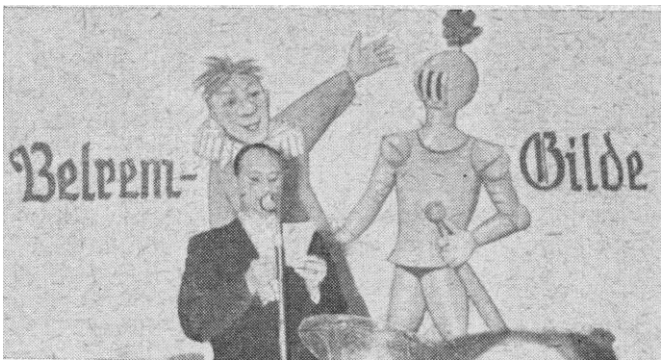
Ritter Belrem, in der selbstgehämmerten Blechrüstung, hoch zu Roß, vorn von links nach rechts: Otto Reuster, Willi Häffelin, Karl Nesper, in einem der ersten Faschingsumzüge. Sie treiben den „Zehnten" ein.

Ehren-Gildemeister Karl Nesper
mit seinem Enkel und 2 Burgknappen





Jacob Stoll † - als Ritter Belrem mit der ersten Zuleima im Sattel (Frl. Schreitmüller) am Ludwigsplatz




Der Sprecher der „Gilde" bei vielen Veranstaltungen: Otto Vetter

Bei der „Belrem-Erweckung", Bastel Wieland als Zauberer

Der „Bastel" und der „Erwin" in guter Zusammenarbeit

Dr. Otto Treusch ist immer dabei. Hier als „fröhlicher Wanderbursch" beim Burgball

Ausschnitte aus

verschiedenen

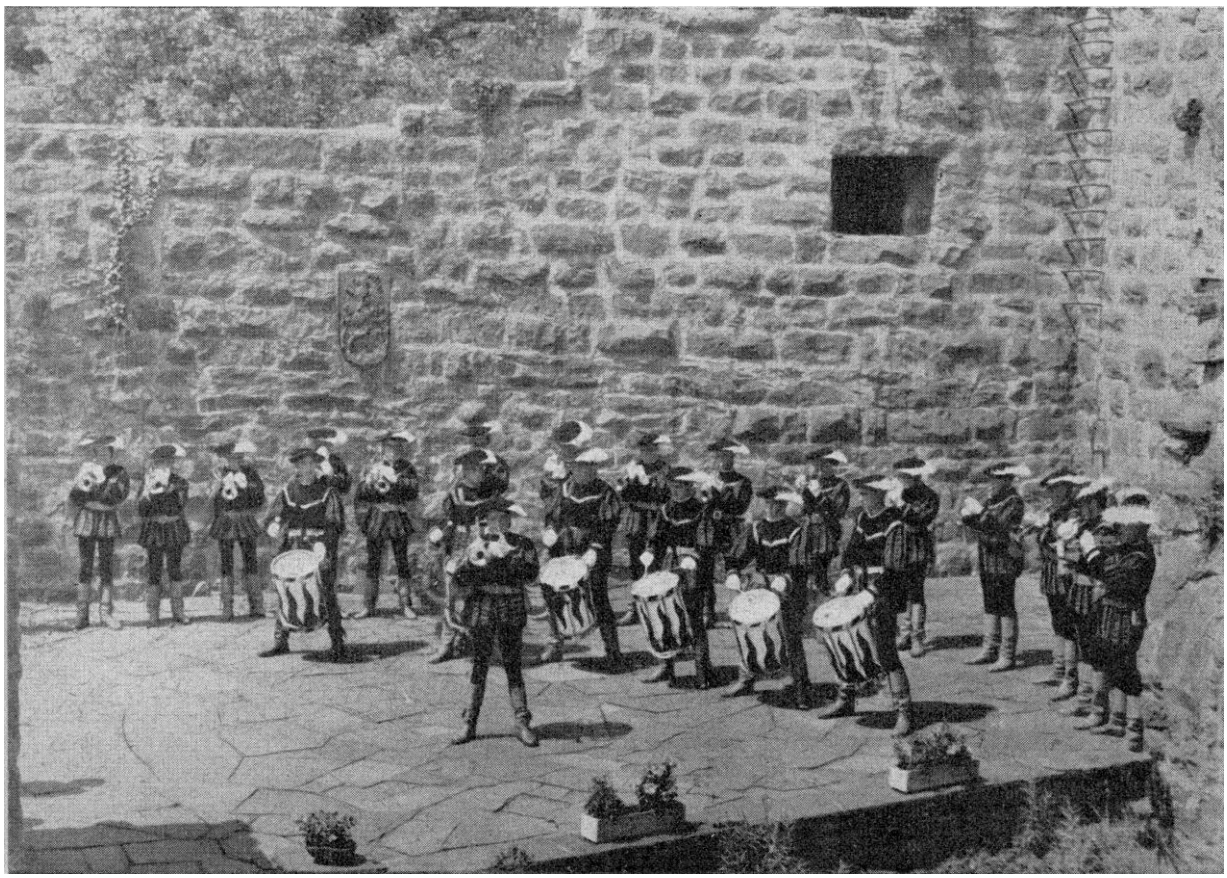
Veranstaltungen

der Belrem-Gilde

von links nach rechts: Ehrengildemeister Karl Nesper
Burgrat Wilhelm Wenninger
Karl Kling der Waffenschmied der Belrem Gilde.

Bild oben: Das große Finale beim Burg-Ball
Bild links unten: Burgballett
Bild rechts unten: Belrem-Sänger

Die Standarte der Belrem-Gilde (Vorder- und Rückseite)



Der Fanfarenzug der Belrem-Gilde gibt den Gästen der Jugendherberge Rabeneck ein Konzert.

Standartenträger
Hugo Mast

Fanfarenzugführer
Hermann Wacker

Die Belrem-Gilde stellt alljährlich diesen Maibaum auf, schmückt ihn mit dem Kranz, bunten Bändern und den Zunftzeichen des Handwerks. Bei der Feier „Unter dem Maien" wirken die Vereine mit, es wird musiziert, gesungen und getanzt.

# Heimat

(Martin Vollmer)

O Heimat innig zart verbunden
sind wir mit dir durch Bande ew'ger Macht.
Ein Quell der Kraft bist du zu allen Stunden,
ziehn wir zur Fremde, Stern in dunkler Nacht.

Wie Sonnenstrahl zeigst du uns sichre Bahnen
schenkst uns der Väterliebe teuren Rat.
Dein Vogelchor schwingt auf wie Freudenfahnen,
dein Blütenhauch ist Trank zu froher Tat.

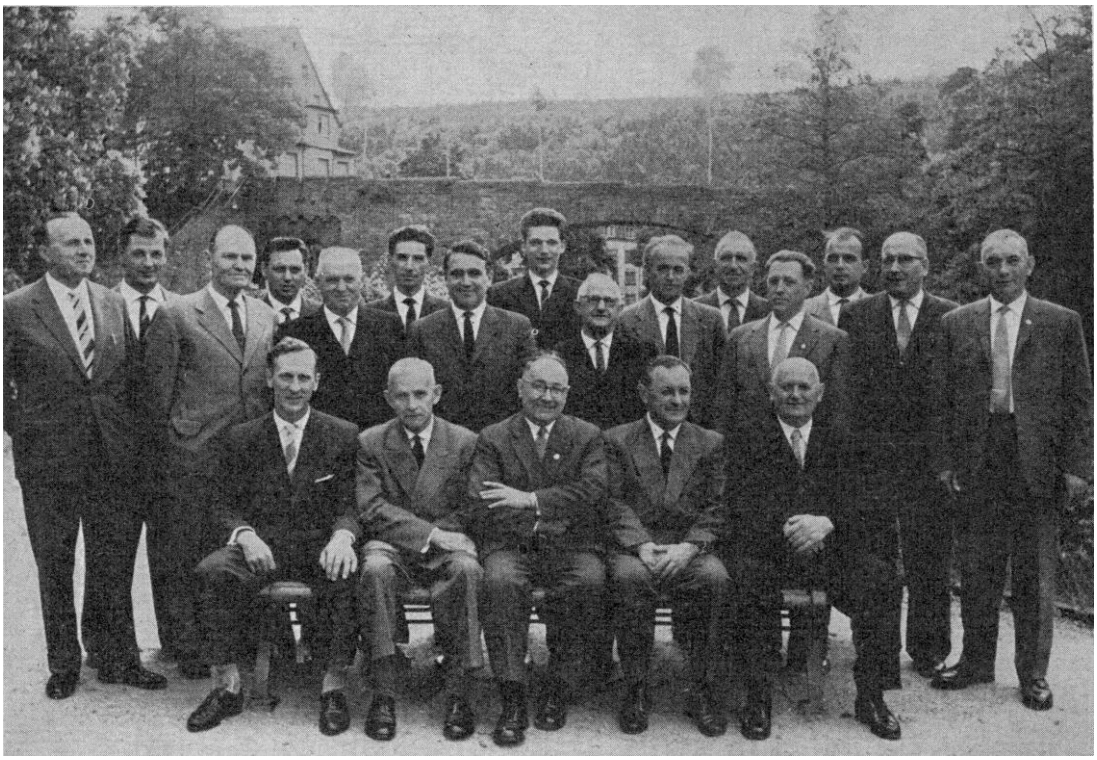
Nie kann verklingen, was die Wälder rauschten,
als wir gewandert stolzen Bergen zu,
nie schweigen, was bei Ähren wir erlauschten
nie Mutterlaut, der uns geführt zur Ruh.

Dir Teure brennen unsrer Liebe Gluten,
dein Odem hebt das Blühn im Vaterland,
reichst Schätze, die aus deinen Auen fluten,
den Brüdern als der Treue goldnes Pfand.
O Heimat, Heimat, du bist Gottesland.

# Das Vereinsleben

unseres Vororts Dillweißenstein im Jahre 1962 wird auf den folgenden Seiten geschildert.

Alle Vereine entfalten eine rege Tätigkeit, ihre Leistungen auf kulturellem Gebiet und dem Sport sind beachtlich, ihre Namen haben weit über die Stadtgrenze hinaus einen guten Klang. Leider fehlt unserem Vorort eine Festhalle und der Wunschtraum der Dillweißensteiner wird vorerst, trotz intensiver Bemühungen, noch unerfüllt bleiben.

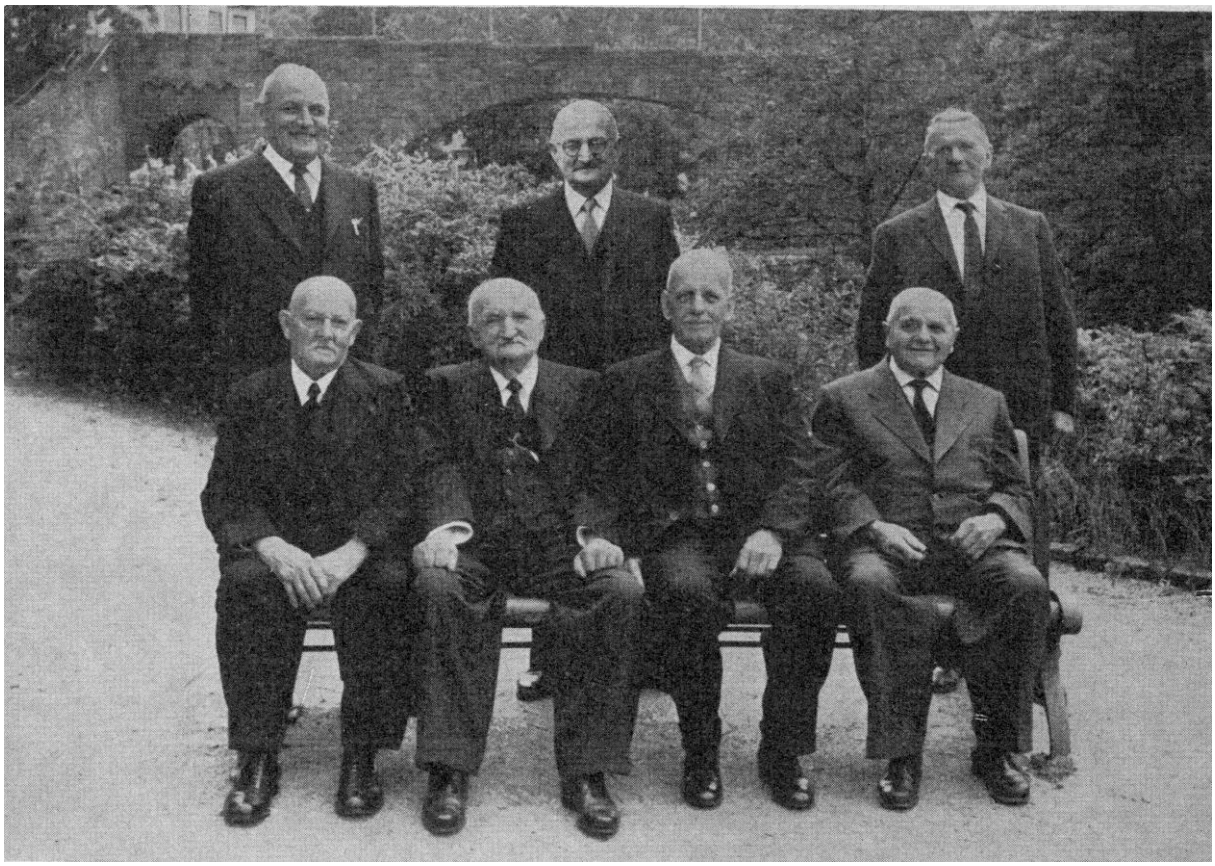


Die Verwaltung des Obst- und Gartenbauvereins im Jahr 1962

Der größte Verein im Vorort Dillweißenstein ist der Obst- und Gartenbauverein. Dieser Verein kann auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Alljährlich findet eine große Rosen- und Blumenschau statt, die weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus als vorbildlich anerkannt wird und stets große Besucherzahlen aufweist.

## Obst- und Gartenbauverein e. V. Dillweißenstein

| | |
|---|---|
| 1. Vorstand: | Artur Huthmacher |
| 2. Vorstand: | Karl Gassier |
| Kassier: | Wilhelm Haug |
| Schriftführer: | Hartmut Stohr |



Die Gründer des Obst- und Gartenbauvereins

Wühlmausfänger, Rosenzüchter,
Fabrikanten, Laiendichter,
alle sind sie froh vereint
wenn im Lenz die Sonne scheint.

Lacht die Sonne in dem Garten
können sie es kaum erwarten
bis der weiße Flieder blüht
droben auf der großen Ried.

Auf dem Berg wird viel geschnitten,
Apfelbäumchen, Birnen, Quitten
stehen alle in Spalier,
unsrer Heimat schönste Zier.

Garten, Obst und Rosenschauen
eure Herzen neu erbauen,
euch ihr Freunde allzulieb
der „Kurier" die Verse schrieb.

Spielvereinigung Pforzheim-Dillweißenstein e. V.

| | |
|---|---|
| Erster Vorstand: | Sebastian Wieland |
| Zweiter Vorstand: | Christian Hahn |
| Kassier und Geschäftsführer: | Richard Cernic |
| Schriftführer: | Dieter Mühlberger |
| Jugendleiter: | Dieter Bastian |
| Kantinen-Chef: | Emil Fenchel |
| Trainer: | Heini Schwab |

C-Jugend der SpVgg Dillweißenstein, Kreismeister 1961/62

von links nach rechts: Jugendleiter Bastian, Wochele, Krönneck, Geist, Billing, Geisel, Gengenbach; sitzend: Müller, Hölzer, Lenz, Woll, Jung.

B-Jugend der SpVgg Dillweißenstein, Kreismeister 1961/62

von links nach rechts: Jugend- und Uebungsleiter Bastian, Ortholf, Rothfuß, Münzenmaier, Heinz, Morlock, Dittus;
sitzend: Rößler, Schaudt, Peter Geist, Treiber, Schüler.

Das bekannte Fachgeschäft

FOTO GLASER

PFORZHEIM · LEOPOLDSTR. 7 · RUF 24908

Kameras
Kino-Geräte
Projektoren
Zubehör

Foto-Arbeiten
Color-Arbeiten
Foto-Kopien
Paßbilder

## O Lied
(Ernst du Vinage - Paul Zoll)

O Lied, du machst den Armen stark und reich,
So daß mein Herz vor Freude überschäumt.
Du stimmst das Graue bunt, das Starre weich.
O Lied, wer dich nicht kennt, hat alles Glück versäumt.

O Lied, du bist der Menschen heilig Band,
Wenn alle brüderlich dein Zauber zwingt,
Und wenn dein Weckruf rein und gottgesandt,
O Lied, auch in vergrämte Herzen dringt.

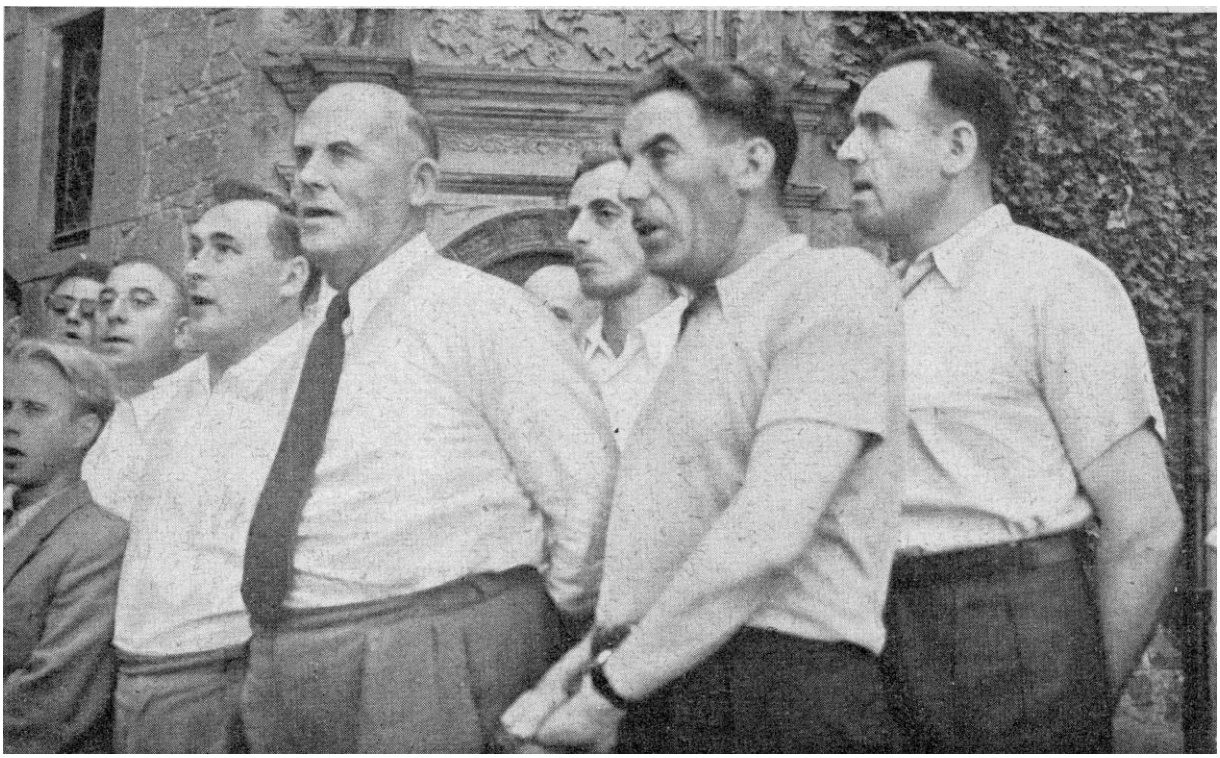
O Lied, du hehre Sprache der Natur,
Die einzig Gottes Regel unterliegt,
Laß uns das Wahre, Schöne, künden nur.
O Lied, das endlich doch den Menschenhaß besiegt.

## Heimatland
(Hermann Ophoven)

Seht ihr herab von hohen Zinnen,
die Heimat winkt euch Grüße zu;
da braucht es kaum viel langes Sinnen,
die Heimat steht mit uns auf du und du.
Wo deutsche Herzen freudig schlagen,
stirbt Heimatliebe niemals aus.
O, Heimat, o, deutsche Heimat,
sei uns gegrüßt!

Die Heimat kennt kein herzlos Walten,
drum bleiben wir ihr dankbar treu?
so wollen wir's auch künftig halten,
dann eilt die schnelle Zeit nicht kalt vorbei.

Ihr dürft dem Glücke nicht mißtrauen,
das sorgsam unsre Bahnen lenkt
und gern den heimat-bunten Auen,
erneutes Hoffen überreichlich schenkt.



Der MGV 1857 auf froher Sängerfahrt

## Männergesangverein 1857 Pforzheim-Dillweißenstein e. V.

Besteht bereits 105 Jahre
Besitzer der Zelterplakette
Mitglied des Badischen und Deutschen Sängerbundes

## Verwaltung 1962:

| | |
|---|---|
| 1. Vorstand: | Wilhelm Wackenhut |
| 2. Vorstand: und zugl. Sängervorstand: | Erwin Ockenfuß |
| Kassier: | Richard Bürk |
| Sängerkassier: | Karl Holländer |
| Schriftführer: | Ernst Erhardt |
| Chorleiter: | Gerd Fleig |

Der MGV 1857 singt bei der Jubelfeier des Obst- und Gartenbauvereins

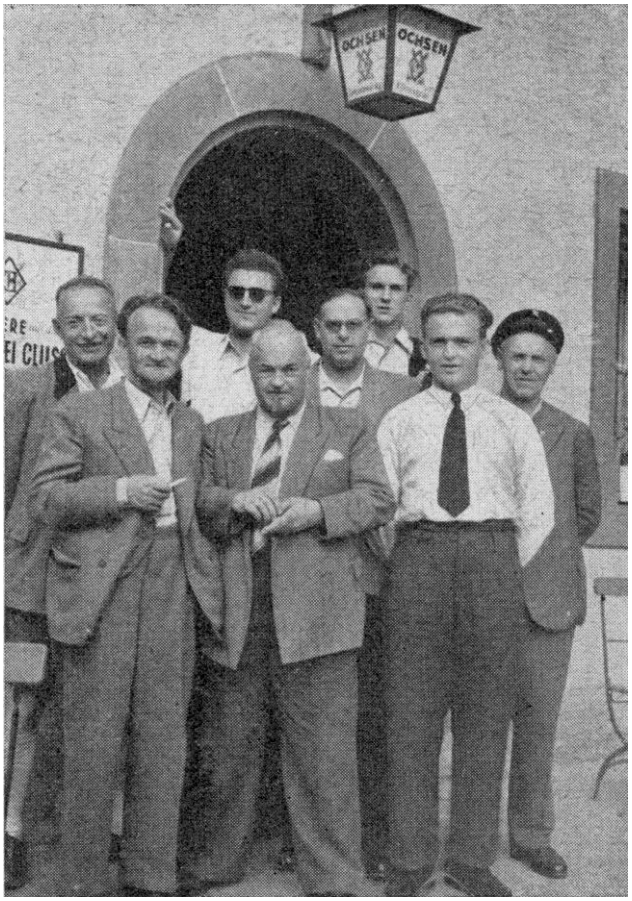
## Heilig Heimatland

Land wir kommen und wir gehn
wie das Rauschen deiner Wälder,
du, o Heimat, bleibst besteh'n,
deine Matten, deine Felder.
Heilig Heimatland!

Was wir wirken ist gering
vor dem Schweigen deiner Wälder,
ewig glänzt der grüne Ring
deiner Matten, deiner Felder.
Heilig Heimatland!

Land, wir kommen und wir gehn,
doch in deinen treuen Söhnen
werden wir dir aufersteh`n,
und dein Lied wird ewig tönen.
Heilig Heimatland!

Sängerausflug des MGV 1857 nach Jagsthausen



Der MGV 1857 beim Sängerfest in Dierbach

## Das Geburtstagsständchen

Es war einmal ein alter Küfer
der wohl sein Handwerk gut verstand,
s' Finanzamt und die Steuerprüfer
die waren ihm noch unbekannt.
Als Sänger war er gern gesehen,
er sang im Baß und im Tenor,
sein Ständchen möcht ich hier besehen,
ein Ständchen wars, mit viel Humor.
Da war im frohen Sängerkreise
des Meisters Ehrentag bekannt,
am Bergle droben, still und leise
zum Ständchen man sich gerne fand.
Der Küfer saß beglückt beim Weine
und manches Gläschen ward geleert,
und sieh, beim letzten Abendscheine
hat sich der Meister wohl verhört.
Die Sänger kamen treu und bieder,
und alle standen schon bereit,
zu singen ihre schönsten Lieder
von Liebesglück und Jugendzeit.
Und eh die ersten Töne klingen
da ruft der Küfer, was solls sein?
ein Ständchen wollt ihr heute bringen,
stellts grad in meine Werkstatt rein.

Eugen Schwarz

Eine wahre Begebenheit
Der Küfer meinte, es bringe jemand ein K r a u t s t ä n d c h e n zur Reparatur

## Männergesangverein „Sängerkranz" Weißenstein e. V.

| | |
|---|---|
| 1. Vorstand: | Otto Huthmacher |
| 2. Vorstand: | Rudolf Ruf jr |
| Kassier: . | Adolf Bihler |
| Schriftführer: | Karl Kallfass |
| Ehrenvorstand: | Willi Weber |
| Chorleiter: | Fritz Armbrust, Musikdirektor |

### Lied der Heimat
(Heinrich Vogel)

Heimaterde, Heimatscholle, dir sei dieses Lied geweiht!
Du bist uns der übervolle Lebensquell für alle Zeit.
Augen glänzen, Herzen schlagen, ob dem wunderbaren Bild,
wenn an hellen Frühlingstagen Leben aus der Erde quillt.
Wenn im Herbst die Blicke schweifen über unser Nagoldtal,
sieht man goldne Früchte reifen, Gottes Segen überall.
Heimatscholle, wir bekunden unsre Treu mit Herz und Hand,
ewig bleiben wir verbunden mit dir, Heimatland.

### Heimat
(Alfred Huggenberger)

Wer wissen will, was Heimat ist,
der mag auf stillen Pfaden gehn;
ein Saatfeld träumt, ein Weiler grüßt,
ein Lied verklingt im Abendwehn.

Wer wissen will, was Heimat ist,
muß Wetterwolken steigen sehn;
daß er das Wort zutiefst ermißt
vom überkommnen Gotteslehn.

Die Berge ragen hoch und fern,
noch ist ihr Mahnen Friedensruf.
Bewahre uns ein guter Stern
das Glück, das Fleiß und Treue schuf.

# Polizeialarm

S' war im Dezember nimmer warm,
da gab's in Pforzheim Großalarm,
gar schnell man schon den Grund erfuhr,
es handelt' sich um einen Sträfling nur.
On net lang dauert's sagt e Frau,
der Mann isch drone von der Au!
Der Kerle sagt den Kripos keck,
er hätt dehoim no 2 Pistole versteckt.
Und ohne sich lang zu schenieren,
den sie ihn an den Tatort führen.
Und aufm Speicher angekommen,
hat man auf sein Bedrängen ihm die Fesseln
abgenommen.
Und schnell wie nur ein Schatten,
ging der Verbrecher über die Latten.
Der Schrecken war für sie nicht klein,
er sperrt sogar die beiden Kripos ein.
Und während dann der Kerl verduft,
die Kripo laut um Hilfe ruft.
Die Polizei beherzt — beseelt,
hat bald den ganzen Block umstellt.
Die ganze Stadt — jung und betagt,
nimmt teil an der Verbrecherjagd.
Der ganze Block wird streng durchsucht
und der Erfolg — gleich Null — verbucht.
Der ganze Kreis wird alarmiert,
der Kerl muß her, sonsch isch die Polizei blamiert.
Und nächste Morge schon sehr bald,
die Polizei durchsuchet Hagenschieß und Kallhardtwald.
Es wird durchsuchet jeder Raum,
sucht unter Felsen — seht auf jeden Baum!
Da — endlich tief im Felsgetürm,
der Gauner wird gestellt — bei Würm.
Mit Hundertschaften zog man aus
und brachte glücklich diesen Kerl nach Haus.
Im Stillen zog man den Vergleich,
mit einem Köpenicken-Streich.
Und alle Bürger fühlten sich nun von Gefahren frei,
ja so isch unser — es lebe hoch die Polizei!

Bastei Wieland

## Turnerbund Weißenstein 1896 e. V.

| | |
|---|---|
| Erster Vorstand: | Rudolf Pross |
| Zweiter Vorstand: | Karl Keck |
| Kassier: | Wilhelm Blessing |
| Schriftführer: | Karl Neuweiler |
| Oberturnwart: | Alfred Gengenbach |
| Männerturnwart: | Manfred Merkle |
| Schüler-Oberturnwart: | Fritz Mehl |
| Schülerturnwart: | Siegfried Kusterer |
| Leichtathletikwart: | Herbert Grabenstetter |
| Hallenwart: | Werner Neuweiler |
| Beisitzer: | Otto Haas |
| | Otto Vetter |
| | Theo Müller |
| | Heinz Embgen |

## Kleintierzüchterverein Dillweißenstein Verwaltung 1962

| | |
|---|---|
| Erster Vorstand: | Albert Schwarz |
| Zweiter Vorstand: | Rudolf Ruf |
| Kassier: | Richard Löhr |
| Schriftführer: | Emil Kohm |

| | |
|---|---|
| Eugen Haug | Jacob Gengenbach |
| Julius Jost | Manfred Müller |
| Christian Feinler | Willi Kolb |
| Johann Eberhöh | Alfred Böffert |
| Heinrich Geisel | |

## Musikverein Pforzheim-Diliweißenstein

| | |
|---|---|
| Erster Vorstand: | Emil Stiegele |
| Zweiter Vorstand: | Manfred Bonnet |
| Kassier: | Richard Herb |
| Schriftführer: | Herbert Schmidt |

# Ja d'r Alkohol

Von einer Sitzung stark bezecht
D'r Hermann heimwärts sich bewegt
Er sperrt die Tür auf leis und sacht
Daß ja sein Weible nicht erwacht!
Doch mit des Geschickes Mächten
Ist kein einig Band zu flechten,
Und das Schicksal schreitet schnell
Schon ist die Madamm zur Stell.
So kommsch heim — bisch am verwelken
Jetzt kannsch a no Geis glei melke
Bios jetzt kei Händ'l hat er dacht
Und hat sich in d'r Stall naus g'macht
Vom Alkohol no ganz benommen
Isch Geis on d'r Stall ihm bald verschwömme.
D'r Sandmann kommt — im Stall isch warm
Und nimmt d'r Hermann in d'r Arm
Die Zeit vergeht — kei Hermann kommt
Sei Fra steht uff und geht ganz prommt
Dorthin, wo sie den Mann jetzt weiß
Dort drauß im Stall bei seiner Geis.
On was sie sieht isch kei Vergnüge
D'r Hermann bei d'r Geis drenn liege
A — Bild isch des — daß Gott erbarm
D'r Hermann hat sei Geis im Arm
Und die Moral von dere G'schicht
Im Dalles Hermann melkt man nicht.

Bastel Wieland

Das bekannte Fachgeschäft
FOTO GLASER
PFORZHEIM · LEOPOLDSTR. 7 · RUF 24908
Kameras
Kino-Geräte
Projektoren
Zubehör
Foto-Arbeiten
Color-Arbeiten
Foto-Kopien
Paßbilder

Das Kegeln ist zu einem beliebten Feierabend- Sport geworden auch in Dillweißenstein. Es gibt einige Männer-Kegel- Clubs, aber auch Frauen geben sich dieser Unterhaltung hin. Erholung und Ablenkung vom Alltag sucht man bei den Kegelabenden, wo es manchmal recht „hoch" hergeht, während und nach dem Kegeln.

Dös müaßt a Blättle gewe

Gut Holz!

## Wanderlied
(Lutz Küssner)

O, wie schön ist die Welt,

wenn wir wandern in Wald und Feld.

Stock und Hut und derbe Schuh[1].

Und die Sonne, die lacht uns zu.

Wir wandern weit ins Land hinaus, wo alles grünet und blühet.

Die Sorgen lassen wir zu Haus' und singen fröhlich ein Lied.

Hinaus im Sonnenschein!

Wer will an so einem Tag wohl ein Stubenhocker sein?

Hinaus in Feld und Wald,

wo froh und frei ein helles Lied erschallt!

Hinaus im Sonnenschein!

Und wer da will, soll uns gerne ein Wegbegleiter sein!

Hinaus mit Herzenslust!

und ein „Juchhe!“ erklingt aus frischer Brust!

O, wie schön ist die Welt!

## Jugend

Am Schlehdorn, wißt ihr, wo der steht?

Da sprach der Hirtenknabe sein Morgengebet.

Trieb die Schafe dann auf die Weide hin durch den sonnigen Raum,

über die blühende Heide träumte sein junger Traum.

Am Schlehdorn, wißt ihr, wo der steht?

Da sprach eine junge Dirne ihr Abendgebet.

Und der Wind kam von der Heiden und küßte ihres Kleides Saum.

Die beiden träumten den ersten Traum.

## Schwarzwaldverein Dillweißenstein

| | |
|---|---|
| 1. Vorstand: | Emil Nesper |
| 2. Vorstand: | Hermann Oechsle |
| Kassier: | Fritz Schönung sen. |
| Schriftführer: | Eugen Roth |
| Ehren-Vorstand: | Karl Ickler |
| Weg- und Wanderwart: | Erwin Vitzthum |

Da reisen die Leut umher in der Welt,
Sie opfern viel Zeit und brauchen viel Geld,
Begaffen in der Fremde jedes neue Gesicht
Und - kennen die Wunder der Heimat noch nicht.

## Turnverein 1876 Pforzheim-Dillweißenstein

| | |
|---|---|
| Erster Vorstand: | Andreas Müller |
| Zweiter Vorstand: | Friedrich Graf |
| Kassier: | Manfred Mürle |
| Schriftführer: | Walter Steinbrenner |
| Trainer: | Heinz Wolfin |
| Turnwart | Erwin Kaßner |

## B. Z. V. Heimkehr — Pforzheim Dillweißenstein

| | |
|---|---|
| Erster Vorstand: | Hermann Trautz |
| Zweiter Vorstand | Emanuel Faas |
| Kassier: | Lothar Girrbach |
| Schriftführer: | Hubert Müller |

## Frauenchor Dillweißenstein

| | |
|---|---|
| 1. Vorstand: | Lenchen Pötzsch |
| 2. Vorstand: | Frida Kunzmann |
| Schriftführer: | Hedwig Spiegel |
| Kassier: | Else Tischhauser |
| Chorleiter: | Jürgen Waibel |

Deutsche Heimat, Hort der Töne,
bist mein heilig Vaterland,
das um alle seine Söhne
schlingt ein innig Treueband.
Heimatberge, Heimatlieder,
Bach und Mühlen talentlang,
wann, ja wann, grüßt ihr mich wieder,
hör ich blonder Mädchen Sang.

## Stadt und Land, Dillstein und Weißenstein

(in Mundart zu lesen)

Es geht koi Weissestoiner
Nie ohne sei Krawatt,
Geht er uff Dillste nonner
Sagt er, i geh in d[1] Stadt.
No tut er d' Stiefel putze,
Mecht no an Krage no;
Denn ohne all die Sache
Guckt den dort koiner o.
Kommt er an Marktplatz nonner
No kann des ganz gut sei
Er muaß zom Trottwar nonner,
sonscht kommt er net vorbei.
Dort stehn als ganze Heife
Als meischt vom Fuaßballklub,
Dort word no schwer fanaticht
Bis ganz dort na end Hub.
Was Dillschtemer als sage
Isch z'Weisseschtoi bekannt,
Komm Robbl, Fritz un Ottl
Mir gehn do nuff uffs Land.
No gehts ins Gaisewägle,
Z'erscht über de Katzeschteg,
Von dort aus wisse d' Schlappe
Scho ganz alloi de Weg.
Doch komme die in Flegge
Un kenne sich net aus,
No gehts beim Julie nonner
Un beim Dragoner naus.
Wenn die no so maschiere
Sieht des glei jedes Kenn,
Daß des bloß halwe Herre
Un bloß von Dillschte sen.

von Artur Huthmacher

# Die „Belrem-Gilde e.V." Dillweißenstein

## Bürgervereinigung zur Pflege heimatlichen Brauchtums

Die Belrem-Gilde feiert heuer ihr zehnjähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß erscheint dieses Buch mit dem Titel „Unsere Heimat". Weiterhin veranstaltet die Gilde eine

# „Heimatwoche 1962 Dillweißenstein"

vom 29. August bis 3. September 1962. Im Mittelpunkt steht der große historische Festzug am Sonntag, dem 2. September. — Trachtenträger aus dem In- und Ausland mit ihren Trachtenkapellen, Fanfaren- und Spielmannszüge, Landsknechte und Ritter des Mittelalters, Rokoko- und Biedermeier-Tanz- und Spielgruppen geben dem Festzug das Gepräge. Lebendiges Brauchtum einst und jetzt. Die Arbeit der Belrem-Gilde wird an anderer Stelle dieses Buches gewürdigt.

# Die Verwaltung der Gilde 1962:

| | |
|---|---|
| Gildemeister: | Wilhelm Wackenhut |
| Gildemeister-Stellvertr.: | Heinz Maissenbacher |
| Gildeschreiber: | Walter Hagius |
| Säckelmeister: | Adolf Nesper |
| Zeugmeister: | Fritz Häffelin<br>Hans Häffelin |
| Ritter Belrem: | Kurt Bulling |
| Ehren-Gildemeister: | Karl Nesper |
| Gilderat (Ausschuß): | Karl Nesper<br>Mina Keck<br>Ursel Maissenbacher<br>Irmgard Wackenhut<br>Willi Häffelin<br>Karl Keck<br>Oswald Winkler<br>Sebastian Wieland<br>Oswald Haug<br>Adolf Wanner<br>Gustav Pohl<br>Bernhard Mayer<br>Otto Vetter |

| | |
|---|---|
| Finanzausschuß: | Dr. Otto Treusch<br>Karl Haug<br>Friedrich Graf<br>Walter Merkle<br>Hermann A. Trautz<br>Erwin Dietz<br>Oswald Haug |
| Unterkassier: | Heinz Gengenbach |

Fanfarenzug-Ausschuß:

| | |
|---|---|
| Vorsitzender: | Oswald Haug |
| Ausbildung: | Hermann Wacker, Fanfarenzugführer<br>Peter Dietz, Stellvertr. Fanfarenzugführer |
| Beisitzer: | Günter Haug<br>Reinhard Girrbach<br>Peter Karkowsky |
| Burgrat: | Heinrich Zweydinger<br>Karl Kling<br>Wilhelm Wenninger<br>Willi Häffelin<br>Otto Vetter<br>Alfred Rath<br>Adolf Wanner<br>Bernhard Mayer<br>Oswald Haug<br>Friedrich Graf<br>Dr. Otto Treusch |

Mitgliederstand: 125

## O Panama!

Em Hoheneck, am b'stellte Tisch,
e prima G'sellschaft g'sesse isch.
Auf einmal kommt der Wirt -— Pardon —,
Emil, Du wirsch g'wünscht am Telefon.
D'r Emil geht an Apparat ganz promt
on isch begierig, was do kommt.
Da klingt e Stimm' so ganz versonne,
er soll doch glei en's G'schäft na komme.
Ein Ehepaar, wohl aus der Schweiz,
sind beide hier' auf einer Reis'.
Man könnt' nicht warten bis zum Morge',
sie wollten Schuhe sich besorge'.
D'r Emil hat sich net lang b'sonne',
sagt, en Moment, i' ben glei' dronne.
On voller Fraid uf's G'schäft — na klar,
rennt er auch schon de Kreuzweg na.
Doch wie er ronner kommt, o Schreck',
koi Sau isch do — die Kundschaft weg.
Und zaghaft mit betrübtem Blick,
kommt er in's Hoheneck zurück.
On wie er in's Lokal nei kommt,
do schreit die ganze G'sellschaft promt:
O Panama, o Panama,
was renn'sch denn so uf Dillsch'de na!!!

Bastel Wieland

## Die ungekrönte Königin

Ich saß unter duftenden Rosen
verborgen im sonnigen Hag,
es war als wollt mich umkosen
der junge, fröhliche Tag.
Ein Falter kam leise gezogen
im seidenen, bunten Gewand,
von lieblichen Düften umwoben
er bald seine Rose fand.
Du bist die Schönste von allen,
der Falter zum Röslein spricht,
viel Freude und Wohlgefallen
verkündet dein Angesicht.
Das Röslein von Liebe getragen
erwidert mit fröhlichem Sinn,
ich bin schon seit uralten Tagen
der Blumen Königin!

Eugen Schwarz

# Barbaralied

Melodie: Wo die Nordseewellen . . .

Wenn im schönen Nagoldtal der Belrem haust
Und zur Faschingszeit die braven Bürger laust,
Wenn die alte Hexe kommt von Weißenstein,
Tönt's aus aller Munde: „Barbara steig ein"!

Wo man hat erbauet einen Katzensteg,
Wo man geht den Sorgen gerne aus dem Weg,
Wo im tiefen Schlafe träumt der Bürger fein,
Tönt's aus aller Munde: „Barbara steig ein"!

Wo der O'bus schaukelt durch den schönen Ort,
Ueberfüllt, es Stöße gibt in einem fort,
Wo man drückt dir alle, alle Rippen ein,
Tönt's aus aller Munde: „Barbara steig ein"!

Holt die letzten Groschen gerne aus dem Strumpf,
Denn die Barbara (Faschingsbraut) ist heute bei uns Trumpf.
Lasset Trübsal, Trübsal, laßt die Sorgen sein,
Folget unserm Rufe: „Barbara steig ein"!

Bastel Wieland

## Mei Frau kommt glei!

Im Waldhorn isch ma a modern,
denn 's Telefon verbindet nah und fern.
Am Schmiedbua paßt des net so recht,
denn er versteht's net und hört a schlecht.
Und schellt dann amol des Telefon
No wird's am Schmiedbua schlecht davo.
Und neulich hatt's halt a mal g'läut'
D'r Schmiedbua scho nach seiner Liesel schreit.
Er ruft und schreit durch's ganze Haus,
doch Liesl stellt sich nirgends raus.
Er weiß doch net wie's vor sich geht,
doch's Telefon schellt unentwegt.
Es schellt und läutet halt noch immer
dort drenne in dem Nebezimmer.
Verzweifelt reißt d'r Tür uff und schreit
nei Ja ein Momment - - mei Frau kommt glei.

Bastel Wieland

## Chrischbomm-Wäsch

Zur Weihnachtszeit, scho gut a Jahr,
die Christbäum wäre ziemlich rar.
Da hat der Feldschütz — unbesorgt
in Gagfa nomm a Bäumle b'sorgt.
Er hat a glei D r e i  M a r k  k a s s i e r t ,
do isch em a Malheur passiert.
Denn wie des Bäumle man besieht,
ein sonderbarer G'ruch in aller Nase zieht.
Es riecht als wie des Bäumle — ungelogen
wär durch die Kläranlag gezogen.
Em Feldschütz wird es kalt und warm,
er nemmt des Bäumle uner d'r Arm,
und denkt: es könnt bestimmt net schade
wie wär's i tu des Bäumle bade.
Er reibt den Baum mit Seife ein
hängt über Nacht ihn in die Nagold nei.
Wie an d'r Angel hängt d'r Fisch
an einer Schnur des Bäumle hange isch.
Und niemand kann des Bild vergesse,
wie d'r Feldschütz hat den Chrischbomm g'wäsche.

Bastel Wieland

# Herzlichen Dank

sagen wir den Inserenten dieses Heimatbuches, sowie allen Vereinen, Freunden und Gönnern der „Belrem-Gilde", die mitgeholfen haben bei der Gestaltung unserer Heimatwoche 1962, nicht zuletzt den Lehrern und Lehrerinnen der Volksschule Dillweißenstein.

Verbindlichen Dank auch allen Trachten- und Volkstumgruppen, die durch ihre Mitwirkung beim Festzug ihre Verbundenheit mit den Ideen der Belrem-Gilde bekundeten. Mögen die „Dillweißensteiner Heimattage" allen Mitwirkenden und Besuchern in guter Erinnerung bleiben.

Die Verwaltung der Belrem-Gilde

Anmerkung von Belrem.de:
Um die Lesbarkeit zu erhöhen, sind alle ganzseitige Anzeigen ab hier gespeichert. Es soll den Dank und das Gedenken nicht schmälern.

VOLKSBANK
SPARBUCH
SPARE BEI UNS
Ein führendes Haus
in Herrenkleidung
WIELAND
PFORZHEIM · WESTLICHE 7

# GEBR. TRAUTZ K.G.

RING- UND UHRENFABRIK

GEGRÜNDET 1871

## PFORZHEIM-DILLWEISSENSTEIN

Hirsauer Straße 132

Telefon 8039

HOLZ - SPERRHOLZ - PLATTEN

LEONHARD WOLL

PFORZHEIM AM MÜHLKANAL 7

TELEFON 41122

Wilhelm Wackenhut

G.m.b.H.

Chemikalien-Großhandlung

Pforzheim-Dillweißenstein

Ludwigplatz 9 - Telefon 8257

CARL Stiess

der Eisenhändler

Pforzheim - Metzgerstr. 8

Ecke Blumenstraße

mit besonders reichhaltiger Auswahl in

EISENWAREN

WERKZEUGEN

HAUSHALT-ARTIKELN

Milch
und
Molkerei-
produkte

erhalten Sie stets frisch
im Fachgeschäft

**Erich Müller**

**Elektrische Anlagen aller Art**

**Blitzableiter**

**Elektrische Geräte**

**Leuchtschriften**

**ELEKTRO-MÜRLE, Pforzheim**

*Ausführung
sämtlicher
Malerarbeiten*

Hermann Oechsle

Malermeister · Dillstein

Bülowstraße 72 . Telefon 8407

**Oswald Haug**

Haus- und Küchengeräte
Glas und Porzellan
Geschenk-Artikel

Pforzheim-Dillstein, Telefon 8071

OTTO RÖSCH

MODERNER
*Schmuck*

PFORZHEIM-DILLWEISSENSTEIN, Rabeneckstraße 3, Telefon 8191

**Otto Staib**

Fabrikation · Großhandel

Moderne Ein- und Anbauküchen
Spültische, Herde und Öfen
Kühlschränke, Waschmaschinen
und Kessel
Sanitäre Anlagen · Elektrogeräte

Pforzheim, Westliche 307 a
Telefon 41771

Pforzheim, Bleichstraße 51
Telefon 24558

Gaststätte zum „Adler"

Alfred Golderer, Dillweißenstein

Hirsauerstraße 153 — Telefon 8418

*Gut bürgerliche Küche*

*Gepflegte Weine*

*Im Ausschank:*

*Beckh-Biere*

**OTTO HCH. VETTER**

PFORZHEIM

Metall-Beschlägefabrik

Spezialfabrik von:

Maschinenscharnieren und

Verschlüssen für die Zigarrenkisten

Etuis- und Kartonagenfabrikation

sowie Anschlagmaschinen

Drogen - Foto - Farben - Parfümerie und Kosmetik
Artikel der Gesundheitspflege - Alles für das Kleinkind
Pflanzenschutzmittel und Sämereien

**Kreuz-Drogerie Wilhelm Wackenhut**

Inhaber: Irmgard Wackenhut

PFORZHEIM-DILLWEISSENSTEIN

Hirsauer Straße 83 — Telefon 8257

KURT BULLING
Pforzheim-Dillweißenstein

*Blechnerei und Installationsgeschäft · Sanitäre Anlagen*
*Öfen · Herdkombinationen · Badeeinrichtungen*
*Geschäft: Hirsauer Straße 87 · Wohnung: Seegerstraße 10*

**Gasthaus**

**„Zur Stadt Pforzheim"**

*Inhaber: Gerhard Weimar, Metzger*
*Gut bürgerlicher Mittag- und Abendtisch*
*Gepflegte Weine - Brauhaus-Biere*
*Großer Saal für Festlichkeiten*
*und Versammlungen*

**PFORZHEIM - DILLWEISSENSTEIN**
*Hirsauer Straße 160 - Telefon 8079*

*Willst du gut bedient sein,*
*kaufe Getränke bei Stiegler ein*

Getränke
Karl Stiegler
DILLSTEIN
Telefon 8002

**Stefan Nagy Wwe.**

Möbel
Dekorationen
Teppiche

Pforzheim-Dillstein, Herrenstraße 7

Fernseh- und Rundfunkgeräte, Musiktruhen, Phonoschränke
Tonband-Geräte, Koffer-Radio - Reparaturen, Antennenbau

*Schallplatten in großer Auswahl*

RADIO-
**Bohnet & Vetter**
FERNSEH-
FACHGESCHÄFT

PFORZHEIM-DILLSTEIN
Hirsauer Straße 50 - Haltestelle Kurhotel - Telefon 8074

**Rudolf Trautz**

Friedhof- und Landschaftsgärtnerei
Kranz- und Blumenbinderei
Alle Pflanzen für den Zier- und Nutzgarten

Schwarzwaldstraße 160, Telefon 8218

**EMIL WOLL**
Holzgroßhandlung und Kistenfabrik

Pforzheim-Dillweißenstein
Ganghoferstraße 16 · Telefon 8089

**WALDCAFÉ „FREY"**
Inh.: Heiko Rockmann, Konditormeister

DAS CAFÉ in Dillweißenstein

Herrlich gelegenes Ausflugscafé
Blick über die Nagold zur Burgruine
Große Gartenterrasse
Gute Parkmöglichkeit
Nebenräume für Gesellschaften

PFORZHEIM-DILLWEISSENSTEIN, Hirsauer Straße 271, Telefon 8028

**Ferdinand Scherz**
Lebensmittel, Pforzheim-Weißenstein

Täglich frische Fische
sowie Obst, Gemüse, Feinkost und Lebensmittel

**Helmut Kropf**
Dillstein, Hirsauer Straße 96

Emanuel Döther

Inhaber Richard Döther

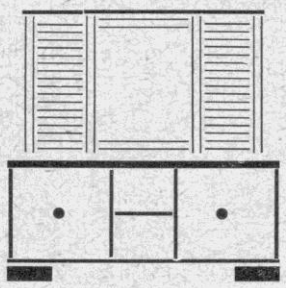
Zimmergeschäft, Treppenbau

Pforzheim-Dillstein, Telefon 8239

ARTUR LEHN

Möbel-Innenausbau

PFORZHEIM - DILLWEISSENSTEIN



Möbel in großer Auswahl

Hirsauerstraße 115 - Telefon 8295 - neben dem Postamt

Emil
Schreitmüller

Malermeister

Pforzheim-Dillstein

Seegerstraße 13, Telefon 8319

trinken Sie im **Festzelt** und bei

Familie Mayer, Gaststätte **„Mayerhof"**

Familie Weimar, Gaststätte **„Stadt Pforzheim"**

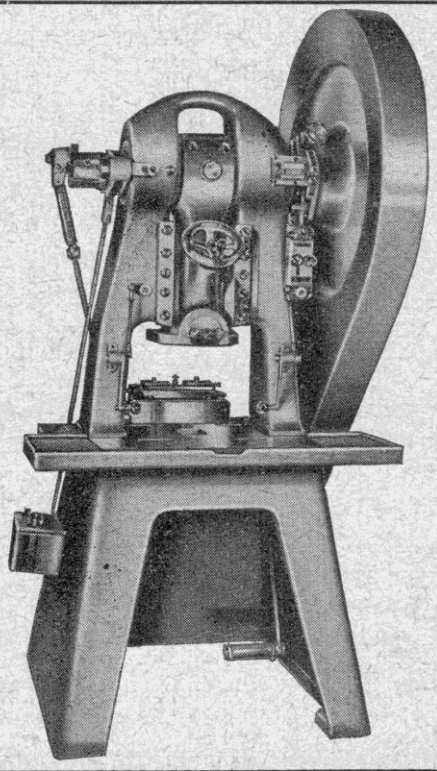
Familie Weisser, Gaststätte **„Hoheneck"**

Familie Thein, Café **„Davos"**

Karl Klittich
Bäckerei - Konditorei

Pforzheim / Dillweißenstein
Seegerstraße 2, Telefon 8030

ff. - Bauernbrot sowie gute Bäckerei-Erzeugnisse und reichhaltige Auswahl in Konditorei-Waren
Feinste, selbstgemachte Eiernudeln



Präzisions-Stanzautomaten

Fabrikat KAISER

in modernster Ausführung
von 6-100 to Druckleistung

Kurzfristig lieferbar!

Fritz Grötzinger WERKZEUGE MASCHINEN

Heinrich Zweydinger

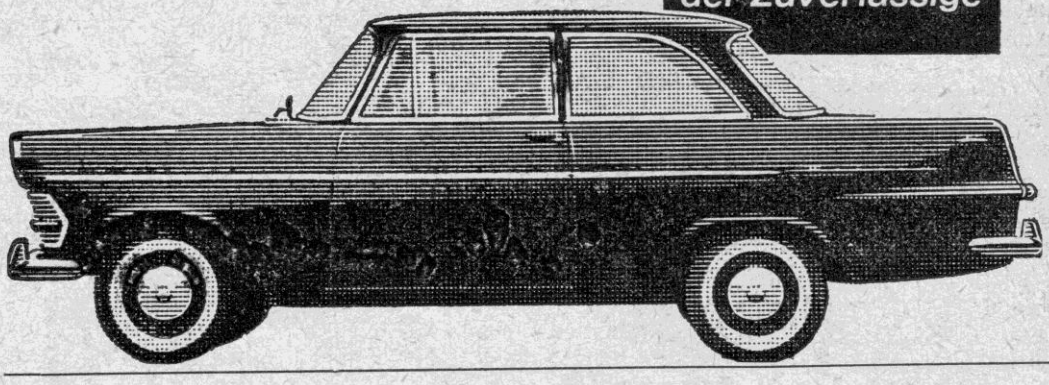
Kohlen, Heizöl, Fuhrbetrieb
seit 1920

Pforzheim-Dillweißenstein
Seegerstraße 12
Telefon 8247

# OPEL REKORD

DM 6 480.- gut angelegt

OPEL
der Zuverlässige



Informieren Sie sich gründlich über die zuverlässigen
Opel-Modelle und vereinbaren Sie unverbindlich eine Probefahrt.

OPEL Fritz Hauser ING.
GROSSHÄNDLER DER ADAM OPEL AKTIEN-GES

▶ Ständige Gebrauchtwagen-Ausstellung ◀

**WILLI HAUG**
Blechnerei und Installationsgeschäft
Pforzheim, Untere Rodstraße 9, Telefon 1824

Ausführung von Gas- und Wasserinstallationen,
Badeeinrichtungen, Klosettanlagen,
moderne Gasheizungen, Blechnerarbeiten aller Art

Roland Walter

GASTHAUS UND TANKSTELLE

FREMDENZIMMER

Pforzheim-Weißenstein

zum

Wald-horn

Im Ausschank:
„Schwabenbräu"

Eigene Schlachtung

Gepflegte Weine

Mittagstisch

Oswald Haug

BAUSCHLOSSEREI - STAHLBAU

HERDE — OEFEN

GT

PROPAN-VERTRIEB

50 Jahre

PFORZHEIM-DILLWEISSENSTEIN

Hirsauer Straße 105 — Herrenstraße 7

Telefon 8071

Ihr Lieferant für

erstklassige Fleisch- und Wurstwaren

FRITZ RENTSCHLER

Pforzheim-Dillweißenstein, Bülowstraße 56, Telefon 8222

Andreas Ruhland

METZGERMEISTER

Pforzheim-Dillweißenstein

Hirsauer Straße 55

GASTSTÄTTE

*zur Post*

Inhaber: Heinz Bodri, Koch

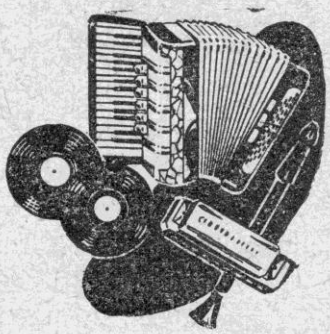
Pforzheim-Dillweißenstein

Hirsauer Straße 211, Telefon 8270

Anerkannt vorzügliche Küche

Fremdenzimmer mit fließend kalt

und warm Wasser



MUSIK-

GESCHÄFT

KARL SCHMID

BÄCKEREI
Pforzheim - Weissenstein
Belremstraße 3

Besuchen Sie uns in unseren neuen, modernen Räumen und unserer lustigen Kinderabteilung

PFORZHEIM

das bekannte Fach-Geschäft mit der großen Auswahl
wieder BAHNHOFSTRASSE 28

KARL HAMMER
Orthop. Schuhmachermeister

Pforzheim-Dillstein
HIRSAUER STRASSE 57
Telefon 8143

**Christian Hahn**

Gipser- und Stukkateurmeister

*Ausführung*
*sämtlicher Innen-*
*und Außenputzarbeiten*

Pforzheim, Hirsauerstraße 91

GASTHAUS
ZUR
„LINDE"

Hermann Völlm
PFORZHEIM-DILLSTEIN
Hirsauer Straße 142 - Telefon 8147

Eigene Schlachtung - Bekannt gute Küche
Kalte und warme Speisen - Gut gepflegte Weine
Im Ausschank das beliebte „SCHREMPP-PRINZ-BIER"

*Adolf Wanner*

*SCHNEIDERMEISTER*
*Elegante Maßkleidung*
*Maß-Konfektion*
*Pforzheim — Dillweißenstein*
*Burggartenstraße 30 - Telefon 4416*

Emma Hahn

Pforzheim-Dillstein
Hirsauer Straße 91, Telefon 8331
Kurzwaren, Handarbeiten,
sowie sämtliche Textilwaren

FARBEN-HAAS

Spezialgeschäft für Farben und Lacke
Künstlerbedarf und Schülerfarbkasten

PFORZHEIM - LAMMSTRASSE 4

Hans Becker

Malermeister
Farbige Raumgestaltung
Anstriche aller Art
Pforzheim-Dillweißenstein
Ganghoferstraße 2
Ruf 8105

**Willi und Fritz Häffelin**

Malermeister

Ausführung sämtlicher Maler- und Tapezierarbeiten

Gegründet 1905 · Bülowstraße 74 · Telefon 8052

Spezialfabrik für
Manschettenknöpfe
und Krawattenhalter

**Hermann Mürle**

Pforzheim
Calwer Straße 34

**Gaststätte**
**„Mayerhof"**

Dillweißenstein
Bülowstraße 34, Telefon 8067
Gute Küche, gepflegte Weine,
Bay. Brauhaus-Biere

REINHARD
WINKLER
*Gartenarchitekt*

Garten- und Friedhofgestaltung
Friedhofgärtnerei – Dekorationen
Blumen- und Kranzbinderei

**PFORZHEIM-DILLSTEIN**
beim Friedhof – Fernruf 8026

Albert Morlock

Blechnerei und Installation

Sanitäre Anlagen, Herde und Öfen

Pforzheim-Dillweißenstein, Hirsauer Straße 114

Huchenfelder Straße 2

Willy Limbecker
BAUGLASEREI
PFORZHEIM-D

Telefon 8233

Hirsauer Straße 186-188

**Alfred Rath**

Bau- und Möbelschreinerei
Innenausbau

WERKSTÄTTE:
**Pforzheim** - Maihäldenstr. 15
Fernsprecher 41433

WOHNUNG:
**Dillweißenstein** - Seegerstr. 3

**Friedrich Essig**

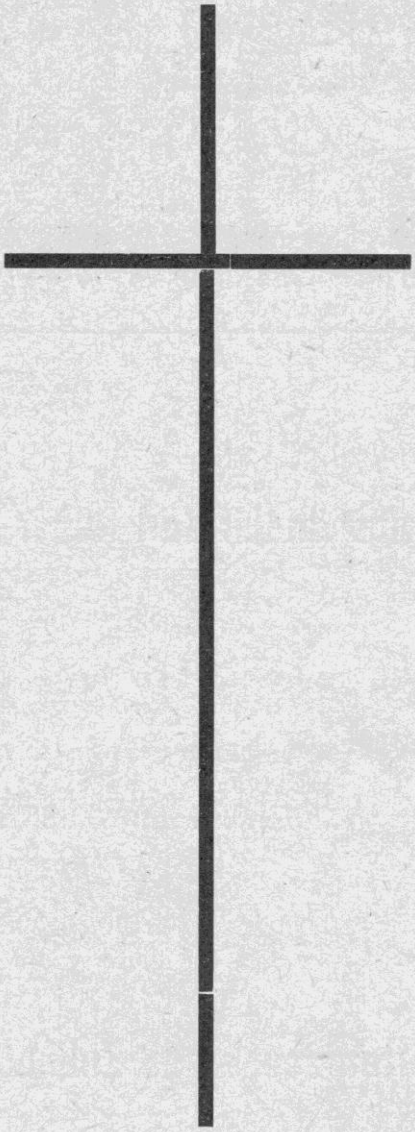
Schreinerei
Möbelhandlung

Pforzheim-Weißenstein
Belremstraße 38

Nah- und
Ferntransporte

Karl Mayer O.H.G.

Pforzheim / Dillweißenstein
Bülowstraße 18
Telefon 8033



Zum

ehrenden Gedenken

an unsere

Gefallenen, Vermißten und Verstorbenen

Telefon 18 86

Bürobedarfshaus A. REGELMANN Pforzheim, Westliche 96 - 98

**Kein Schalten Kein Kuppeln**

Vertragshändler Karl Hüber

Der Wagen in der 750er Klasse mit einmaligem Komfort ab 4315,— DM einschließlich Scheibenwaschanlage, Warmluftheizung und Lenkradschloß

Pforzheim-Dillweißenstein
Hirsauer Straße 96
Telefon 85 38

Motorfahrzeuge und Zubehör

Gipsermeister

**Fritz Meier**

Pforzheim-Dillstein
Bülowstraße 66 - Telefon 80 91

Herbert Mayer

DAS FACHGESCHÄFT

für Bau- und Möbelbeschläge

Eisenwaren - Werkzeuge - Maschinen

PFORZHEIM - Westliche 154 - Telefon 24993/94

Immer eine gute Wahl!

Ihre ARAL-TANKSTELLE

AM LUDWIGPLATZ

demnächst mit Wagenpflege

HIRSAUERSTRASSE 176

THEODOR HAUG, Wwe.

SCHEFFELHOF WEINKELLEREI

bietet die Gewähr für gute, preiswerte Weine

SCHEFFELHOF KELLEREI

Gustav Hüttinger KG

Am Kupferhammer - Telefon 6633

einen Volkswagen müsste man haben

Hier fehlt der Dritte im Bunde:
ein Volkswagen!
Dann sieht die Welt
gleich anders aus...
und immer fährt die gute Laune mit.

Autohaus
**Gebr.Rösch**
VW-Großhändler
Pforzheim
Westl. 173-183 - Tel. 40701

Verkaufsraum
Martinsbau - Telefon 1501

*Ein ganzes Haus voller Spielwaren*

SPIELWARENHAUS
**GERWIG**
Pforzheim Sedanplatz

Ihr Lieferant für Sprudel, Fruchtsaftgetränke u. gepflegte Weine

Schwieberdinger
**Lamm-Bräu**
seit 1812

**Vertrieb Herbert Deuschle**
Getränke-Großhandel
Pforzheim-Dillweißenstein
Ludwigplatz 1 - Telefon 8017

**Esso-Station**

Vorbildliche
Wagenpflege
gute Bedienung
täglich geöffnet
6 - 22 Uhr

Hermann Haffke

Rudolf Schröck

Zentralheizungen
vollautomatische Ölfeuerungen
HUCHENFELD
Hohenwarter Straße 7, Telefon 8471

**Büromaschinen-Verleih**

pro Monat ab DM 15,-

**Büromöbel**

Beratung in Büroorganisationen

**R. BURST & CO.**
**Fortschritt und Olivetti**
Generalvertretung
Westliche 96
Tel. **1887**
**BÜRO burst**
Roto- Vervielfältiger · Develop - Fotokopiergeräte

Sei schlau trink ohne Reu . . . .

*Kronenbräu*

**Kurt Leibbrand, Getränkevertrieb**

**Pforzheim-Dillweißenstein**
Hirsauerstraße 169 - Telefon 8361

**Otto Nonnenmann**

Pferdehandlung

Pforzheim-Dillweißenstein

Hirsauerstr. 144 - Telefon 8197

**Stahl-Schwingtore**

**Stahl-Türen**

**Stahltür-Zargen**

**Gitterroste**

liefert sofort ab Lager

HORNUNG

**GEBR. HORNUNG**

Pforzheim, Zehnthofstraße 7, Telefon 24727

**Autohaus Friedrich Weiß oHG**

VW-VERTRAGSWERKSTATT

PFORZHEIM-WEISSENSTEIN

Im hinteren Tal — Telefon 8265

**KONSUM-Genossenschaft - Pforzheim eGmbH**

Gegründet 1864

50 Läden in Pforzheim und Umgebung

**Fritz Joos**

Bäckerei - Konditorei

PFORZHEIM-DILLWEISSENSTEIN

Hirsauer Straße 146
Telefon 8705

Ihr **SPAR**-Geschäft Geist

Inh. Hedwig Haase

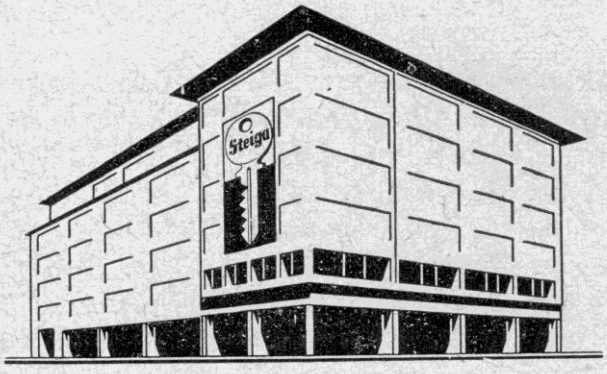
LEBENSMITTEL

Pforzheim-Dillstein
Hirsauer Straße 164
Telefon 8709

**TELEFON 27111 - 27115**

GARTENWEGPLATTEN
BLUMENGEFÄSSE
WEG - EINFASSUNGEN
FERTIG - BETON

**GOLDMANN-BAUSTOFFE PFORZHEIM**




# STEINWAND & GALL

Das Fachgeschäft für Bau- und Möbelbeschläge
Eisenwaren - Werkzeuge - Haus- und Küchengeräte - Dekorationsartikel - Garten- und Landwirtschaftliche Geräte - - B K S - Schlüsseldienst

**PFORZHEIM - ECKE ZERRENNER- UND BAUMSTRASSE - FERNRUF 6144, 6145**

## August Zundel

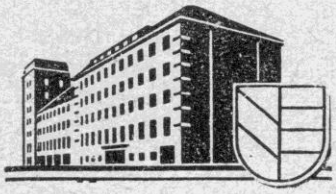
Tapeziermeister - Polstermöbel
Matratzen - Gardinen - Tapezierarbeiten
Hirsauer Straße 125 · Telefon 80 35

PFORZHEIM - DILLWEISSENSTEIN

# PEUGEOT

## Claus B. Gesell

PFORZHEIM - Bleichstraße 11 - Telefon 22291



**Die Verbindung**

mit der Sparkasse bringt viele Vorteile. Denken Sie nur an Spargiro, an Spargeld, Wertpapiere, Reisezahlungsmittel oder Kredithilfe. In allen Geld- und Finanzierungsfragen verdient die Sparkasse Ihr Vertrauen.

**Herbert Bürkle**

Textilgroßhandlung · Versand

Pforzheim-Dillweißenstein · Hirsauer Straße 138 · Telefon 80 83

Fachkundige Mitarbeiter betreuen unsere Bausparer vom Vertragsabschluß bis zum Einzug ins eigene Heim. Leonberger Finanzierungshilfe und staatliche Vergünstigungen erwerben Sie mit einem Bausparvertrag. Unterhalten Sie sich einmal mit uns!

**Bausparen ist Vertrauenssache**

**Leonberger**

**BAUSPARKASSE AG.**

**Öffentliche Beratungsstelle Pforzheim**
**Sedansplatz · Telefon 23340**

Fotohaus
Eva Bischoff
Kinder-Atelier

Jahnstraße 13 · Telefon 23028

**Ihr Fotofachgeschäft**

Herzliche Glückwünsche
und gutes Gelingen
aller frohen Taten!

TEXTILHAUS

Karl Jenss
im ♥ der Stadt
PFORZHEIM · LEOPOLDSTR. 7

**Wilhelm Häcker**

Farben und Lacke

Pforzheim, Arlinger Straße 1a · Telefon 41267

Stadtlager Östliche 49 · Telefon 5582

OPEL
der Zuverlässige

OPEL-DIREKTHÄNDLER
Emil Lansche, Pforzheim
GYMNASIUMSTRASSE 62-72
TELEFON 24525

J. Hölle

Pforzheim-Sonnenberg
Sonnenbergstraße 7

Immobilien

EugenWoll
FABRIK IN SCHMUCK — KETTEN
in allen Metallen

Pforzheim-
Dillweißenstein
Hirsauerstr. 164
Telefon 8134

Günther Waiblinger EXPRESS Reinigungen

PFORZHEIM
Telefon 6423

Lieferzeit: 2 Tage

im Leppertbau: Ecke Goethestraße
am Marktplatz: Deimlingstraße 7
im Süden: Bleichstraße 26
im Norden: Ebersteinstraße 8a
in Brötzingen: am Marktplatz
in Dillstein: Hirsauer Straße 168
in Dillstein: Hirsauer Straße 83

# Fritz Kaiser

Nicht-Eisenmetalle

Neumetalle · Altmetalle

PFORZHEIM

Telefon 40721/25 · Fernschreiber 0783/809

Schwermetalle - Leichtmetalle - Legierungen

Reinst-Aluminium - Raffinal - Reflectal

| | | |
|---|---|---|
| *Bleche* | *Stangen* | *Profile* |
| *Bänder* | *Rohre* | *Platten* |
| *Drähte* | *Scharniere* | *Ronden* |

Lagerbroncen - Lote - Schweißdrähte

Abkochschalen - Glühschalen - Glühtöpfe

**Adolf Claus**

Fahrräder - Motorräder - Mopeds · Verkauf und Reparaturwerkstätte
Kreidler/Zweirad-Union-Vertretung

Pforzheim-Dillweißenstein
Hirsauer Straße 63
Telefon 8216

Edeka

**Helmut Müssle**

Feinkost, Milch, Tiefkühlkost
Hoheneckstraße 6, Telefon 8029

**E. Beilharz**
Sattler, Tapezier und Dekorateur

Pforzheim-Dillweißenstein, Belremstraße 2

**W. Dürr**

**Kiosk**

Dillweißenstein, Belremstraße 2

**Otto Bertsch**
Milch - Lebensmittel

Pforzheim-Dillweißenstein, Felsenstraße 2

„IHR" Spezial-Damensalon

**J. u. E. Zeller, Parfümerie**

modisch, perfekt mit der persönlichen Note

Pforzheim-Dillstein, Hirsauer Straße 101

## BÄCKEREIEN · KONDITOREIEN · CAFÉS IN DILLWEISSENSTEIN

**Paul Hahn**
BÄCKEREI

**Wilhelm Fegert**
Bäckerei – Lebensmittel

**Ernst Bösinger**
Bäckerei und Konditorei
Bülowstraße 26

**Karl Klittich**
Bäckerei
Seegerstr. 2 — Telefon 8030

**Fritz Joos**
Bäckerei – Konditorei
Hirsauer Str. 146 - Telefon 8705

**BÄCKEREI KELLER**

**Karl Schmid**
Bäckerei
Belremstraße 3

**Xaver Gleich**
Brot- und Feinbäckerei
Belremstraße 28 - Telefon 8728

**Waldcafé Frey**
INH. HEIKO ROCKMANN
KONDITORMEISTER
HIRSAUER STR. 271 - TELEFON 8028

**CAFÉ DAVOS**
Inh. K. Thein

Blechner- und Installateur-Meister

**Eugen Riester**
Pforzheim - Dillweißenstein

Sanitäre Anlagen - Herde - Öfen
Haushaltwaren - Glas - Porzellan

Hoheneckstraße 1 · Fernruf 8324

**Emil Unfried**

Metzgermeister — Pforzheim, Belremstraße 4

**Richard Zoll**

Metzgermeister — Pforzheim-Weißenstein, Belremstraße 36

**Luise Krail**

Lebensmittel - Feinkost — Pforzheim-Weißenstein, Belremstraße 34

**Xaver Gleich**

Brot- und Feinbäckerei — PFORZHEIM, Belremstraße 28

**Sonja Löffler**

staatlich geprüfte Masseurin, Heilgymnastin und med. Bademeisterin
Pforzheim-Dillstein, Hirsauerstraße 111, Telefon 8211

**Massagen, Bestrahlungen, Heilgymnastik, Elektrotherapie, Fußpflege, Kräuterbäder, Gerbstoffhaltige Bäder, Mineralbäder, Gasbäder, Bürstenbäder, Fichtennadelschaumbäder, Fangopackungen**

90 JAHRE BHM

Abzeichen - Medaillen
Plaketten - Orden
Sportpreise von

**B. H. MAYER'S**
**Kunstprägeanstalt**
**PFORZHEIM am Turnplatz**

**Alleinverkauf M. Eberhardt**
Schuhgeschäft, Pforzheim-D., Hirsauer Straße 130

**M. Rilling**

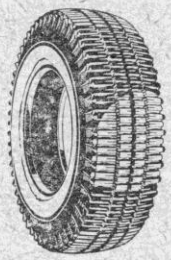
**Bau- und Möbelbeschläge**

**Pforzheim**
**Martinsbau, Telefon 24 26**

**KEINE WARTEZEIT!**

**Wählen Sie eine eingeführte Schule, die für Leistung und Erfolg bekannt ist!**

Fünf erfahrene Fahrlehrer bedienen Sie freundlich und sofort.



**Kurt Sonnet**

AUTOREIFEN - VULKANISIERANSTALT

ÄLTESTES FACHGESCHÄFT AM PLATZE

PFORZHEIM - Steubenstraße 25/29 - Telefon 41487

**Michael Rilling**

Telefon 22426 **PFORZHEIM** Martinsbau

Eisenwaren — Baubeschläge — Werkzeuge — Werkzeugmaschinen
Baugeräte
Ofen — Waschkessel — Landw. Geräte

**Wohnungsbauprämie, Steuerermäßigung durch Bausparen**

**Billiges Baugeld**

für Neubau, Hauskauf, Umbau, Erbablösung durch Deutschlands älteste und größte Bausparkasse

**G.d.F. Wüstenrot**

**LUDWIGSBURG**

Kostenlose Beratung durch Bezirksvertreter
**HARRY HEYL**
PFORZHEIM, Goethestraße 16, Telefon 5498

TEXTILWAREN-HEIMGESTALTUNG

S.+F. SCHÖNEMANN

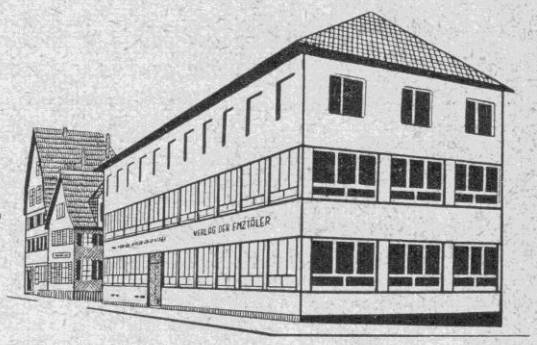
**Inh. M. Strauß-Vinçon**

Pforzheim-Dillweißenstein, Bülowstr. 36

Gardinen-Anfertigung vom Ausmessen bis zur fertigen Montage einschließlich Schienen

# EIN NEUES HAUS

# NEUE IMPULSE

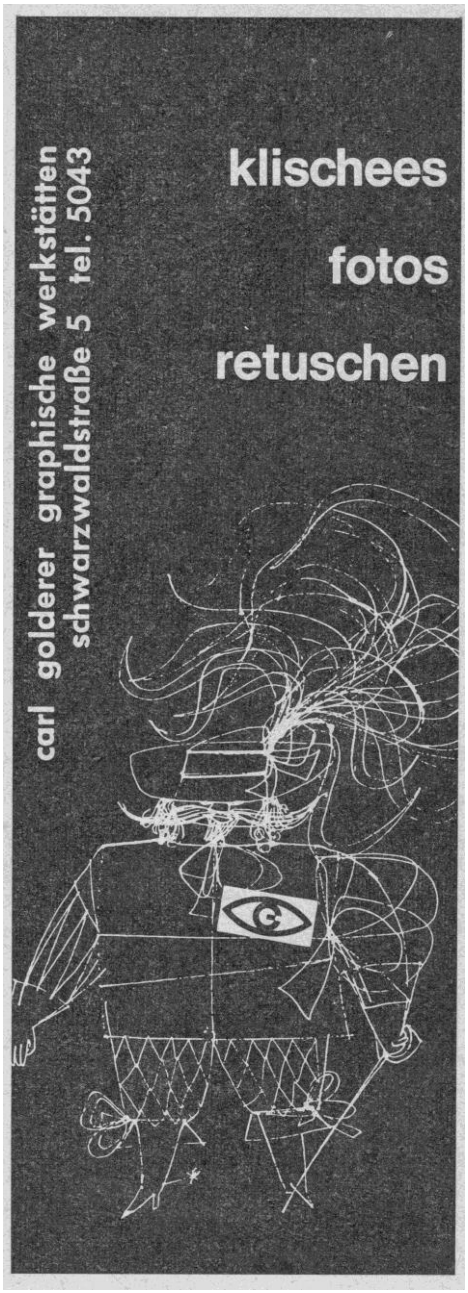



Die 120 Jahre alte Druckerei aber bleibt ihrem alten Grundsatz treu:

FORTSCHRITTLICH
ZUVERLÄSSIG
PREISWÜRDIG

Hier wurde die Jubiläumsschrift der Belrem-Gilde hergestellt.

Neuenbürger Verlagsdruckerei Fr. Biesinger, 754 Neuenbürg/Württ.
Postfach 67 - Fernsprecher 404 und 560


carl golderer graphische werkstätten
schwarzwaldstraße 5 tel. 5043
klischees
fotos
retuschen

Gg 13858
18,-

MODERNE
HAARPFLEGE
KOSMETIK
PARFÜMERIE

Horst Wacker

TEL. 8017 SALON AM LUDWIGSPLATZ

SCHUHHAUS
Nesper
Seit 35 Jahren Qualität
ECKE WESTLICHE u. GOETHESTR.

Im Jahr 1925 vom heutigen Inhaber EMIL NESPER (Mitglied der Belrem-Gilde) gebürtiger Dillweißensteiner, in Dillweißenstein gegründet.

– Seit 1954 im Mittelpunkt der Stadt –

Solides Geschäftsgebaren führte zum ständigen Aufstieg.

Als „alter Dillsteiner“, der sich mit den hiesigen Geschehnissen eng verbunden fühlt, gratuliere ich der

**BELREM-GILDE**

besonders herzlich zu ihrem

**10 jährigen Jubiläum**

KONFEKTION + MASS

**Mürle**

**Pforzheim, Zerrennerstraße 5**

Das Fachgeschäft für gediegene Konfektion, für Maßarbeit und Maßkonfektion. Große Auswahl an Herrenbekleidung jeder Art Wohlsortiertes Stofflager